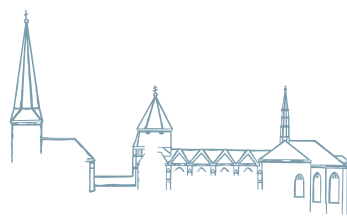


**Zukunftsbild**  
**Du bewegst Kirche**  
**... und Schule**

**Arbeitshilfe für die**  
**Sekundarstufe I**



**Bistum Essen**

Dezernat Schule und Hochschule

# Arbeitshilfe für die Sekundarstufe I



## Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	03
<b>1. Braucht Religionsunterricht das Zukunftsbild? .....</b>	<b>04</b>
<b>2. Die Handhabung der Anregungen zum Unterricht .....</b>	<b>06</b>
Aufbau der Arbeitshilfe .....	06
Zeitliche Rahmenbedingungen .....	07
Kernlehrplanbezug .....	07
Annäherung an eine Lernausgangslage – der „typische Religionskurs“ .....	08
Leistungsüberprüfung .....	09
<b>3. Der Dialog- und Zukunftsbildprozess im Bistum Essen .....</b>	<b>10</b>
<b>4. Das Zukunftsbild im Religionsunterricht – Unterrichtsmodule .....</b>	<b>20</b>
Modulüberblick .....	21
Modul 1 – Eure Sicht auf Kirche .....	23
Modul 2 – Kirche heute .....	28
Modul 3 – Kirche im Wandel .....	33
Exkurs A: Kirche vor Ort kennenlernen .....	38
Modul 4 – Was ist das Zukunftsbild? .....	43
Exkurs B: Wie sieht Kirche sich selbst? .....	57
Modul 5 – Die Begriffe des Zukunftsbildes kennenlernen .....	67
Modul 6 – Feedback zum Zukunftsbild .....	75
Modul 7 – Praxistest: Zukunftsbild in der Schule?! .....	80
Exkurs C: Kirche vor Ort analysieren .....	83
Modul 8 – Inhaltliche Reflexion und Feedback .....	88
<b>5. Quellenverzeichnis .....</b>	<b>94</b>
<b>6. Bildnachweis .....</b>	<b>97</b>
Impressum .....	98

# Vorwort



„Du bewegst Kirche!“, der einprägsame Slogan des Zukunftsbildes im Bistum Essen gab mir zu denken ...

Die Prozesse rund um dieses Zukunftsbild sind kaum an einem Gläubigen vorbeigegangen. Auf unterschiedlichsten Wegen kam man mit dem Zukunftsbild in Berührung. Doch was steckt konkret dahinter?

Die Kirche leitet bewusst eine Metamorphose ein? Nur wagemutige Idealisten waren zu Beginn nicht skeptisch ob dieses tollkühnen Versprechens, welches das Zukunftsbild bereithält. Doch zahlreiche Informationsmaterialien<sup>1</sup>, allen voran der kompakte Faltpfad, Workshops, Treffen und persönliche Gespräche bezeugten: Hier passiert wirklich was!

Nachdem ich vor einiger Zeit einen Zukunftsbild-Workshop besucht hatte, bei dem das Zukunftsbild und seine Ideen näher erläutert wurden, konnte ich mich mit pastoralen Kolleginnen und Kollegen zum Thema austauschen und merkte, dass die Idee des Zukunftsbildes für Erwachsene gut präsentiert und ausgearbeitet worden ist. Doch wie werden z. B. die interessierten Kinder und Jugendlichen angesprochen? Sie profitieren auch von den Errungenschaften des Zukunftsbildes.

Grundsätzlich wird deutlich: Das Zukunftsbild spricht die ganze Gemeinschaft der Katholikinnen und Katholiken im Bistum Essen an, jung wie alt. Bei den Überlegungen zum Zukunftsbild geht es darum, Kirche als Organisation vom Menschen her zu denken. Somit auch aus der Perspektive von Schülerinnen und Schülern.

Eine schülerorientierte Herangehensweise bei der Vorstellung des Zukunftsbildes bietet die Möglichkeit, den Lernenden adressatengerecht Kirche von heute zu präsentieren, ohne dabei vorgefertigte Meinungen und Klischees bemühen zu müssen.

Aus diesem Grund eignen sich die Ideen des Zukunftsbildes hervorragend für die Gestaltung des Religionsunterrichts. Denn hier begegnen wir jungen Menschen, die angeblich „von Kirche nicht mehr angesprochen werden“. Es geht darum, auch für sie eine Sprache, eine Kommunikationsbasis zu entdecken und zu entwickeln. Im Namen des Zukunftsbildes entstanden innovative und spannende Projektideen<sup>2</sup>, die zurzeit umgesetzt werden und ein neues Gesicht von Kirche prägen. Von diesem Wandel sollen auch Schülerinnen und Schüler erfahren.

Deshalb möchte ich den Slogan des Zukunftsbildes gern erweitern: „Du bewegst Kirche ... und Schule!“. Der Religionsunterricht kann, angelehnt an den Kernlehrplan, jungen Lernenden verdeutlichen, wie Kirche sich im neuen Jahrtausend präsentiert. Wie sie sich ihren Herausforderungen stellt.

Die Arbeitshilfe ist kein Werbeprodukt, auch wenn sie die Botschaft hinter dem Zukunftsbild publik machen möchte. Sie versucht, kritisch aus der Perspektive von Schülerinnen und Schülern mit dem Thema umzugehen, und entwickelt einen griffigen, korrelativen und nachhaltigen Ansatz für das Lernen.

Die Idee des Zukunftsbildes bietet viele verschiedene neue Möglichkeiten für die Gestaltung von Kirche und Glauben im Bistum Essen. Machen Sie sich gemeinsam mit Ihrer Lerngruppe Gedanken zum Thema, diskutieren Sie und gestalten Sie das Zukunftsbild in Ihrer Umgebung aktiv, individuell und persönlich mit!

Nicola Stud

---

<sup>1</sup> Wo Sie diese Materialien erhalten, erfahren Sie in Kapitel 3. (siehe S. 18f.).

---

<sup>2</sup> In Kapitel 3. erfahren Sie, wo Sie ausführliche Informationen zu diesen Projekten finden (siehe S. 18f.).

# 1. Braucht Religionsunterricht das Zukunftsbild?

Die Historie, Entwicklung und Darstellung der Kirche ist Lerninhalt und fördert vor allem die Sach-, aber auch die Urteils Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler. Aus diesem Grund entspricht es insbesondere dem Grundgedanken der Korrelation, der im Kernlehrplan NRW als maßgeblich für den Religionsunterricht angegeben wird, wenn die Lernenden auch etwas über die Katholische Kirche von heute erfahren.

Die Schülerinnen und Schüler dieser Region werden gezielt in ihrem regionalen Interesse angesprochen, wenn es um Kirche vor Ort, also die Gemeinden und Gotteshäuser vor ihrer Haustür, geht. Deshalb ist diese Arbeitshilfe vordergründig für Religionslehrkräfte des Bistums Essen konzipiert.

Ein Ziel des Inhaltsfelds des Kernlehrplans zum Thema Kirche ist es, den Schülerinnen und Schülern zu verdeutlichen, dass Kirche sich immer wieder neu denkt und auf ihre Sendung besinnen muss, um auf die Menschen zuzugehen. Denn nur so kann in ihrem Kontext Gemeinschaft entstehen und bleiben.

Für einige junge Menschen hat Kirche, z. B. der Besuch des Sonntagsgottesdienstes, einen faden Beigeschmack. Werden doch oft die Bedürfnisse der Kinder und Heranwachsenden im Umfeld des pfarrgemeindlichen Zusammenseins nicht angesprochen. Doch kann Kirche nach wie vor vielen Menschen interessante Angebote machen.<sup>1</sup> Es geht darum, in Gemeinschaft zu sein

und an Gott zu glauben, aber auch sich selbst und Neues zu entdecken sowie anderen zu helfen. Moralische Werte und Normen der deutschen Solidargemeinschaft werden unter anderem maßgeblich im kirchlichen Raum verbreitet und gelebt. Besonders die Bemühungen der Jugendkirchen und anderen jugendpastoralen Einrichtungen im Bistum Essen<sup>2</sup> veranschaulichen, dass Kirche jung, modern und weltoffen ist.

Darüber hinaus gibt es jedoch auch zahlreiche junge Menschen, denen die Auseinandersetzung mit Religionen und somit auch mit Kirche vollkommen fremd ist. Sie erkennen erst in weiteren Kontexten, dass die elementaren Fragen des Lebens oft mit einer Frage nach/an Gott zusammenhängen. Aufgabe der Religionslehrerinnen und Religionslehrer ist es, jenen jungen Lernenden die Möglichkeit zu bieten, diese Erfahrungen zu machen, ihnen eine Perspektive auf Gott, aber auch auf Kirche anzubieten, welche angenommen oder abgelehnt werden kann. Für ein tolerantes und solidarisches Zusammenleben in der Gesellschaft ist es unerlässlich, dass Kinder und Jugendliche sich schon früh mit dem Thema Religion, aber auch Normen und Werten auseinandersetzen.

---

<sup>1</sup> Besuchen Sie die Homepage des Bistums und bilden Sie sich selbst ein Urteil: [www.bistum-essen.de](http://www.bistum-essen.de) (31.03.2016).

---

<sup>2</sup> Weitere Informationen zur Jugendpastoral finden Sie auf folgenden Seiten im Netz: [www.jugend-im-bistum-essen.de](http://www.jugend-im-bistum-essen.de) (31.03.2016).



Nur wenn sie die grundlegenden Kenntnisse zu diesem Thema aufweisen können, lernen sie andere in ihren religiösen und kulturellen Ausprägungen zu achten und zu schätzen. Sie erlangen aber auch die Fähigkeit, sich zu „wehren“, wenn etwas in dieser Gesellschaft diesen elementaren Grundsätzen zuwiderläuft. Kinder und Jugendliche werden unter anderem durch religiöse Bildung zu mündigen Erwachsenen ausgebildet und erzogen. Nur so lernen sie, Verantwortung für sich und ihre Mitmenschen zu übernehmen.

Das Bistum Essen hat mit dem Dialogprozess und dem daraus resultierenden Zukunftsbild dem Wunsch Ausdruck verliehen, Kirche modern zu leben, dabei aber bewährte Traditionen nicht zu vergessen. Eine Verbindung von Altbewährtem und Innovation schafft hier etwas völlig Neues. Die sieben Begriffe des Zukunftsbildes (wach, lernend, vielseitig, berührt, gesendet, wirksam und nah) sind einprägsame Vokabeln, die es ermöglichen, schnell Zugang zu den Ideen des Zukunftsbildes

zu erhalten. Das Zukunftsbild ist von Menschen für Menschen gemacht und verdeutlicht den Wunsch der Gläubigen, sich Neuem zu öffnen.

Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, in denen kirchliches Handeln stattfindet, haben sich in den letzten Jahren verändert und tun dies stetig. Das Zukunftsbild ist Ausdruck dieser Veränderung.

Aus diesem Grund ist es sinnvoll, Schülerinnen und Schülern, die den Katholischen Religionsunterricht im Bistum Essen besuchen, das Zukunftsbild näherzubringen. Sie lernen so Kirche von heute kennen und wie sie sich in den vergangenen Jahren, Jahrzehnten und Jahrhunderten verändert hat<sup>1</sup>. Ihr Wissen hierzu wird aufgebaut und vertieft. Ferner werden die Lernenden durch den regionalen Bezug direkt in ihrer Lebenswelt angesprochen. Dies fördert das nachhaltige Lernen.



---

<sup>1</sup> Mehr zur Geschichte des Bistums Essen erfahren Sie auch hier: [www.bistum-essen.de/info/bistum/geschichte-und-zahlen](http://www.bistum-essen.de/info/bistum/geschichte-und-zahlen) (27.04.2016).

# 2. Die Handhabung der Anregungen zum Unterricht

## Aufbau der Arbeitshilfe

Die Arbeitshilfe ist modular aufgebaut. Dies ermöglicht unterschiedliche Einsatzweisen: Zum einen können die Module nacheinander im Sinne eines Unterrichtsvorhabens im Religionsunterricht eingesetzt werden. Darüber hinaus können auch ausgewählte einzelne Elemente verwendet werden. Die Anregungen für den Religionsunterricht zum Zukunftsbild des Bistums Essen können flexibel eingesetzt werden, ob nur für eine Sequenz im Unterricht, ein Unterrichtsvorhaben oder für eine Projektwoche zum Thema.

Zu Beginn sorgt die Modulaufstellung für einen Überblick. Alle Module sind analog aufgebaut. Sie bieten jeweils eine Vorschau, einen kompakten Kommentar, Informationen zu einzelnen Methoden und eine Zusammenstellung unterschiedlicher Materialien.

In der Modulvorschau wird das Thema vorgestellt, ein Kernanliegen dieses Moduls formuliert sowie auf einen möglichen Kompetenzaufbau hingewiesen. Außerdem werden Material sowie Methoden genannt und, wo möglich, Hinweise zu einer Gestaltungsvariante für heterogene Lerngruppen genannt.

Der anschließende Kommentar erläutert kurz die inhaltlichen Zusammenhänge und stellt eine mögliche Vorgehensweise im Unterricht für dieses Modul vor. Jedes Modul schließt mit Ausführungen zu Methoden oder Material ab und bietet Kopiervorlagen für den Religionsunterricht an.

Diese Struktur findet sich auch bei den angebotenen Exkursen, die sich inhaltlich an die vorangegangenen Module anlehnen und ebenfalls fakultativ einzusetzen sind. Sie werfen einen anderen Blick auf das Erlernte, sei es, weil sie zu Unterrichtsgängen, Ausflügen, gezielten Kooperationen anregen oder weil sie die Schülerinnen und Schüler bewusst auf eine lerninhaltliche Metaebene führen. Natürlich ist es nicht immer leicht, einen Unterrichtsgang o. Ä. im Rahmen des Religionsunterrichts unter Absprache mit den Eltern der Schülerinnen und Schüler zu konzipieren und durchzuführen. Dennoch ist der Mehrwert einer solchen Veranstaltung schon längst Gegenstand von zahlreichen didaktischen Ansätzen. Selbst wenn ein Lernortwechsel bei Ihrer Lerngruppe/ Lernumgebung nicht möglich sein sollte, so lohnt sich dennoch der Blick in die Exkurse, denn Ideen und Anregungen hieraus können natürlich auch im regulären Religionsunterricht im Klassenraum genutzt werden.

## Zeitliche Rahmenbedingungen

Die unterschiedlichen Module sind nicht nach dem klassischen Unterrichtsstundenmodell der 45-Minuten-Stunde konzipiert. Jedes Modul kann je nach Lerngruppe individuell eingesetzt werden und lässt sich ggf. verkürzen oder verlängern, z. B. auf eine Dauer zwischen 45 bis 90 Minuten. Natürlich ist es auch möglich, ein Modul über mehrere Unterrichtsstunden hinweg zu unterrichten.

Ferner können die Anregungen auch in zeitgebündelten und -intensivierten Phasen wie einem Projekttag oder einer Projektwoche genutzt werden. Die Gestaltung dieser Anregungen bleibt bewusst offen, sodass Sie für Ihre Lerngruppen den größtmöglichen Nutzen und Mehrwert für Ihren Religionsunterricht gewinnen können.

## Kernlehrplanbezug<sup>1</sup>

Die Kernlehrpläne NRW der Sekundarstufe I der unterschiedlichen Schulformen sind ähnlich gestaltet. Im Sinne eines Spiralcurriculums werden die unterschiedlichen Inhaltsfelder unter anderen Gesichtspunkten mehrmals aufgegriffen. Dies ermöglicht ein zielführendes, korrelatives und altersgerechtes Lernen.

Eines dieser Inhaltsfelder ist das Feld 5 „Kirche als Nachfolgegemeinschaft“. Die Anregungen für den Unterricht zum Thema des Zukunftsbildes des Bistums Essen lassen sich besonders zu diesem Feld einordnen. Gerade in der Ausprägung für die Stufen 7–9 (10) „Kirche angesichts zeitgeschichtlicher Herausforderungen“ zeigt sich die Aktualität des Zukunftsbildes und der konkrete Bezugspunkt zum Kernlehrplan NRW.



<sup>1</sup> Kernlehrpläne der unterschiedlichen Schulformen für das Fach Katholische Religionslehre finden Sie hier: [www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/lehrplannavigator-s-i](http://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/lehrplannavigator-s-i) (23.06.2016). Die Ausführungen der Arbeitshilfe orientieren sich daran.

## Annäherung an eine Lernausgangslage – der „typische Religionskurs“

Gibt es einen „typischen“ Religionskurs? Wohl kaum, dennoch ermöglicht uns das Thema des Zukunftsbildes eine gewisse Eingrenzung.

Heutige Religionskurse sind in der Regel überaus heterogen. Dies liegt an mehreren Faktoren. Meist werden die Religionskurse aus unterschiedlichen Klassen einer Stufe zusammengesetzt. Unterschiede beim Leistungsniveau gab es schon immer, hier wird eine Binnendifferenzierung angestrebt werden. Darüber hinaus treten einige Differenzen beim Alter, dem kulturellen Setting, teilweise sogar der Konfession oder Religion auf. Seit Kurzem wird mit dem 9. Schulrechtsänderungsgesetz<sup>1</sup> noch größerer Wert auf gemeinsames Lernen gelegt. Der Wunsch nach Inklusion sorgt dafür, dass auch Religionskurse verstärkt an Heterogenität gewinnen.

All diese Faktoren sowie äußere Umstände (z. B. die Kursraumwahl) sind zu bedenken, bevor ein Unterrichtsvorhaben geplant und vorbereitet wird. Um den Anforderungen einer stimmigen Lernsituation gerecht zu werden, muss natürlich jede Lehrkraft individuelle Anpassungen vornehmen.

Grundsätzlich lassen sich jedoch einige Eckpunkte nennen, die entscheidend für die thematische Gestaltung im Kurs sein können:

- Die Schülerinnen und Schüler sollten Interesse und eine basale Motivation für das Fach Katholische Religionslehre und religiöses Lernen an sich haben. Dieses im Unterricht zu wecken, ist Ziel und Aufgabe einer jeden Religionslehrerin/eines jeden Religionslehrers.
- Darüber hinaus sollten die Schülerinnen und Schüler bereits eine basale Methodenkompetenz aufweisen, sodass es für sie keine große Herausforderung darstellt, nach einer Aufgabeneinweisung zielorientiert und selbstständig an einer Aufgabe zu arbeiten.
- Ferner ist Teamfähigkeit eine wichtige Eigenschaft für den Unterricht, da einige Anregungen mit kooperativen Aufgaben agieren.

Die vorgestellten Anregungen für den Unterricht sind für Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I konzipiert und können von Stufe 7–9 (10) bearbeitet werden. Manche Aufgaben können sogar auch für Oberstufenkurse interessant sein. Der fächerübergreifende oder -verbindende Einsatz z. B. bei Projekten ist inhaltlich durchführbar.

---

<sup>1</sup> Vgl. [www.schulministerium.nrw.de/docs/Schulsystem/Inklusion](http://www.schulministerium.nrw.de/docs/Schulsystem/Inklusion) (31.03.2016).



## Leistungsüberprüfung

Angelehnt an die gesetzlichen Grundlagen der Leistungsüberprüfung und Leistungsbewertung im Fach Katholische Religionslehre, bietet es sich an, den Projektcharakter dieses Unterrichtsvorhabens für eine mögliche Bewertung zu nutzen.

Abgesehen von der üblichen Bewertung der „sonstigen Leistungen im Unterricht“ können im Vorfeld gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern Kriterien erarbeitet werden, wie bewertet werden kann. Dies schafft für alle Beteiligten Transparenz.

Ein Lerntagebuch oder eine Art Portfolio/Sammelmappe könnte nach Ende des Unterrichtsvorhabens eingesammelt, begutachtet und bewertet werden. Die entsprechenden Kriterien für einen Erwartungshorizont an solch eine Aufgabe sollten vorab unbedingt mit den

Lernenden besprochen oder sogar mit ihnen gemeinsam entwickelt werden.

Darüber hinaus ermöglichen es die einzelnen Modulaufgaben des Unterrichtsvorhabens der Lehrkraft immer wieder, Zwischenarbeiten und Ergebnisse einzusammeln und zu bewerten. So werden Handouts, Plakate oder kreative Produkte erzeugt, die als Beurteilungsgrundlage zusätzlich zu den sonstigen Leistungen im Unterricht herangezogen werden können.

Je nach Lerngruppe können Schülerinnen und Schüler abschließend zur Modulbearbeitung auch individuelle Essays schreiben. Unter dem Titel „Das Zukunftsbild im Bistum Essen – Du bewegst Kirche und Schule“ stellen sie in einem Essay dar, was sie gelernt haben, und erläutern ihre persönliche Meinung zum Thema.



# 3. Der Dialog- und Zukunftsbildprozess im Bistum Essen

## Überblick

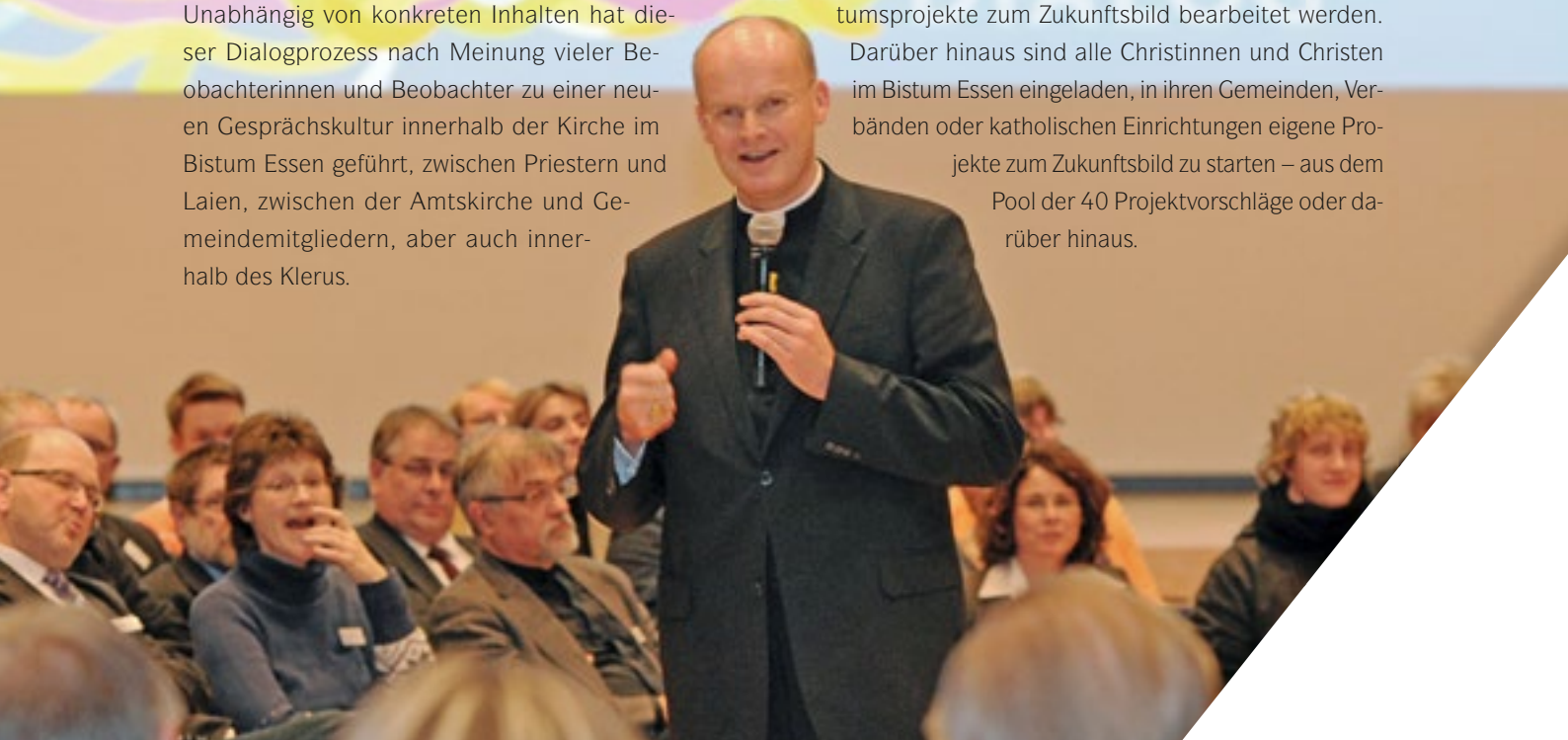
Geprägt von der großen Verunsicherung nach dem 2010 bekannt gewordenen Missbrauchsskandal, hat das Ruhrbistum – angeregt durch die Deutsche Bischofskonferenz und die katholischen Laienvertreterinnen und Laienvertreter im Bistum Essen – einen bundesweit beispiellosen Dialogprozess in Gang gesetzt. Im Mittelpunkt dieses mehrjährigen Prozesses stand und steht die Frage, wie die Katholikinnen und Katholiken an Rhein, Ruhr und Lenne in einer Gesellschaft Kirche sein möchten, in der die Institution Katholische Kirche an Mitgliedern, Geld und Einfluss verliert und es zunehmend weniger selbstverständlich ist, Christ zu sein. In den Gesprächen ging es z. B. um Strukturen, Glaubensinhalte, Caritas, die Gottesdienstgestaltung und viele andere Themen, die die Katholikinnen und Katholiken direkt betreffen.

Unabhängig von konkreten Inhalten hat dieser Dialogprozess nach Meinung vieler Beobachterinnen und Beobachter zu einer neuen Gesprächskultur innerhalb der Kirche im Bistum Essen geführt, zwischen Priestern und Laien, zwischen der Amtskirche und Gemeindemitgliedern, aber auch innerhalb des Klerus.

Als Ergebnis der ersten, rund zweijährigen Etappe des Dialogprozesses gibt es im Bistum mit dem Zukunftsbild nun eine Vision, die in den sieben Begriffen berührt, wach, vielfältig, lernend, gesendet, wirksam und nah die künftige Gestalt der Kirche im Ruhrbistum beschreibt.

Zwei Jahre lang haben die Gemeinden im Bistum Essen, Verbände, katholische Einrichtungen und andere Institutionen dieses Zukunftsbild und die dahinter stehenden Ideen kennengelernt. Im Sommer 2015 flossen die Ideen und Erkenntnisse aus dieser Phase dann in eine weitere Konkretisierung des Prozesses: Aus 40 Projektvorschlägen, die helfen sollen, jeweils einzelne Facetten des Zukunftsbildes umzusetzen, wählte die Bistumsleitung zunächst 20 Ideen aus, die bis 2018 als die Bistumsprojekte zum Zukunftsbild bearbeitet werden.

Darüber hinaus sind alle Christinnen und Christen im Bistum Essen eingeladen, in ihren Gemeinden, Verbänden oder katholischen Einrichtungen eigene Projekte zum Zukunftsbild zu starten – aus dem Pool der 40 Projektvorschläge oder darüber hinaus.





## 2011–2013: der Dialogprozess „Zukunft auf katholisch“

Der bistumsweite Dialogprozess, den Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck mit seinem Hirtenwort am 19. Juni 2011 ins Leben gerufen hat, war nicht nur dem gut ein Jahr zuvor bekannt gewordenen Missbrauchsskandal in der Katholischen Kirche geschuldet. Es galt auch zahlreiche Verunsicherungen durch die einschneidenden Umstrukturierungen<sup>1</sup> aufzuarbeiten, die das Bistum seit 2005 durchlaufen hatte. Bereits im Frühjahr 2011 hatte der Diözesanrat der katholischen Frauen und Männer im Bistum Essen<sup>2</sup> unter dem Motto „Auf! Ruhr-Bistum – Kirche gestalten. Jetzt!“ eine eigene Dialoginitiative gestartet. Diese Initiative griff das Bistum auf und veranstaltete in den folgenden zwei Jahren sechs Bistumsforen, bei denen jeweils rund 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus allen Bereichen und Regionen des Bistums jeweils einen Tag lang über ein Schwerpunktthema diskutierten:

- 
- 1 Mit einer umfassenden Strukturreform hat das Bistum Essen ab dem Jahr 2005 auf sinkende Mitgliederzahlen und Kirchensteuereinnahmen reagiert. Unter anderem wurden die damals 263 Pfarreien zu 35 Pfarreien zusammengefasst – knapp 100 Kirchengebäude wurden in diesem Zuge aufgegeben. Zudem wurden die örtlichen Gemeindeverbände aufgelöst und die dort geleistete Verwaltungsarbeit in das Bistum und die Kirchengemeinden verlagert.
  - 2 Der Diözesanrat der katholischen Frauen und Männer im Bistum Essen ist das höchste Laiengremium im Ruhrbistum. Seine Mitglieder setzen sich unter anderem aus Vertreterinnen und Vertretern der lokalen Katholikenräte und der katholischen Verbände zusammen.



- **28. Januar 2012,**  
*„Zukunft auf katholisch – lebendige Kirche im Dialog“*, Congress Center, Essen
- **5. Mai 2012,**  
*„Im Bistum zu Hause und lebendige Kirche sein“*, Maschinenhalle, Gladbeck
- **24. November 2012,**  
*„Offenes Ohr – klares Wort – konkrete Tat. Dialog als Prozess. Eine erste Ergebnissicherung“*, Luise-Albertz-Halle, Oberhausen
- **26. Januar 2013,**  
*„Sorge um den Nächsten: Als Christinnen und Christen vor Ort Verantwortung tragen“*, Schauinsland-Reisen-Arena, Duisburg
- **13. April 2013,**  
*„Wie feiern wir Gott?“*, Henrichshütte, Hattingen
- **1. Juni 2013,**  
*„Glaubensweitergabe in der Welt“*, Schützenhalle, Lüdenscheid

Zudem stellte sich Bischof Overbeck bei „Dialogen mit dem Bischof“ in der Katholischen Akademie DIE WOLFSBURG in Mülheim Themen, die die Menschen in besonderer Weise bewegen, z. B. zur Beteiligung von Laien in der Kirche, der Rolle der Frau, zu Machtfragen, zu Ökumene oder zur katholischen Sexualmoral.

Diese gesamte erste Etappe des Dialogprozesses mündete am 13. Juli 2013 in das große Bistumsfest „Wir feiern den Dialog“ am Essener Dom, bei dem als erste Quintessenz des Dialogs das Zukunftsbild des Bistums vorgestellt wurde.



# PROZESS ZUKUNFTSBILD



## Das Zukunftsbild – sieben Worte, die das Bistum Essen verändern

Sieben Begriffe sind das verbale Gerüst des Zukunftsbildes im Bistum Essen: *berührt, wach, vielfältig, lernend, gesendet, wirksam* und *nah* soll die Kirche im Ruhrgebiet und im Märkischen Sauerland künftig sein, so das Ergebnis des Dialogprozesses. Das Zukunftsbild belässt es indes nicht bei diesen sieben Worten, sondern füllt diese auch mit Inhalt: Auf einem Faltpan

werden jedem Begriff zunächst eine Bibelstelle, dann Textpassagen aus dem Kontext des II. Vatikanischen Konzils und schließlich erste konkrete Umsetzungsideen zugeordnet.

## 2013–2015: vom Dialog zum Zukunftsforum – der Zukunftsbildprozess

Zwei Jahre hatte sich das Bistum Essen gegeben, um das Zukunftsbild bekannt zu machen und in seinen verschiedenen Facetten für die unterschiedlichsten Einrichtungen kennenzulernen – von Gemeinden über Verbände und Vereine, Kindergärten, Krankenhäuser oder kirchliche Verwaltungen. Dabei wurde dieser zweijährige Prozess grob in drei Phasen aufgebaut: „informieren“ – „konkretisieren“ – „bündeln“ (siehe Grafik).

Nach der Präsentation des Zukunftsbildes am 13. Juli 2013 ging es im ersten Schritt darum, die Vorstellung davon, wie Christinnen und Christen im Bistum Essen in Zukunft Kirche sein wollen, möglichst vielen Menschen bekannt zu machen und eine erste Auseinandersetzung mit dem Zukunftsbild anzuregen. Dies geschah an vielen





kirchlichen Orten, in Verbänden und Einrichtungen.<sup>1</sup> Moderatorinnen und Moderatoren, die sich als Botschafterinnen und Botschafter des Zukunftsbildes verstehen, brachten die sieben Leitworte ins Gespräch. Erweitert wurde diese Phase der persönlichen Auseinandersetzung durch Kurse zur geistlichen Vertiefung des Zukunftsbildes (Exerzitien und Bibel lesen in der Fastenzeit 2014 – Phase „einBlick“; siehe Grafik).

Erste exemplarische Schritte mit dem Zukunftsbild zu gehen, war im Anschluss daran Aufgabe der Phase „konkretisieren“. Unterschiedliche kirchliche Orte waren aufgefordert, Strategien, die auf dem Zukunftsbild fußen, auszuprobieren. Viele Projekte wurden daraufhin gestartet, die neue Zielgruppen und neue Orte in den Blick nahmen oder die Qualität von bestehenden Initiativen und Aktivitäten verbesserten. Exemplarisch wurde zudem im Advent 2014 im Rahmen der Phase „ausBlick“ (siehe Grafik) am Essener Dom mit den Aktionen „Advent to go“, „Der Dom leuchtet“ und „Nikolaus bittet zu Tisch“<sup>2</sup> der Versuch unternommen, mit Zielgruppen ins Gespräch zu kommen, die nicht regelmäßig in Kirchen zu Gast sind.

Basierend auf diesen Erfahrungen diskutierten im ersten Halbjahr 2015 in verschiedenen Runden insgesamt

- 
- 1** Ganz bewusst hat das Bistum das Zukunftsbild von Beginn an nicht nur in der etablierten Struktur seiner Kirchengemeinden verbreitet, sondern versucht, alle Institutionen zu erreichen, die – mal näher, mal weiter entfernt – zur Katholischen Kirche gehören. Neben zahlreichen Vereinen und Verbänden zählten hierzu z. B. auch Kindergärten, Krankenhäuser, Bildungseinrichtungen, kirchliche Schulen oder die Verwaltungen von Bistum, Caritas und Pfarreien.
  - 2** Als zentrale Kirche des Bistums standen der Dom und seine Umgebung auch bei den Planungen zum Zukunftsbild mehrfach im Fokus. Exemplarisch sollten bei dieser Kirche mitten in der Essener Innenstadt Angebote jenseits des üblichen kirchlichen Spektrums getestet werden. So verfolgten bei „Der Dom leuchtet“ Hunderte Zuschauer, wie der Bochumer Künstler Thomas Zehnter das Jahrhundert alte Kirchenschiff zu Musik mit spektakulären Lichtspielen beleuchtete. Bei „Nikolaus bittet zu Tisch“ wurde die benachbarte Anbetungskirche leer geräumt, um dort am Nikolausabend ein gemeinsames Mahl mit Kirchenbesucherinnen und Kirchenbesuchern, Passantinnen und Passanten und Obdachlosen zu halten. Dort wurden auch die „Advent to go“-Tüten verteilt. Mit deren Inhalt wollte das Bistum die Empfängerinnen und Empfänger einladen, sich einen Moment Zeit für den Advent zu nehmen – bei einer Tasse Tee, einem Keks und einer guten Geschichte. 40.000 dieser Tüten sind in diesen Tagen überall im Ruhrbistum verteilt worden.

rund 160 Engagierte, welche pastoralen Schwerpunktsetzungen im Sinne des Zukunftsbildes zukunftsweisend sein könnten. Als Ergebnis der Diskussionen und Gespräche entstanden 40 Projektskizzen, die Antworten auf vier zentrale Herausforderungen geben sollen. Diese vier Herausforderungen (siehe S. 14 f.) und die 40 Projektskizzen sind Grundlage des Zukunftsforums am 20. Juni 2015 auf dem Gelände des Jugendhauses St. Altfrid in Essen-Kettwig (siehe S. 14 f.).

## Das Zukunftsbild wird Thema

Wie sich das gedruckte Zukunftsbild erst nach und nach zu einem Plakat entfaltet, so entfaltet sich auch seine inhaltliche Dimension in den verschiedensten Bereichen des Bistums Essen erst mit der Zeit. Nach seiner Veröffentlichung musste das Zukunftsbild zunächst vor allem bekannt gemacht werden – und zwar nicht nur mit den sieben Schlagworten, sondern auch mit den dazugehörigen Bezügen zum Evangelium und zum II. Vatikanischen Konzil sowie zum Leben im Bistum Essen. Neben den zahlreichen Informationsmaterialien<sup>3</sup> standen hier geschulte Moderatorinnen und Moderatoren bereit, um gemeinsam mit dem Team im Projektbüro mit den verschiedensten Gruppen zum Zukunftsbild zu arbeiten – egal ob Pfarrgemeinderäte oder Stadtkonferenzen, die Räte der Priester und Ordensleute, der Diözesanrat, Kita-Teams, Leiterrunden, verschiedene Abteilungen im Bischöflichen Generalvikariat oder Runden mit Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern oder Eltern ...

- 
- 3** Ab dem Sommer 2013 hat das Bistum Essen verschiedenste Medien produziert, um das Zukunftsbild bekannt zu machen und mit den Texten arbeiten zu können. Im Mittelpunkt standen die Zukunftsbild-Faltpläne, auf denen die Inhalte des Zukunftsbildes übersichtlich dargestellt waren. Auch Sets mit sieben verschiedenen Papphockern waren ab Mitte 2013 in vielen Kirchen und Gemeindezentren ein augenfälliger Hinweis auf das Zukunftsbild. Zudem gab es Tischaufsteller für „Exerzitien im Alltag“ zum Zukunftsbild, Kugelschreiber und Schreibblöcke und spezielle Mappen als Arbeitshilfe für strukturierte Gespräche über die Auswirkungen des Zukunftsbildes z. B. auf eine bestimmte Gemeinde oder Gruppe.



## „Wir müssen radikal anders Kirche werden“ – das Bischofswort 2014

Zu Beginn des Jahres 2014 hat Bischof Overbeck alle Gläubigen im Bistum Essen in einem Hirtenwort dazu aufgerufen, mit dem Zukunftsbild an einer neuen Kirche mitzubauen. In Zeiten eines radikalen gesellschaftlichen Wandels müsse auch die Kirche anders werden, betonte Overbeck. So solle die Kirche im Ruhrbistum zukünftig lernend sein und somit stets dazu bereit, sich zu verändern und zu wandeln. Dabei solle sie von Menschen geprägt sein, die selbst von Gott berührt seien und „um Wege ringen, die auch anderen Menschen helfen, sich von Gott berühren zu lassen“, schrieb der Ruhrbischof. Die Verantwortung hierfür dürfe zukünftig nicht mehr nur bei geweihten Amtsträgern und hauptberuflich Beschäftigten liegen. Vielmehr sollten sich alle Getauften gesendet wissen, „um in dieser Welt den Glauben an Gottes Gegenwart zu ermöglichen“. Es brauche eine wache Kirche, „die aufmerksam ist für das, was die Menschen brauchen, und das, wozu Gott sie ruft“. Und es brauche „eine vielfältige Kirche, in der sich die Menschen mit ihren unterschiedlichen Lebensentwürfen willkommen fühlen“, so Overbeck. So könne sich die Kirche im Ruhrbistum zukünftig wirksam für bessere Lebensbedingungen einsetzen und nah bei den Menschen sein. „Unser Zukunftsbild ist keine theoretische Idee, sondern eine Vision mit sehr konkreten Konsequenzen“, bekräftigte der Bischof. Jede Katholikin und jeder Katholik solle überlegen, welche Folgen dieses Zukunftsbild für sie oder ihn persönlich haben könne.

„Entwickeln Sie Ideen für Ihre Gemeinde, Ihren Stadtteil, Ihre Pfarrei – und setzen Sie diese um!“



## Vier Herausforderungen und 40 Ideen – das Zukunftsforum am 20. Juni 2015

500 engagierte Christinnen und Christen, vier zentrale Herausforderungen für die Kirche – und 40 innovative Ideen, um diesen zu begegnen: Beim Zukunftsforum am 20. Juni 2015 trugen Verantwortliche aus allen Bereichen und Regionen des Bistums Essen ihre Erfahrungen mit dem Zukunftsbild zusammen und diskutierten intensiv Projektvorschläge für die weitere Entwicklung des Ruhrbistums. Um die Theorie des Zukunftsbildes in der Praxis umzusetzen, hatte das Bistum nach knapp zwei Jahren mit dem Zukunftsforum zu einem ersten Erfahrungsaustausch geladen, um von dort mit konkreten, bistumsweiten Projekten die nächste Etappe auf dem Zukunftsbildweg zu starten.

Unter einem weiten Zeltdach auf dem Gelände des Jugendhauses St. Altfrid standen zunächst vier zentrale Herausforderungen für die Kirche im Fokus:

- **„Du wirst gebraucht“** fragte nach der tätigen Nächstenliebe von Christinnen und Christen.
- **„Du überzeugst“** stellte die Gottesbeziehung jeder Christin und jedes Christen in den Mittelpunkt – und die Schwierigkeit, darüber mit anderen ins Gespräch zu kommen.
- **„Du feierst das Leben“** fragte danach, wie unser Leben mit seinen großen Momenten und Themen in unseren Gottesdiensten Raum finden kann.
- **„Du glaubst nicht allein“** bündelte die vielen Fragen, wie in Zukunft gemeinschaftliches Leben in der Kirche gelebt werden soll und kann.

Am Nachmittag diskutierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dann in Workshops 40 verschiedene Projektideen, die jeweils Antworten auf eine der Herausforderungen gaben. Die Arbeitsgruppen stellten unter anderem die Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken ihres Projekts heraus, identifizierten Erfolgsfaktoren für die Idee und überlegten, aus welchen Gründen diese Projektidee „Zukunftsbild-Geschichte“ schreiben kann. Zudem bewertete jede Gruppe ihre Idee mit einer gemeinsamen Einschätzung auf einer Skala von 1 bis 10 – von einem sehr geringen bis zu einem sehr hohen Beitrag für das Zukunftsbild. Anschließend hatten dann alle Zukunftsforum-Teilnehmer die Möglichkeit, besonders zukunftsweisende Ideen mit einem Aufkleber zu markieren.





## Von 40 Ideen zu 20 konkreten Projekten

Nach dem Zukunftsforum haben verschiedene Arbeitsgruppen und letztlich Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck und Generalvikar Klaus Pfeffer die Ergebnisse der 40 Workshops ausgewertet und 20 Ideen ausgewählt, um sie in einem ersten Schritt möglichst konkret umzusetzen. Neben den Einschätzungen aus den Workshops und der Bewertung durch das Plenum des Zukunftsforums waren auch weitere Faktoren wie die Relevanz des Themas, die Bereitschaft der Zukunftsforum-Teilnehmer, an der Umsetzung der Projektidee mitzuarbeiten, sowie der mögliche Zeitraum und Kostenrahmen zentrale Kriterien für die Auswahl der 20 Skizzen<sup>1</sup>, die nun vorrangig auf den Weg gebracht wurden.

Diese Projekte sollten helfen, dem Zukunftsbild noch näher zu kommen. Bei der Auswahl der Projekte ging es dabei weniger um ein „besser“ oder „schlechter“ als vielmehr um ein „am ehesten umsetzbar“. Deshalb sind nicht nur die Bistumsprojekte, sondern alle 40 Ideen in einer Broschüre ausführlich dokumentiert worden, um Gemeinden, Verbänden und anderen kirchlichen Orten als Vorlage für eine eigene Konkretisierung des Zukunftsbildes zu dienen.

<sup>1</sup> Siehe auch Modul 4, S. 43 ff.





## Vom Bistumsfest am 29. August 2015 bis zum Frühjahr 2018

Die 20 Bistumsprojekte haben Bischof und Generalvikar bei einem weiteren Bistumsfest am Essener Dom am 29. August 2015 offiziell eingesetzt. Anschließend hat die Bistumsleitung für jedes Projekt eine Leiterin oder einen Leiter berufen. Gleichzeitig wurde eine neue Steuerungsgruppe zusammengestellt, um die 20 Projekte zu koordinieren. Bereits im Herbst 2015 hatte jede Projektleiterin und jeder Projektleiter eine Arbeitsgruppe zusammengestellt, die bis zum Frühjahr 2018 das gesetzte Thema angehen sollte. Dutzende haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus kirchlichen Einrichtungen, Verbänden und Organisationen, aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik erklärten sich bereit, die Arbeitsgruppen dauerhaft oder zumindest punktuell zu unterstützen. Dabei sahen die einzelnen Arbeitsgruppen sehr unterschiedlich aus: Mal hatte sich ein kleines Team zusammengefunden, das sich bislang kaum kannte, mal wurde eine größere Gruppe durch Teilnehmerinnen und Teilnehmer unterstützt, die das Thema in anderen Zusammenhängen vielleicht schon länger bearbeitet hatten.

Für alle Projektgruppen galt indes der gleiche Zeitplan, an dessen Einhaltung die Steuerungsgruppe regelmäßig erinnerte: Nach der Konstituierung der Teams schloss jede Gruppe bis Mitte April 2016 die Vorplanung ihres Projekts ab. Dabei ging es im Wesentlichen um eine Konkretisierung, sodass aus der ersten Projektbeschreibung ein konkreter Plan und Auftrag wurde. Nach Rückkopplung mit der Steuerungsgruppe wurde dieser Plan dann ab Mai 2016 realisiert.

Bis 2018 soll jede Gruppe zu geprüften Ergebnissen kommen, die dann in eine regelmäßige Praxis des Ruhrbistums umgesetzt werden sollen – als dauerhafte Angebote oder zumindest als Pilotprojekte, von denen dann wiederum andere Orte im Bistum lernen. Dabei soll die Arbeit der Projektgruppen ganz bewusst nicht nur „im stillen Kämmerlein“ passieren. Einzelne Gruppen haben bereits Studientage für ein breiteres Publikum oder andere öffentliche Veranstaltungen angekündigt<sup>1</sup> oder kooperieren mit der Katholischen Akademie DIE WOLFSBURG<sup>2</sup> bei Veranstaltungen zu ihrem Thema. Zudem sind alle Projektleiter ansprechbar für Anregungen. Darüber hinaus sind alle Gemeinden, Verbände, Organisationen, Institutionen, Kitas, Schulen und andere Einrichtungen eingeladen, für ihren Bereich eigene Projekte zum Zukunftsbild zu starten.

<sup>1</sup> Aktuelle Informationen und Terminankündigungen gibt es auf der Zukunftsbild-Internetseite: [www.zukunftsbild.bistum-essen.de](http://www.zukunftsbild.bistum-essen.de).  
<sup>2</sup> Online ist die Akademie über die Seite [www.die-wolfsburg.de](http://www.die-wolfsburg.de) erreichbar.





## Materialien zum Dialog- und Zukunftsbildprozess

Gut drei Jahre nach dem Start des Zukunftsbildes im Bistum Essen steht mittlerweile eine ganze Reihe von Materialien bereit, um den verschiedensten Zielgruppen einen Zugang zu den Themen und Facetten des Zukunftsbildes zu ermöglichen.

Für eine allgemeine Information gibt es den **Zukunftsbild-Faltplan**. Dieses ausfaltbare Plakat stellt die sieben Begriffe des Zukunftsbildes vor und verbindet sie mit Bibelstellen, Textpassagen aus dem Kontext des II. Vatikanischen Konzils und ersten konkreten Umsetzungsideen. Darauf aufbauend, stellt die **Broschüre „Projekte und Ergebnisse“** die im Sommer 2015 begonnenen 20 Zukunftsbildprojekte vor. Der zweite Teil der Broschüre – **„Chronologie und Ereignisse“** – stellt zudem in Schlaglichtern die Entwicklungen in den ersten zwei Jahren des Zukunftsbildprozesses vor.

Zwei weitere Dokumentationen behandeln ebenfalls entscheidende Phasen des Dialog- und Zukunftsbildprozesses. Das Heft **„Die erste Wegstrecke“** behandelt die erste Etappe des Dialogprozesses (2011 bis 2013) und schildert den Weg zum Zukunftsbild. Die Broschüre **„Das Zukunftsforum im Bistum Essen“** dokumentiert alle 40 auf der Veranstaltung am 20. Juni 2015 im Jugendhaus St. Altfried diskutierten Projekte. Dieses Heft dient als konkrete Anregung, vielleicht die eine oder andere Zukunftsbildidee im eigenen Kontext – z. B. auch in der Schule – umzusetzen.

Über diese allgemeinen Informationen hinaus hat das Bistum Essen zwei konkrete **Arbeitshilfen zum Zukunftsbild** erstellt, die insbesondere Gruppen in ihren Überlegungen unterstützen sollen. Dabei bieten sich einzelne Module auch für den Schulunterricht an. Die „Arbeitshilfe 1“ dient dem Kennenlernen des Zukunftsbildes. „Arbeitshilfe 2 – Vor Ort wird das Zukunftsbild konkret“ unterstützt die Strategiebildung aus dem Zukunftsbild heraus.

Dass das Zukunftsbild kein reiner Planungs-, sondern gerade auch ein geistlicher Prozess ist, der wesentlich im Vertrauen auf Gott basiert, machen das **Dialogkreuz** und die **Weihrauchschale** deutlich. Das Dialogkreuz in seiner ursprünglichen, großen Form war fester Bestandteil der Dialogforen zu Beginn des bistumsweiten Dialogprozesses. In einer kleinen Form dient es seit 2013 als Blickfang in Gottesdiensten und Gemeindezentren, aber auch in Wohnzimmern und Büros, auf Schreibtischen und in Klassenzimmern. Zwei Jahre später wurde das Dialogkreuz durch die Weihrauchschale des Bistums ergänzt. Sie steht für den Wunsch vieler Gläubiger nach möglichst vielfältigen Gottesdienstformen und ermöglicht die sinnliche Erfahrung von Weihrauch nun auch jenseits großer Liturgien – z. B. in der Jugendgruppe, im Familienkreis, im Schulgottesdienst oder im Kindergarten.

# Einführung

Die meisten gedruckten Materialien können – soweit vorrätig – kostenlos über das **Zukunftsbildbüro** bestellt werden. Dort gibt es auch eine Serie mit **Postkarten** (siehe S. 69), die jeweils einen der sieben Zukunftsbildbegriffe thematisieren. Eine weitere Postkartenreihe zeigt vier Zeichnungen des bekannten Karikaturisten **Thomas Pflaßmann** (siehe Arbeitsblatt zum Exkurs B, S. 66), der die vier Herausforderungen des Zukunftsforum in Szene gesetzt hat.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Zukunftsbildbüro helfen auch bei allen anderen Fragen zum Zukunftsbild weiter. Auch das Dialogkreuz und die Weihrauchschale können dort bestellt werden. Das Dialogkreuz kostet 16 €, die Weihrauchschale gibt es – in einem Holzkoffer mit Kohle, Weihrauch, Zündhölzern und einer Broschüre mit Tipps zur Gottesdienstgestaltung – für 25 € (bei Bestellungen aus dem Bistum Essen).

Alle gedruckten Materialien stehen zudem als Download auf der zentralen **Internetseite** zum Zukunftsbildprozess bereit: [zukunftsbild.bistum-essen.de](http://zukunftsbild.bistum-essen.de). Neben vielen weiteren Informationen, z. B. rund um die 20 Zukunftsbildprojekte, stehen dort auch Masterlayouts für eigene Veröffentlichungen im Kontext des Zukunftsbildes bereit. Zudem sind dort verschiedene Filme verlinkt.

## **Zukunftsbildbüro**

Tel.: 0201.2204-576

E-Mail: [zukunftsbild@bistum-essen.de](mailto:zukunftsbild@bistum-essen.de)

Im Zuge von Dialog- und Zukunftsbildprozess sind als besondere Symbole das Dialogkreuz und die Weihrauchschale entstanden. Beide stammen aus der Werkstatt des Metallgestalters Pater Abraham Fischer (Benediktinerabtei Königsmünster).







# 4. Das Zukunftsbild im Religions- unterricht – Unterrichtsmodule





# Modulüberblick (deduktiv)

1.	<b>Einführung</b>	Eure Sicht auf Kirche (S. 23)
2.	<b>Hinführung</b>	Kirche heute (S. 28)
3.	<b>Problemstellung</b>	Kirche im Wandel (S. 33)
A	<b>Exkurs</b>	Kirche vor Ort kennenlernen (S. 38)
4.	<b>Erarbeitung I</b>	Was ist das Zukunftsbild? (S. 43)
B	<b>Exkurs</b>	Wie sieht Kirche sich selbst? (S. 57)
5.	<b>Erarbeitung II</b>	Die Begriffe des Zukunftsbildes kennenlernen (S. 67)
6.	<b>Reflexion</b>	Feedback zum Zukunftsbild (S. 75)
7.	<b>Vertiefung/Transfer</b>	Praxistest: Zukunftsbild in der Schule!?! (S. 80)
C	<b>Exkurs</b>	Kirche vor Ort analysieren (S. 83)
8.	<b>Abschluss</b>	Inhaltliche Reflexion und Feedback (S. 88)



# Modulüberblick (induktiv)

1.	<b>Einführung</b>	Die Begriffe des Zukunftsbildes kennenlernen (S. 67)
2.	<b>Hinführung</b>	Was ist das Zukunftsbild? (S. 43)
A	<b>Exkurs</b>	Kirche vor Ort kennenlernen (S. 38)
3.	<b>Problemstellung</b>	Kirche im Wandel (S. 33)
4.	<b>Erarbeitung I</b>	Eure Sicht auf Kirche (S. 23)
B	<b>Exkurs</b>	Wie sieht Kirche sich selbst? (S. 57)
C	<b>Exkurs</b>	Kirche vor Ort analysieren (S. 83)
5.	<b>Reflexion</b>	Feedback zum Zukunftsbild (S. 75)
6.	<b>Vertiefung/Transfer</b>	Praxistest: Zukunftsbild in der Schule!?! (S. 80)
7.	<b>Abschluss</b>	Inhaltliche Reflexion und Feedback (S. 88)



# Modul 1 – Eure Sicht auf Kirche

## Vorschau

Thema	„Eure Sicht auf Kirche“ – Individuelle Erarbeitung zum Elementartheme Kirche
Kernanliegen	Indem die Schülerinnen und Schüler sich mit Informationen und Gegenständen rund um die Katholische Kirche vertraut machen und ihre Erfahrungen bzw. Erkenntnisse danach austauschen, aktivieren sie ihr Vorwissen, bilden ihre Sachkompetenz zum Thema Katholische Kirche weiter und schulen darüber hinaus ihre Methodenkompetenz.
Medien/Material	<ul style="list-style-type: none"> <li>→ Gegenstände über Katholische Kirche</li> <li>→ Ggf. Internet/PC (Notebook)/Kopfhörer</li> <li>→ Fläche zum Auslegen der Gegenstände</li> <li>→ Plakate/Papiertischdecken</li> </ul>
Arbeitsblatt	→ <b>Post auf einer Pinnwand eines sozialen Netzwerks</b>
Methodenauswahl	<ul style="list-style-type: none"> <li>→ Ausstellung</li> <li>→ Schreibgespräch</li> </ul>
Kompetenzaufbau	<p>Aus dem Inhaltsfeld 5<sup>1</sup>:</p> <p><b>Schülerinnen und Schüler können</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>→ beispielhafte Aufgaben der Kirche nennen,</li> <li>→ verdeutlichen, dass die Kirche soziale Verantwortung in der Gesellschaft übernimmt bzw. aktiv werden muss,</li> <li>→ einen Kirchenraum beschreiben und ihn im Hinblick auf seine Symbolsprache deuten,</li> <li>→ Möglichkeiten und Schwierigkeiten erörtern, als katholische Christin oder katholischer Christ am Leben der Kirche teilzunehmen.</li> </ul> <ul style="list-style-type: none"> <li>→ Sachkompetenz: Grundwissen Kirche</li> <li>→ Methodenkompetenz: Schreibgespräch</li> <li>→ Urteilskompetenz: Reflexionsvermögen</li> <li>→ Medienkompetenz: Umgang mit „Ausstellungsstücken“</li> </ul>
Mögliche Binnendifferenzierung	<p>Grundsätzlich gilt: Die Menge der Gegenstände sowie die Art der Informationen und Gegenstände können individuell auf die Lerngruppe angepasst werden.</p> <p>+ Wie im Museum zu den Gegenständen erklärende Kurztexte mit auslegen</p> <p>+ + + Nach dem Schreibgespräch die Schülerinnen und Schüler an der Tafel Themen sammeln lassen, die sie im Kontext dieses Unterrichtsvorhabens gern ansprechen möchten</p>

<sup>1</sup> Vgl. Kernlehrplan Sekundarstufe I. Katholische Religionslehre.



## Didaktisch-methodischer Kommentar

Zu Beginn eines Unterrichtsvorhabens ist es elementar, die Schülerinnen und Schüler für das Thema und die Sache zu begeistern; nur so sind junge Menschen motiviert, sich mit einem speziellen Lerninhalt auseinanderzusetzen. Aus diesem Grund bietet es sich an, einen Lernprozess mit einer effektvollen Darstellung anzustoßen. Ob es sich hierbei um eine besonders herausfordernde Problemstellung, ein „Methodenfeuerwerk“ oder etwas didaktisch völlig Innovatives handelt, sei jedem Unterrichtenden selbst überlassen.

Um Schülerinnen und Schüler für das Unterrichtsvorhaben zum Zukunftsbild zu motivieren, könnte die Einführung z. B. mit einer Ausstellung beginnen. Dies ermöglicht eine Darbietungsvarianz, sodass die Schülerinnen und Schüler sehr individuell an einen thematischen Schwerpunkt herantreten können. Verschiedene Lerntypen werden auf unterschiedlichen Lernwegen<sup>1</sup> angesprochen. Da eine kirchliche Sozialisierung im heutigen Religionsunterricht<sup>2</sup> nicht unbedingt vorausgesetzt werden kann, erscheint es sinnvoll, den Schülerinnen und Schülern die Wahl zu einem individuellen Lerntempo und Aneignungsprozess zu lassen. Einige werden Dinge aus dem kirchlichen Kontext wiedererkennen und ihr Vorwissen aktualisieren, andere betreten Neuland.

Deshalb wird für die anstehende Unterrichtsidee zu Modul 1 auch die Sozialform der Einzelarbeit präferiert. Natürlich besteht immer die Option, für den Arbeitsprozess auch Paare oder Teams zu bilden; dennoch ist eine individuelle Arbeit hier angebracht, um das persönliche Interesse zu erforschen. So kann jede/jeder Lernende für sich klären, was sie/er bereits kennt oder wo noch Wissenslücken bestehen. Natürlich schult solch ein Vorgehen im Unterricht die eigenständige Urteilskompetenz

einer jeden Schülerin und eines jeden Schülers und hilft so, die eigene Lernkompetenz besser einzuschätzen.

„Lernen mit Kopf, Herz und Hand.“<sup>3</sup> Schon Pestalozzi erkannte die Vorteile des ganzheitlichen Lernens. Nicht alle Schülerinnen und Schüler können aufgrund ihrer Erfahrungen mit kirchlichen Kontexten, sei es der Sonntagsgottesdienst, die Jugendgruppe oder der Kontakt zu einer anderen kirchlichen Einrichtung, zu einem performativen Lernen<sup>4</sup> übergehen. Deshalb ist es sinnvoll, zunächst kleine Gegenstände, die mit Kirche zu tun haben, oder auch Informationen aus den Medien über Kirche kennenzulernen. So werden Erkenntnisse gewonnen, die mit Erfahrungen verknüpft werden können. Manchmal erscheint es sogar nötig, mit Erfahrungen „aufzuräumen“ und sich für Neues zu öffnen. Schülerinnen und Schülern Gegenstände mitzubringen, die sie anfassen können, und somit die Realität näher ins Klassenzimmer zu holen, ermöglicht den Lernenden auch hier, sich konkret, individuell und persönlich mit Details auseinanderzusetzen. Bereits erworbenes Wissen kann verknüpft oder neu durchdacht werden und macht neugierig auf mehr.

Ein Austausch über das Entdeckte darf natürlich nicht fehlen. Hier bietet sich ein Schreibgespräch an. Diese Methode ermöglicht den Schülerinnen und Schülern viel individuellen Freiraum, eröffnet die Möglichkeit, Gedankengänge nonverbal auszudrücken und hierzu zügig eine Stellungnahme oder ein Feedback zu erhalten. Ansichten, Fragen, aber auch Ideen werden ausgetauscht und jeder Lernende hat die gleichen Chancen, sich frei zu äußern. Es wird so nicht nur ein lehrerzentraler Unterricht angeboten, sondern zugleich auch die Option, Themenkomplexe und Interessenlagen der Lerngruppe aufzugreifen und diese in den späteren Vorhabensverlauf zu integrieren.

---

<sup>1</sup> Vgl. Hilger, Georg u. a. Religionsdidaktik – Ein Leitfaden für Studium, Ausbildung und Beruf (Neuausgabe), München, 2010, S. 563 ff.

<sup>2</sup> Vgl. Englert, Rudolf. Innenansichten. Perspektiven der Unterrichtsforschung auf die Praxis gegenwärtigen Religionsunterrichts. In: kontexte. Lernen sichtbar machen – neue empirische Erkenntnisse für den Religionsunterricht, Juli 2015, S. 12–19.

---

<sup>3</sup> Flitner, Andreas. Legendärer Pädagoge. In: [www.zeit.de/1996/03/Legendaerer\\_Paedagoge](http://www.zeit.de/1996/03/Legendaerer_Paedagoge) (31.03.2016).

<sup>4</sup> Vgl. Mendl, Hans. Religion erleben: Ein Arbeitsbuch für den Religionsunterricht, München, 2008.



Nach dem Schreibgespräch sollten Gedanken der Lerngruppe im Unterrichtsgespräch reflektiert werden. Dieses strukturiert die Lehrkraft. Darüber hinaus steht sie für weitere Fragen der Schülerinnen und Schüler zur Verfügung.

Jede/jeder Lernende dürfte sich nach dieser Unterrichtssequenz einen ersten Eindruck zum Thema Kirche gemacht haben bzw. die bestehenden erweitert oder vertieft haben und ggf. für Probleme sensibilisiert sein. Diese erste subjektive Einschätzung sollte zur Sicherung als eine Art Kommentarsatz (z. B. ein Post auf einer Pinnwand eines sozialen Netzwerks) festgehalten werden. Schülerinnen und Schülern sowie der Lehrperson wird so die Möglichkeit geboten, in den nächsten Unterrichtsstunden leichter auf das Vergangene zu rekurrieren und Eindrücke zu aktualisieren oder Haltungen von anderen zu erkennen und wahrzunehmen.

## Methode: Ausstellung

Ähnlich wie in einem Museum wird ein Rundgang mit unterschiedlichen Gegenständen und Stationen angelegt (siehe unten). Dieser Rundgang hat keine bestimmte Abfolge; wesentlich ist nur, dass man ihn am Ende einmal komplett abgeschritten hat. Je nach Leistungsniveau können kleine Hilfestellungen wie Beschreibungen zu den Gegenständen gelegt werden. Die Gegenstände könnten zunächst jedoch auch ohne jegliche Hinweise platziert und im späteren Unterrichtsablauf noch einmal thematisiert werden. Für die Platzierung der Exponate bieten sich nicht nur Tische und Stühle an, sondern auch Fensterbänke oder Regale, je nachdem, welche Kursraumausstattung vorhanden ist. Geben Sie Ihren Schülerinnen und Schülern für die Begehung der Ausstellung unbedingt einen Beobachtungsauftrag. Im Idealfall bereitet dieser den nächsten Unterrichtsschritt vor. Auch eine Zeitvorgabe für die Begehung, ähnlich Schließzeiten in einem Museum, erscheint ratsam.

## Methode: Schreibgespräch

Bedecken Sie vier Tische mit Papiertischdecken (alte Tapetenbahnen oder zusammengeklebte Plakate können auch verwendet werden), sodass jeder Tisch zu einer großen Schreibfläche wird. Notieren Sie in der Mitte dieser Schreibflächen jeweils Fragen und Satzanfänge, die vervollständigt werden müssen. Im Kontext von Modul 1 würden sich z. B. folgende Impulse eignen:

- **„Kirche ist ...“** (gibt den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, ihr Bild von Kirche zu erläutern),
- **„Kirche kann ...“** (erfragt die Meinung der Lernenden zur Aufgabe der Kirche),
- **„Kirche muss“** (erfragt die Meinung der Schülerinnen und Schüler zu den Pflichten der Kirche),
- **„Kirche sollte“** (gibt den Lernenden die Möglichkeit, der Kirche Empfehlungen für ihre Aufgaben auszusprechen).

Nicht alle vier Bereiche müssen für das Schreibgespräch abgefragt werden; selbstverständlich können auch Reduzierungen oder Ergänzungen erfolgen. Die Schülerinnen und Schüler sollen mit Stiften, die gut leserlich schreiben, an die Tische herantreten. Ohne miteinander zu sprechen, schreiben sie ihre Meinung zur Frage oder eine Aussage auf das „Plakat“. Diese Meinungen und Ansichten dürfen in der Folge von anderen Lernenden kommentiert und/oder ergänzt werden – dieses Verfahren kennen viele aus den sozialen Netzwerken in den Medien. Alle Schülerinnen und Schüler sollten an jedem Tisch mindestens zweimal gewesen sein, um nachzusehen, ob ihre Aussage kommentiert wurde.

## Material

Liste mit Ideen für Gegenstände zu einem Rundgang Katholische Kirche:

- Zeitungsartikel/Internetauftritte zum Thema Kirche in Kopie
- Infos über caritative Einrichtungen (Krankenhäuser, Seniorenwohnheime, Vorstellung Caritas)
- Infos über kirchliche Institutionen (bischöfliche Schulen, katholische Kindergärten)
- Pfarrbrief
- Einladungen zu Events rund um Kirche
- Gotteslob
- Halleluja
- Bibel
- Kreuz
- Kerzen (Osterkerze?)
- Weihrauch
- Chrisam
- Weihwasser
- Rosenkranz
- Grabkerze (ewiges Licht)
- Hörbeiträge (z. B. „Kirche in 1LIVE“<sup>1</sup>)
- Fotos zum Thema

i

Viele dieser Gegenstände sind in der Medienbox enthalten, welche beim Medienforum des Bistums Essen<sup>2</sup> ausleihbar ist.



---

<sup>1</sup> Weitere Informationen zur Kirche im Radio erhalten Sie hier: [www.kirche-im-wdr.de/startseite](http://www.kirche-im-wdr.de/startseite) (27.04.2016).

---

<sup>2</sup> Kontaktdaten sowie Öffnungszeiten des Medienforums erfahren Sie hier: [www.medienforum-essen.de](http://www.medienforum-essen.de) (27.04.2016).



Name: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_



## Ein Post auf einer Pinnwand

The image shows a screenshot of the Facebook page for 'Bistum Essen' (Diocese of Essen). The page header includes the name 'Bistum Essen' and 'Religiöse Gemeinschaft'. Below the header are navigation tabs: 'Chronik', 'Info', 'Das Team', 'Hausregeln', and 'Mehr'. The left sidebar shows statistics: 6394 likes, 188 check-ins, and a 4.2 star rating. The main content area is a post creation form with a red pencil icon and several horizontal lines for text. A red arrow on the right points to this form with the text: 'Poste hier, was du über die Katholische Kirche und das Bistum Essen im Speziellen erfahren hast! Vielleicht hast du ja auch eine Frage an die Bischöfe?'.

# Modul 2 – Kirche heute

## Vorschau

Thema	„Was macht Kirche heute?“ – Eine eigenverantwortliche Recherche
Kernanliegen	Indem die Schülerinnen und Schüler sich zu zweit im Internet über die Aufgaben und Aktivitäten des Bistums Essen informieren, lernen sie Wissenswertes über das Bistum Essen. Damit fördern sie exemplarisch nicht nur ihre Sachkompetenz hinsichtlich des Aufgabenfeldes der Katholischen Kirche, sondern auch ihre Methodenkompetenz.
Medien/Material	→ PC-Raum → OHP/Beamer
Arbeitsblätter	→ <b>Tipps für eine gelungene Internetrecherche</b> → <b>Aufgabenstellung: „Bistum Essen – was gibt’s denn dort“?</b> → <b>Kleine Hilfestellung</b>
Methodenauswahl	→ Internetrecherche
Kompetenzaufbau	Aus dem Inhaltsfeld 5 <sup>1</sup> : <b>Schülerinnen und Schüler können</b> → beispielhafte Aufgaben der Kirche nennen, → verdeutlichen, dass die Kirche soziale Verantwortung in der Gesellschaft übernimmt bzw. aktiv werden muss, → Möglichkeiten und Schwierigkeiten erörtern, als katholische Christin oder katholischer Christ am Leben der Kirche teilzunehmen.  → Sachkompetenz: Aufgaben/Aktivitäten des Bistums Essen → Methodenkompetenz: Internetrecherche → Medienkompetenz: Präsentation → Sozialkompetenz: Partnerarbeit am PC
Mögliche Binnendifferenzierung	+ Es können den Schülerinnen und Schülern gezielte Begriffe für die Internetsuche auf den Seiten des Bistums an die Hand gegeben werden, sodass eine Recherche nach sinnvollen Informationen erleichtert wird.  + + + Schülerinnen und Schüler erstellen ein schematisiertes Schaubild zum Aufgabenprofil des Bistums Essen.

<sup>1</sup> Vgl. Kernlehrplan Sekundarstufe I. Katholische Religionslehre.



## Didaktisch-methodischer Kommentar

Das Zukunftsbild des Bistums Essen entspricht einer Profilierung und Neuausrichtung von Kirche, wie sie im Ruhrbistum gelebt wird. Verfolgt man einen deduktiven Aufbau eines Unterrichtsvorhabens, erscheint es deshalb sinnvoll, die Schülerinnen und Schüler in ihrem Wissensstand zum Thema Kirche im Allgemeinen und Bistum Essen im Besonderen auf einen gemeinsamen und grundsätzlichen Kenntnisstand zu bringen. Hierfür bietet sich z. B. eine Internetrecherche zum Thema an.

Im Medium Internet bewegen sich die meisten Schülerinnen und Schüler heute selbstverständlich. Aus diesem Grund wirkt eine Internetrecherche in der Regel motivierend auf ihre Arbeitshaltung. Zur Unterstützung einer gezielten Suche ist ein Arbeitsblatt mit Informationen, Tipps und Tricks zur Suche hilfreich.

Einleitend erklärt die Lehrkraft die Notwendigkeit einer Recherche und stellt die Methode vor. Dies schafft Transparenz und verdeutlicht den Lernenden, weshalb ihre Arbeit gerechtfertigt und zielführend ist. Dies erhöht ihre Motivation zusätzlich und stärkt somit die Leistungsbereitschaft.

Der entsprechende Arbeitsauftrag für die Suche im Internet muss in klaren Worten verfasst sein und sollte Leitfragen für die Schülerinnen und Schüler enthalten. Die Lernenden sammeln Informationen, welche sie abschließend schriftlich oder in einem Schaubild darstellen können, um die Arbeitsergebnisse sinnvoll zu sichern und schließlich der Kursgemeinschaft z. B. als Overheadprojektor-Folie oder Powerpoint-Präsentation zu präsentieren. Sollten die Schülerinnen und Schüler eine Hilfestellung zur Erarbeitung der Aufgaben benötigen, könnte eine Auflistung von möglichen Suchbegriffen hilfreich sein.

Eine Recherche in Partnerarbeit ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, sich gegenseitig bei der Arbeit zu unterstützen, und schult ihre Sozialkompetenz. Darüber hinaus verfügen viele Schul-PC-Räume nicht über genügend Geräte, um jeder/jedem Lernenden ein persönliches zur Verfügung zu stellen.

Die finale Ergebnispräsentation fördert die Methoden- und Vortragskompetenz der Lernenden. Die Lehrkraft reflektiert im Unterrichtsgespräch zusammen mit den Schülerinnen und Schülern die Inhalte. Außerdem achtet sie darauf, dass Redundanzen vermieden werden.



Name: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_



## Tipps für eine gelungene Internetrecherche

Bestimmte Infos zu einem Thema oder nur ein Schlagwort im Netz zu suchen, ist im Zeitalter von Google und Co. ganz leicht. Doch gibt man Betreffendes ins Suchfeld ein, erhält man unter Umständen unzählige Treffermeldungen. Welche sind nun relevant für meine Suche? Wie kann ich meine Recherche im Netz etwas verfeinern, um an sinnvolle Infos zu kommen? Die folgende Liste kann euch hierbei behilflich sein:<sup>1 2</sup>

- 1 Statt planlos mit einer Recherche online zu starten, ist es oft sinnvoller, erst offline das Thema festzulegen und die geeigneten Suchbegriffe zu sammeln.
- 2 Beginnt eure Suche zunächst nur mit wenigen Stichwörtern. Weitet die Suche langsam und durchdacht aus. Beispiel: „Bistum Essen“, „.....“, „Jugend im Bistum Essen“, „.....“, „Kirche für Jugendliche im Bistum Essen“, usw.
- 3 Sucht nicht nur mit einem Suchbegriff oder Schlagwort, sondern überlegt euch auch sachverwandte und synonyme Stichwörter zum Thema.
- 4 Manchmal ist es hilfreich, nur Wortteile statt das ganze Wort zu verwenden, z. B. „Gottesdienst“ statt „Jugendgottesdienst“.
- 5 Bei sehr einfachen Recherchen den Suchbegriff wie beispielsweise „Wetter“ direkt als Internetadresse [www.wetter.de](http://www.wetter.de) ausprobieren. Dies hilft häufig auch bei Firmennamen.
- 6 Ihr habt gute Treffer gefunden? Es ist aber ein langes Word- oder pdf-Dokument? Dann nutzt die Suchfunktion. Mit der Tastenkombination STRG + F öffnet ihr sie. So könnt ihr das Dokument schnell nach relevanten Stichwörtern durchsuchen.
- 7 Schaut euch die gefundenen Webseiten genau an. Erscheinen die Informationen seriös? Also hat sie jemand verfasst, dem man glauben kann? Überprüft, wenn nötig, das Impressum der Homepage, um dies herauszufinden. Analysiert und bewertet die Informationen kritisch.

**i**

- 1 Vgl. [blog4search.blogspot.de/2011/11/besser-finden-im-netz-zehnwertvolle.html](http://blog4search.blogspot.de/2011/11/besser-finden-im-netz-zehnwertvolle.html) (25.07.2016)
- 2 Vgl. [lehrerfortbildung-bw.de/kompetenzen/projektkompetenz/methoden\\_a\\_z/recherche/suchstrategien.htm](http://lehrerfortbildung-bw.de/kompetenzen/projektkompetenz/methoden_a_z/recherche/suchstrategien.htm) (25.07.2016).
- 3 Vgl. [lehrerfortbildung-bw.de/kompetenzen/projektkompetenz/methoden\\_a\\_z/recherche/suchoperatoren.htm](http://lehrerfortbildung-bw.de/kompetenzen/projektkompetenz/methoden_a_z/recherche/suchoperatoren.htm) (25.07.2016).

Ebenfalls hilfreich bei einer gezielten Internetrecherche können bestimmte Suchoperatoren sein.

### Suchoperatoren: gezielte Suche<sup>3</sup>

Operatoren	Beschreibung und Beispiele
„UND“ „+“ „AND“	Soll ein Suchergebnis alle Begriffe enthalten, so ist dies mit Operatoren erreichbar, z. B. <b>+ Projekt + Unterricht</b> liefert ein Dokument, das beide Begriffe enthält. Dies gilt z. B. für die Suchmaschinen Altavista, Fireball, Lycos. Die Suchmaschine Google verknüpft alle Wörter, die ihr in das Suchfeld eingibt, automatisch mit „und“.
„ODER“ „OR“	Mit der Oder-Anfrage wird eine nicht zwingende Verknüpfung zwischen zwei Begriffen geschaffen; z. B. sucht Google bei der Eingabe von <b>Drama Kleist OR Schiller</b> nach Seiten, auf denen Dramen von Kleist und solche von Schiller vorkommen.
„NICHT“ „-“ „NOT“	Mit dem Operator „-“ könnt ihr bestimmte Wörter von der Suche ausschließen. Mit <b>Projekt-Unterricht</b> werden alle Seiten, die beide Begriffe enthalten, nicht aufgelistet.
” ”	Das Setzen von Anführungszeichen ermöglicht die Suche nach Wortgruppen, die direkt im Text zusammenstehen. <b>„Johann Wolfgang von Goethe“</b> listet alle Seiten auf, in denen die Wortfolge direkt zusammensteht.
„title“	Der Begriff „title“ beschränkt die Suche auf den Titel der Homepage. <b>„title“Unterricht“</b> liefert Webseiten, die diesen Begriff in ihrer Titelseite aufweisen.
Link: ...	Der Operator <b>Link:Projekt</b> sucht nach allen Links, die auf Seiten mit „Projekt“ führen.
url: ...	Die Eingabe <b>url:Reutlingen</b> sucht nach allen Internetadressen, in denen das Wort „Reutlingen“ vorkommt.
Domain: ...	<b>Domain.de</b> beschränkt die Suche auf Seiten aus Deutschland.
*	Der Stern * dient als Platzhalter. <b>Projekt*</b> sucht nach Wortfolgen wie Projektplan, Projektgruppe, also alle Begriffe, die mit „Projekt“ beginnen.
Image: ...	Einige Suchmaschinen (z. B. Altavista, Fireball) ermöglichen das Suchen nach Bilddateien; <b>Image:tiger</b> sucht nach Bilddateien mit Tigern. Mit manchen Suchmaschinen könnt ihr auch gezielt nach anderen Dateitypen suchen, z. B. Sound.




## Bistum Essen – was gibt's denn dort?

### Eine Internetrecherche

 **Aufgabe:**

Recherchiert im Internet über das Bistum Essen. Erstellt ...

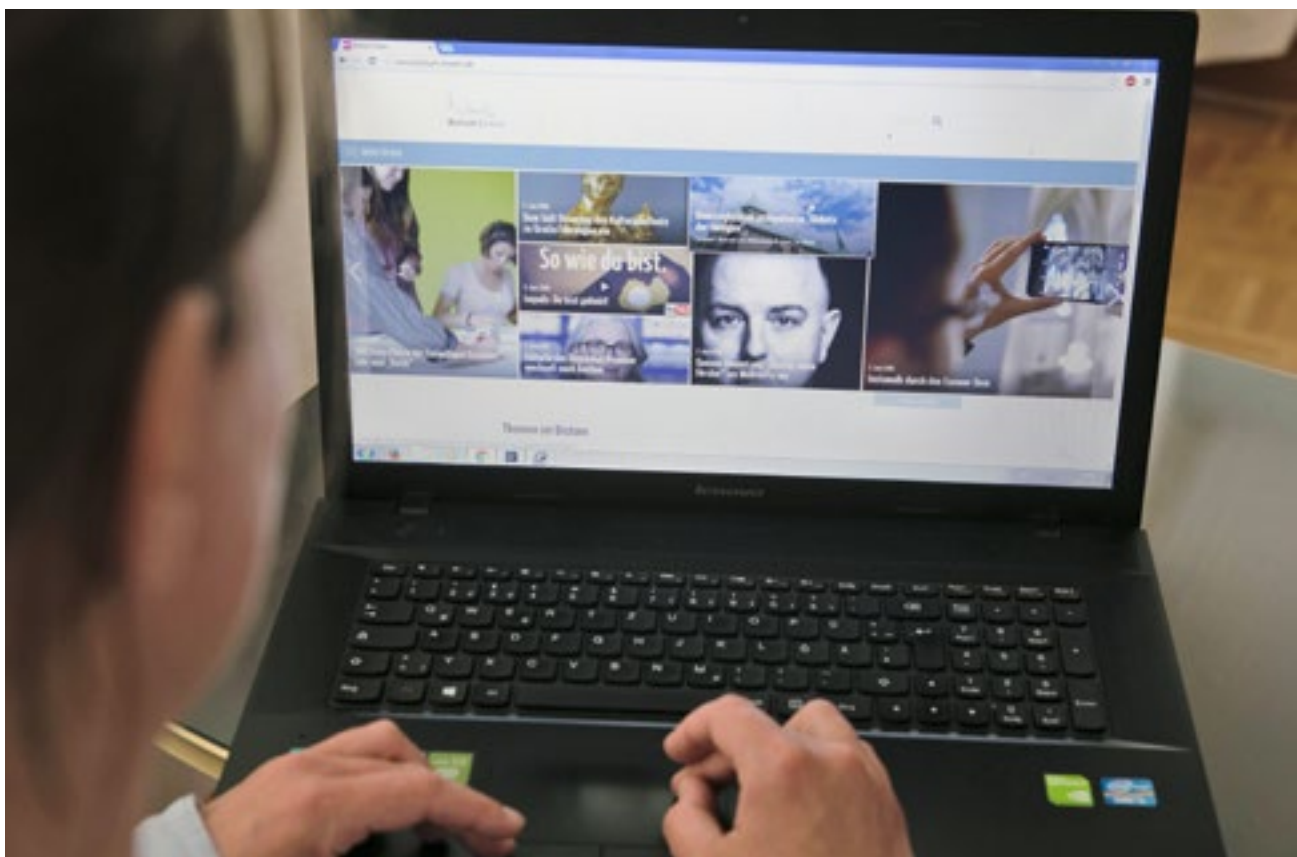
- a) eine Stichwortsammlung,
- b) ein Schaubild.

 **Diese Leitfragen können euch vielleicht bei eurer Recherche behilflich sein:**

- Was ist das Bistum Essen?
- Was leistet die Katholische Kirche im Bistum Essen?
- Welche Aufgaben hat sie?
- In welchen Arbeitsbereichen sind kirchliche Institutionen tätig?
- Welche Informationen findet ihr zu den Bischöfen?

**Viel Erfolg!** 😊

Homepage des Bistums Essen





## Eine kleine Hilfestellung

### Beispielbegriffe für die Suche im Netz (Auswahl)

#### Q Geistliches Leben

- Pastoral, Liturgie, Jugendkirchen
- Bischof, Weihbischöfe, Generalvikar
- Militärbischof
- Gotteslob
- Hoher Dom zu Essen, Domschatz, Kloster
- Pfarrgemeinden in deiner Stadt
- Ökumene

#### Q Diakonisches Wirken

Kindergärten, bischöfliche Schulen, Seniorenheime

#### Q Exerziten, Fortbildungen

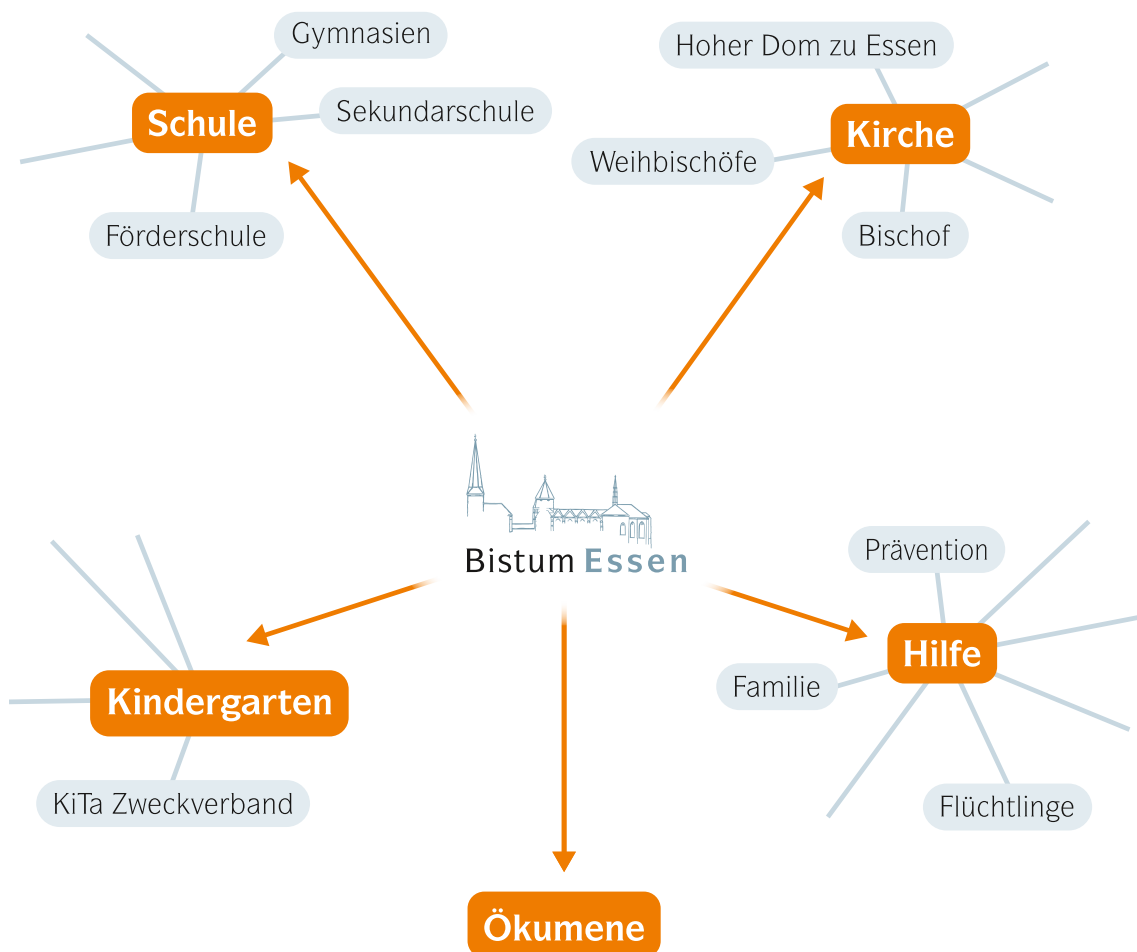
#### Q Medienforum

#### Q Adveniat

#### Q Caritas

#### Q Telefonseelsorge, Prävention, Flüchtlingshilfe, Mobbing, Familienberatung

### Schaubild: Was gibt's denn dort?



**Hinweis:** So oder so ähnlich könnte ein Schaubild zur Aufgabe aussehen. Dieses hier müsste noch ergänzt werden. Vergesst nicht, dass ihr alle Begriffe eures Schaubilds nach eurer Internetrecherche in wenigen Worten erklären könntet.



# Modul 3 – Kirche im Wandel

## Vorschau

Thema	„ <b>Wie kann sich Kirche verändern?</b> “ – Analyse und Optimierung eines Wandlungsprozesses
Kernanliegen	Indem die Schülerinnen und Schüler symbolisch den Akt der Balance nachempfinden, setzen sie sich mit dem herausfordernden Wandlungsprozess der Katholischen Kirche auseinander und bewerten diesen. Damit fördern sie ihre Urteilskompetenz.
Medien/Material	<ul style="list-style-type: none"> <li>→ Balkenwaage/Gewichte</li> <li>→ OHP/Folie mit Abbildung Balkenwaage</li> <li>→ Füllmaterial, z. B. Schokolinsen, Kaffeebohnen</li> </ul>
Arbeitsblätter	<ul style="list-style-type: none"> <li>→ <b>Eine Balkenwaage bauen</b></li> <li>→ <b>Wandel der Kirche</b></li> </ul>
Methodenauswahl	<ul style="list-style-type: none"> <li>→ Stummer Impuls: Waage</li> <li>→ Lehrervortrag</li> <li>→ Think-Pair-Share</li> </ul>
Kompetenzaufbau	<p>Aus dem Inhaltsfeld 5<sup>1</sup>:</p> <p><b>Schülerinnen und Schüler können</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>→ beispielhafte Aufgaben der Kirche nennen,</li> <li>→ verdeutlichen, dass die Kirche soziale Verantwortung in der Gesellschaft übernimmt bzw. aktiv werden muss,</li> <li>→ einen Kirchenraum beschreiben und ihn im Hinblick auf seine Symbolsprache deuten,</li> <li>→ Möglichkeiten und Schwierigkeiten erörtern, als katholische Christin oder katholischer Christ am Leben der Kirche teilzunehmen.</li> </ul> <ul style="list-style-type: none"> <li>→ Urteilskompetenz: Wandlungsprozess der Katholischen Kirche</li> <li>→ Methodenkompetenz: Think-Pair-Share</li> </ul>
Mögliche Binnendifferenzierung	+ Den Schülerinnen und Schülern können Begrifflichkeiten und Satzbausteine für das Arbeitsblatt vorgegeben werden.

<sup>1</sup> Vgl. Kernlehrplan Sekundarstufe I. Katholische Religionslehre.



### Didaktisch-methodischer Kommentar

In dieser Stunde geht es um eine kritische Betrachtung der Situation von Kirche im Allgemeinen.

Die Kluft zwischen kirchlichen Ansichten und Handlungsweisen im Vergleich zu allgemein gesellschaftlich verbreiteten Haltungen und Wünschen wird stetig größer, auch wenn dabei die Sehnsucht nach Religion und spirituellem Halt bestehen bleibt.<sup>1</sup> Explizit junge Menschen, die wenig Bezugspunkte zur christlichen Religion und zur Katholischen Kirche im Besonderen haben, können oft kein Verständnis mehr für die kirchlichen Traditionen und Gepflogenheiten aufbringen.<sup>2</sup> Nur einzelne Sakramente (z. B. die Taufe oder die Ehe) werden in der Regel noch recht verbreitet akzeptiert.<sup>3</sup> Eine reflektierte Auseinandersetzung mit diesen einzelnen Sakramenten fehlt jedoch häufig.

Ziel ist es daher, mit Schülerinnen und Schülern allgemein über diese Problematik ins Gespräch zu kommen. Es geht um gegenseitiges Verständnis und um Aufmerksamkeit, die sich ggf. sogar einmal in Neugier und/oder Interesse wandelt.

Kirche lernt stetig, sich anhand konstruktiver Kritik und neuer Ideen selbst- und zielsicher weiterzuentwickeln. Das Zukunftsbild des Bistums Essen ist ein Ausdruck dessen. Es geht darum, dass Menschen ins Gespräch kommen und einen Dialog führen, gemeinsam innovative Ideen entwickeln und überlegen, wie man Kirche aus ihrem „Dornröschenschlaf“ erweckt, sodass sie erneut für viele Menschen interessant und wichtig ist. Glauben und Spiritualität sind wesentliche Lebensbestandteile eines Menschen. Jeder lebt seine Natur anders aus.

---

<sup>1</sup> Vgl. Interview mit Michael Anhut (Diakon). Viele religiöse Menschen verlassen Kirche. In: Rheinische Post online, 17.12.2015, [www.rp-online.de/nrw/staedte/mettmann/viele-religioese-menschen-verlassen-kirche-aid-1.5636272](http://www.rp-online.de/nrw/staedte/mettmann/viele-religioese-menschen-verlassen-kirche-aid-1.5636272) (28.04.2016).

<sup>2</sup> Vgl. Albert, Mathias u.a. (Hg.). Jugend 2015. Eine pragmatische Generation im Aufbruch, Shell Deutschland Holding, Frankfurt am Main, 2015, S. 237 ff.

<sup>3</sup> Jahresehebungsstatistiken des Bistums Essen. Gesamttabelle Bistum Essen. 2014. In: Geografisches Informationssystem des Bistums Essen.

Dennoch ist es für die Entwicklung eines Menschen unerlässlich zu glauben.<sup>4</sup> Die Katholische Kirche eröffnet allen Interessierten hierzu ein Angebot. In ihrem neuen, modernen Wirken möchte sie Menschen zum Glauben begeistern und dabei nicht blind missionieren. Die kirchliche Gemeinschaft, sei es zum Gottesdienst oder zu anderen Events, eröffnet gläubigen Menschen einen Raum, in Gemeinschaft zu glauben und zu beten. Besonders in z.T. emotional „unterkühlten“ Zeiten wie heute erscheint es wünschenswert zu wissen, dass man nie allein ist. Gott lässt den Menschen nicht allein. Die Kirchen möchten diese Botschaft auch für die heutige Zeit aktuell präsentieren.

Ein stummer Impuls steht zu Beginn der nächsten Modulidee. Eine Balkenwaage symbolisiert hierbei die schwierige Situation der Katholischen Kirche. Auf der einen Seite ermöglicht Kirche vieles, ist in der Diakonie sowie im Bildungsbereich tätig und bietet den Gläubigen geistigen und spirituellen Halt im Leben. Auf der anderen Seite wirkt manch eine Tradition altmodisch und scheint daher der allgemein gültigen Konvention nicht mehr zu genügen. Schlechte Erfahrungen im Kontext von Missbrauchsskandalen und dem Umgang mit Finanzen stehen anklagend im deutschen Gesellschaftsraum. Was also kann Kirche tun?

Hier setzt die Problemorientierung des Unterrichtsvorhabens an, um die Schülerinnen und Schüler an dieser Diskussion zu beteiligen. Junge Menschen werden die Zukunft der Kirche gestalten. Wäre es da nicht ratsam, sie zu fragen, was sie sich von Kirche erwarten oder erhoffen? Ein konstruktives Feedback mit gezielten Rückmeldungen ermöglicht es, Perspektiven neu zu betrachten und erweiterte Lösungsstrategien zu entwickeln.

---

<sup>4</sup> Vgl. Schüle, Christian. Warum wir glauben müssen. In: [www.zeit.de/zeit-wissen/2013/01/Glaube-Religion-Psychologie](http://www.zeit.de/zeit-wissen/2013/01/Glaube-Religion-Psychologie) (07.01.2016); Blume, Michael. Homo religiosus. In: [www.spektrum.de/magazin/homo-religiosus/982255](http://www.spektrum.de/magazin/homo-religiosus/982255) (07.01.2016).



Je nach Lerngruppe vertieft ein kurzer und prägnanter Lehrervortrag den stummen Impuls und geleitet die Schülerinnen und Schüler zum entsprechenden Denkansatz. Die Waage verdeutlicht als Bildmotiv die zurzeit unausgeglichene Wahrnehmung von Katholischer Kirche in der Gesellschaft. Was kann getan werden, um das Gleichgewicht wieder herzustellen? Zu diesem Problem werden die Schülerinnen und Schüler sich zunächst sehr offen, später geleitet durch die Idee des Zukunftsbildes im Bistum Essen, Gedanken machen.

Der Impuls geht in eine Erarbeitungsphase<sup>1</sup> über. Nach der Think-Pair-Share-Methode beschäftigen die Lernenden sich nun individuell und in Partnerarbeit mit der Problematik und versuchen, gezielt Ideen zu entwickeln, welche Probleme oder Schwierigkeiten Kirche negativ „herunterziehen“ und somit wenig attraktiv erscheinen und welche Eigenschaften und Aufgaben Kirche positiv „abheben“ lassen.

Dinge, welche bei Menschen für freudige Verwunderung sorgen, für Geborgenheit oder einfach für das Gefühl, hier am richtigen Ort zu sein, z. B. gute Gespräche, eine angemessene Liturgie und spannende Events. Eben wie das Prinzip einer Balkenwaage mit unterschiedlichen Gewichten.

Im Anschluss werden ganz nach der genutzten Methode die Ergebnisse im Plenum des Religionskurses besprochen. Symbolisch wird die eigene Waage im Klassenraum nun mit Füllgut und den entsprechenden Ideen neu gewichtet.



**Tipp:** Wer als Füllmaterial Essbares (z. B. Schokolinsen) verwendet, sorgt dafür, dass die Ideen nach dem Unterricht auch nicht „alt“ werden und unmittelbar „für den guten Zweck“ zu sich genommen werden können.

---

<sup>1</sup> Vgl. Arbeitsblatt „Wandel der Kirche“ zu diesem Modul.

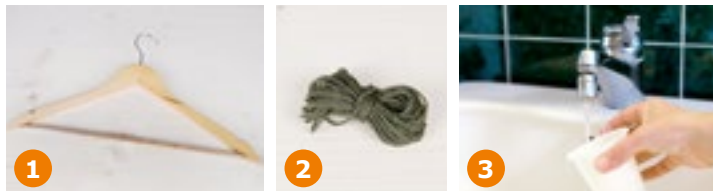
Name: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_

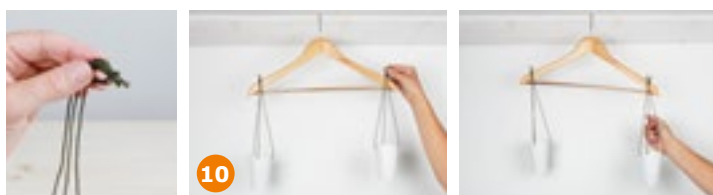
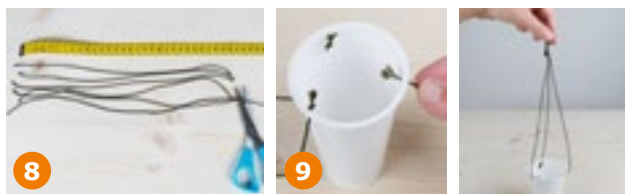


## Eine Balkenwaage bauen<sup>1</sup>

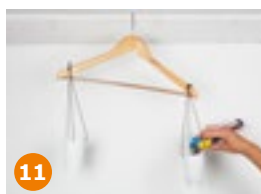
### Teil 1 von 3: die benötigten Materialien



### Teil 2 von 3: die Waage bauen



### Teil 3 von 3: die Balkenwaage verwenden



#### Was du brauchst

- Kleiderbügel mit Schultereinkerbungen
- Garn/Angelschnur
- Schere
- leere Joghurtbecher
- Lochzange/Ahle
- Maßband
- Stift
- Schokolinsen

Eine Balkenwaage ist leicht zu basteln und bietet eine gute Möglichkeit, unterschiedliche Gewichte zu entdecken und zu probieren, die Waage auszubalancieren. Sie lässt sich ganz leicht aus verschiedenen Materialien herstellen, die du wahrscheinlich allesamt bereits zu Hause hast.

#### Arbeitsschritte

1. Zunächst brauchst du einen Kleiderbügel mit Einkerbungen. Die Einkerbungen dienen normalerweise dazu, z. B. Trägerkleider sicher aufzuhängen. Du kannst einen Kleiderbügel aus Holz oder aus Kunststoff verwenden. (Drahtbügel sind oft nicht stabil genug.)
2. Als Nächstes benötigst du etwas Garn oder Angelschnur.
3. Wasche zwei leere Kunststoffbecher, z. B. Joghurtbecher, derselben Größe gründlich aus. Lass sie gut trocknen.
4. Stelle alle benötigten Materialien und Werkzeuge griffbereit auf deine Arbeitsfläche. Du benötigst außerdem noch eine Lochzange oder eine spitze Ahle. Bei der Arbeit mit diesen Werkzeugen kann dir ein Erwachsener helfen.
5. Miss den Umfang der Joghurtbecher. Am besten verwendest du dafür ein Maßband. Teile den Umfang durch drei, da du drei Löcher gleichmäßig in die Becher piksen wirst.  
Beispiel: Bei einem Umfang von 15 cm machst du alle 5 cm eine Markierung.
6. Markiere die Stellen mit einem Stift in der Nähe des Randes beider Becher.
7. Pikse vorsichtig mit einer Lochzange oder mit einer Ahle jeweils ein Loch durch die markierten Stellen.
8. Miss sechs gleich lange Stücke Garn oder Angelschnur ab. Die einzelnen Stücke sollten mindestens 30 cm lang sein.
9. Fädle die einzelnen Stücke durch die Löcher und verknote sie auf der Innenseite des Bechers mit einem Doppelknoten. Knote die drei Bänder an beiden Bechern jeweils oben zusammen und binde auch eine Schlaufe hinein, sodass du die Becher in die Einkerbungen des Kleiderbügels einhängen kannst.
10. Hänge den Kleiderbügel an eine Tür, eine Kleiderstange, einen Tafelrand o. Ä. und die Becher an den Kleiderbügel. Achte darauf, dass sie ausbalanciert sind.
11. Nun kann die Waage z. B. mit Schokolinsen oder ähnlichem Füllmaterial ausbalanciert werden.  
Wer mag, kann die fertige Waage auch noch verzieren, bunt bemalen und bekleben.



<sup>1</sup> Vgl. [de.wikihow.com/Eine-Balkenwaage-f%C3%BCr-Kinder-bauen](http://de.wikihow.com/Eine-Balkenwaage-f%C3%BCr-Kinder-bauen) (25.07.2016); hier gekürzte Fassung.

# Arbeitsblatt

Name: \_\_\_\_\_


Datum: \_\_\_\_\_



## Wandel der Kirche

### Aufgabe:

Füllt die Waagschalen auf jeder Seite mit mindestens drei Stichworten. Tragt auf der einen Seite ein, was Kirche bereits alles gut macht und welche Aufgaben sie übernimmt. Füllt die Waagschale der anderen Seite mit Ideen und Vorschlägen, wo ihr der Ansicht seid, dass Kirche noch an sich arbeiten muss.

-  Bereitet euch darauf vor, eure Schlagwortsammlung euren Mitschülern und Mitschülerinnen vorstellen und begründet erklären zu können.

Positive Aufgaben und  
Tätigkeitsfelder von Kirche

Negatives an den Aufgaben  
und Tätigkeiten von Kirche



### ★-Aufgabe:

Zeige nach deiner Aufstellung auf den Waagschalen auf, welche Konsequenzen sich für die Kirche deiner Meinung nach ergeben. Nenne Verbesserungsvorschläge!



# Exkurs A: Kirche vor Ort kennenlernen

## Vorschau

Thema	„Kirche vor Ort entdecken“ – Exemplarisches Kennenlernen einer nahe gelegenen katholischen Kirchengemeinde
Kernanliegen	Indem die Schülerinnen und Schüler sich mithilfe kommunikativ-kreativer Arbeitsaufträge mit Besonderheiten einer Gemeinde vor Ort vertraut machen, ergänzen sie ihre Vorerfahrungen mit Beispielen für gelebte Kirchlichkeit. Sie erweitern damit ihre Sachkompetenz zur Beschreibung der Katholischen Kirche und ihre Urteilskompetenz hinsichtlich ihrer gesellschaftlich-lebensweltlichen Relevanz.
Medien/Material/ Kontakte	<ul style="list-style-type: none"><li>→ Publikationen der Kirchengemeinde vor Ort: aktuelle Pfarrmitteilungen, Pfarrbrief, Homepage, Kirchenführer</li><li>→ Presseartikel der Lokalzeitung über das Leben der Gemeinde</li></ul> <p><b>Hinweis:</b> Die Auseinandersetzung mit Textmedien sollte die persönliche Begegnung mit Menschen der jeweiligen Gemeinde ergänzen, nicht ersetzen.</p> <ul style="list-style-type: none"><li>→ Kirchengebäude, Jugendheime und Gemeindezentren der örtlichen (Pfarr-)Gemeinde</li><li>→ Haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Seelsorgerinnen und Seelsorger (Pfarrer, Pastöre, Diakone, Gemeinde- und Pastoralreferenten/-innen), Sekretäre/-innen, Küster/-innen, Katecheten/-innen, Mitarbeiter/-innen in der Jugendarbeit, Engagierte in anderen Gruppen (Senioren/-innen, Frauengemeinschaft etc.)</li><li>→ Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den Gottesdiensten und anderen Veranstaltungen</li></ul>
Arbeitsblatt	→ <b>Wie verfasst man eine Reportage?</b>
Methodenauswahl	<ul style="list-style-type: none"><li>→ Unterrichtsgang zur Gemeinde vor Ort: Schülerinterviews mit Mitarbeitenden und Mitgliedern der Gemeinde, Besichtigung eines Kirchenraums, ggf. Mitfeier eines Gottesdienstes, Begegnung im Rahmen des Gemeindelebens</li><li>→ Recherchen in Publikationen und im Internet Ziel: Erarbeitung einer kurzen Reportage oder eines Imagefilms (Video-/Filmbeitrag, Radiobeitrag) über das Leben der Gemeinde</li></ul>



## Kompetenzaufbau

Aus dem Inhaltsfeld 5<sup>1</sup>:

### Schülerinnen und Schüler können

- beispielhafte Aufgaben der Kirche nennen,
  - den Aufbau und das Selbstverständnis der Katholischen Kirche erklären,
  - einen Kirchenraum beschreiben und ihn im Hinblick auf seine Symbolsprache deuten,
  - erörtern, ob und auf welche Weise die/der Einzelne am Leben der Kirchengemeinde teilnehmen und wie sie/er ihren/seinen Auftrag als Christin/Christ im Alltag realisieren kann,
  - Möglichkeiten und Schwierigkeiten erörtern, als katholische Christin oder katholischer Christ am Leben der Kirche teilzunehmen.
- 
- Sachkompetenz: katholische Kirchengemeinde
  - Urteilskompetenz: Relevanz von Kirche
  - Selbstkompetenz: Kontakt mit Persönlichkeiten des außerschulischen Raums
  - Methodenkompetenz: Interview/Reportage

## Mögliche Binnendifferenzierung

+ Für die Entwicklung einer Reportage/eines Imagefilms können den Schülerinnen und Schülern klare Strukturierungshilfen sowie Leitfragen an die Hand gegeben werden.

+ + + Als besondere Herausforderung können Schülerinnen und Schüler die Reportagergebnisse in ihrer Darstellung optimieren und nach einer Kursabstimmung z. B. auf der Schulhomepage veröffentlichen.

## Didaktisch-methodischer Kommentar

Nach der lebensweltlich orientierten Auseinandersetzung, mit der Schülerperspektive auf Kirche und einem entsprechenden Problemaufriss, der die Situation der Kirche in gesellschaftlichen Veränderungsprozessen beschreibt, liegt es nun nahe, konkret in die Praxis zu schauen. Hierfür bietet sich ein Exkurs an: eine Projektarbeit zum aktiven Kennenlernen einer katholischen Kirchengemeinde vor Ort.

Ausgangspunkt sind die beim Einstieg in das Unterrichtsvorhaben reflektierten Vorkenntnisse und ggf. neu gewonnenen Perspektiven. Das Thema Kirche ist inzwischen trotz bzw. angesichts unterschiedlicher und je

individueller Sozialisation auf verschiedene Weise und in gestufter Intensität präsent. Dies wird in der folgenden Begegnung mit der Gemeinde gewiss noch deutlicher. Deshalb ist vorausgesetzt, dass bis hierhin ein reger Austausch in der Lerngruppe über die jeweiligen persönlichen Bilder, Erfahrungen und Einstellungen stattgefunden hat, sodass neben der Selbst- auch eine vorbehaltlose wechselseitige Fremdeinschätzung möglich ist. In den gegenwärtigen Wandlungsprozessen kamen Fragen nach der Identität und dem Selbstverständnis von Kirche bei den Lernenden auf. Wie intensiv und aktiv kann man am Gemeindeleben von Kirche teilnehmen? Möchte man dies überhaupt? Warum? Warum nicht? Eine direkte Auseinandersetzung mit der Gemeinde hilft, Fragen zu beantworten.

<sup>1</sup> Vgl. Kernlehrplan Sekundarstufe I. Katholische Religionslehre.

# Exkurs A

Auf Grundlage der bisherigen Erarbeitungen kann das „Forschungsfeld“ gemeinsam abgesteckt werden. Welche Erfahrungen und Begegnungen sind für die Schülerinnen und Schüler wichtig, um ihre Sachkenntnisse zu erweitern und die Auseinandersetzung mit neuen Perspektiven anzuregen? Formen des entdeckenden Lernens<sup>1</sup> eröffnen den Schülerinnen und Schülern verschiedene Begegnungsfelder, die sie weitgehend frei selbst wählen und aufsuchen können.

Die vorgeschlagenen Medien, Kontaktmöglichkeiten und Methoden entsprechen einer Anregung von Erarbeitungsprozessen. Hinsichtlich der Sozialform ist zu empfehlen, dass die Schülerinnen und Schüler in Gruppen von drei bis fünf Personen arbeiten, die – nach einer gut moderierten Vorbereitung – selbstorganisiert und selbstständig vorgehen. Dies geschieht überwiegend in der Gemeinde vor Ort, d. h. an einem außerschulischen Lernort. Die Gruppenzusammensetzung wird so gewählt, dass sie einen effektiven Arbeitsprozess ermöglicht. Es ist zu erwägen, ob Schülerinnen und Schüler mit intensiveren Vorerfahrungen und Kenntnissen des Gemeindelebens vor Ort andere, die kaum oder keine persönlichen Bezüge haben, in einem Gruppenprozess unterstützen könnten. In jedem Fall sollten die Teams so angelegt sein, dass soziales Lernen ebenso wie die Orientierung auf Eigenverantwortlichkeit, die Zielorientierung, die Produkt- und Prozessorientierung den Projektgedanken kennzeichnen.

Anhand einiger Lernanregungen können die Schülerinnen und Schüler in Gruppen jeweils eigene Arbeitspläne entwickeln und Schwerpunkte für die Erarbeitung wählen. Vorbereitend sollte die Lehrkraft die Möglichkeiten prüfen und mögliche Optionen bereitstellen:

- Welche Gemeindestandorte bieten sich für einen Besuch an? Gibt es für den Ort historische oder architektonisch besonders interessante Kirchen?

- Welche Publikationen (Pfarrbrief, Homepage, Kirchenführer, Festschriften etc.) bietet die Gemeinde an? Wie finden die Schülerinnen und Schüler technisch Zugang dazu?



**Tipp:** Es empfiehlt sich, Ansichtsexemplare bereits zu beschaffen oder mindestens konkrete Hinweise zusammenzustellen, wo und zu welchen Zeiten die Medien zu beschaffen sind, da viele Kirchengebäude und Büros nur begrenzte Öffnungszeiten haben.

- Welche Personen aus der Gemeinde (hauptamtliche Seelsorgerinnen und Seelsorger, Mitarbeitende in den Büros und Kirchengebäuden, ehrenamtliche Mitarbeitende aus den Gremien und verschiedenen Gruppen) stehen zum Gespräch bereit?



**Tipp:** Grundsätzlich sollte in Vorgesprächen diese Möglichkeit mit den Betroffenen geprüft werden und evtl. schon vorläufige Termine vereinbart werden.

- Welche Veranstaltungen und Gelegenheiten (Gottesdienste, Feiern, Sitzungen, Gruppentreffen, Gemeindefeste) bieten sich den Schülerinnen und Schülern zur Teilnahme an? Möglicherweise ist der Pfarrer oder sind andere Seelsorger und Seelsorgerinnen der Gemeinde auch bereit, einen eigenen Gottesdienst mit der Lerngruppe zu feiern; evtl. bietet sich auch ein Gespräch mit der Gemeinde nach einem (Sonntags-)Gottesdienst an.

<sup>1</sup> Vgl. [www.fh-kiel.de/index.php?id=8797](http://www.fh-kiel.de/index.php?id=8797) (01.04.2016).



Die Arbeits- oder Forschungsbereiche können gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern erarbeitet werden. Die folgenden Fragen sollen Anregungen dazu sein, welche Aspekte wichtig sein können, um ein lebendiges Bild zu erhalten:

- (1) Informationen über den Standort: Welche Gebäude gehören zur Gemeinde? Liegt die Gemeinde an einem besonderen Ort der Stadt oder des Stadtteils? Zu welcher Zeit wurde die Kirche gebaut? In welchem Baustil? Welche Informationen lassen sich über die Situation des Ortes zur Zeit des Kirchbaus herausfinden? Wie sieht es heute aus? Welche Besonderheiten hat die Kirche hinsichtlich ihrer Architektur, der Ausstattung des Kirchenraums?
- (2) Engagement der Gemeinde: Welche Angebote gibt es z. B. in der Jugend- und Seniorenarbeit? Welche caritativen Initiativen gibt es? Engagiert sich die Gemeinde für besondere Anliegen? Welche Veranstaltungen und Feste werden durchgeführt?
- (3) Gottesdienste: Gibt es besondere Angebote für Kinder und Jugendliche? Welche Menschen besuchen die Gottesdienste (Zahl, Alter, ...)?
- (4) Ämter, Aufgaben und Funktionen: Welche Personen arbeiten in der Pfarrgemeinde? In welchen haupt- und ehrenamtlichen Feldern arbeiten sie? Was macht ihren Alltag aus? Welche Motivation haben sie für ihre Arbeit?

- (5) Organisation und Image: Wie stellt sich die Gemeinde nach außen dar? Gibt es Personen, die für Öffentlichkeitsarbeit zuständig sind? Gibt es Pfarrbriefe, Webseiten, Schaukästen oder Plakate, die die Gemeinde und die Öffentlichkeit über Veranstaltungen und besondere Ereignisse informiert? Sind die angebotenen Medien für Jugendliche ansprechend?

Ziel der Begegnungen soll sein, authentische Eindrücke von den Menschen und vom Leben der Gemeinde vor Ort – einer Kirche „mit Gesicht(ern)“ – zu gewinnen. Wichtig ist, diese in präsentabler Form zu sichern, damit eine Reflexion darüber möglich ist und die Erarbeitungen für den weiteren Verlauf des Unterrichtsvorhabens zur Verfügung stehen. Anschaulich werden sie in kreativen Formen, etwa einem „Tourguide“ (wie eine Art Reiseführer) durch die Gemeinde, Video- oder Audiobeiträgen (Imagefilm oder Radiobeitrag) mit Bildern des jeweiligen Standorts und Sequenzen aus Veranstaltungen, Gottesdiensten und Interviews mit Verantwortlichen und Mitgliedern der Gemeinde.



#### Tipp:

- Beispiele für hauptamtliche Mitarbeiter/-innen: Pfarrer, Pastor, Diakon, Pastoralreferent/-in, Gemeindeferent/-in, Kirchenmusiker/-in, Küster/-in, Sekretär/-in
- Beispiele für ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen: Aktive/-r in der Jugend-/Seniorenarbeit, Mitglieder in Gremien (Pfarrgemeinderat, Kirchenvorstand), Lektor/-in, Kommunionhelfer/-in, Messdiener/-in, Katechet/-in, Chormitglied, Mitwirkende/-r in der Öffentlichkeitsarbeit, Besuchsdienste



**Tipp:** Hinweise zur Handhabung von Bildrechten finden Sie unter [www.pfarrbriefservice.de/image/flussdiagramm-im-labyrinth-der-bildrechte-gif](http://www.pfarrbriefservice.de/image/flussdiagramm-im-labyrinth-der-bildrechte-gif) (29.04.2016).





## Wie verfasst man eine Reportage?<sup>1</sup>

### Einsatz und Zweck der Methode

Reporter und Reporterinnen berichten über Ereignisse. Sie möchten anderen Menschen, die das Geschehen nicht direkt verfolgen konnten, einen lebendigen Eindruck von der Begebenheit vermitteln. Diese Methode wird im Unterricht immer dann eingesetzt, wenn Schülerinnen und Schüler etwas erleben, das sie anderen so mitteilen sollen, als seien diese quasi selbst dabei gewesen. Die Reporterin/der Reporter überträgt ihre/seine eigenen Eindrücke (Erlebnisse) des Geschehens auf die Leser/-innen, Zuhörer/-innen oder Zuschauer/-innen (Rezipienten/-innen).

### Begriff

Reportage – lateinisch „reporto“ = melden, berichten, überbringen

### Handlungsphasen

- Informationsphase
- Durchführungsphase

### Formen

- Textreportage
- Reportage als Hörbeitrag
- Bildreportage
- Fotoreportage
- Filmreportage

### Mögliche Elemente (Bestandteile)

- Eine Textreportage soll im Kopf der/-s Rezipientin/-en ein Bild des Geschehens erzeugen. Sie kann durch Fotos ergänzt werden.
- Hörbeiträge basieren auf Texten.
- Filmreportagen stützen sich ebenfalls auf Texte (Text als Grundlage für das gesprochene Wort plus bewegte Bilder).
- Zusätzlich kann eine Reportage durch Interviews (bzw. Augenzeugenaussagen) und Kommentare ergänzt werden. Kommentare sind immer als solche eindeutig zu kennzeichnen („Meine Meinung dazu ist ...“).
- Nur die reine Fotoreportage verzichtet auf Texte. Hier sprechen die Bilder für sich allein.

### Vorbereitung

Eine Reportage kann nur dann gut werden, wenn die Reporterin/der Reporter über ausreichendes Fachwissen und genaue Hintergrundinformationen verfügt. Deshalb muss sie/er sich intensiv vorbereiten (recherchieren).

### Gliederung der Textreportage

- Überschrift (Titel bei einem Hörbeitrag oder einer Filmreportage) – muss so formuliert werden, dass die Rezipientin/der Rezipient neugierig wird. Ihr/sein Interesse soll geweckt werden.
- Einleitung – Schilderung einer besonders markanten, aufregenden oder besonders wichtigen Szene. Die Rezipientin/der Rezipient wird somit gleich mitten in das Geschehen gesetzt.
- Hauptteil – Das Geschehen wird aus Sicht der Reporterin/des Reporters geschildert. Interviews können das Ereignis noch lebendiger und authentischer (glaubwürdiger) machen.
- Schlussteil – Fazit, Ausblick, Schlusspointe

### Merkmale

- Es wird eine Geschichte erzählt.
- Eine Reportage bietet einen kleinen Ausschnitt des großen (Welt-) Geschehens.
- Eine Reportage ist sinnlich: Die Reporterin/der Reporter gibt wieder, was sie/er sieht, hört, fühlt, riecht, schmeckt, empfindet, spürt ...
- Eine Reportage kann nicht objektiv sein. Sie ist immer subjektiv, da die Reporterin/der Reporter ihre/seine Sichtweise wiedergibt. Trotzdem ist sie nicht verfälschend. Sie muss sich an der Wahrheit orientieren und darf die Rezipientin/den Rezipienten nicht manipulieren!
- Spannend, aufregend, lebendig, informativ, fachlich korrekt ...

### Sprachliche Form der Textreportage

- möglichst leicht lesbare Sätze – keine langen Satzgefüge
- Zeitform: Präsens („Sie sieht.“) – Hintergründe: Imperfekt („Sie sah.“), Plusquamperfekt („Sie hatte gesehen.“)
- treffende Adjektive (z. B. „trauriger Blick“, „stechender Geruch“) und Adverbien (z. B. „Er schreibt zittrig.“, „Sie geht schlurfend.“)



# Modul 4 – Was ist das Zukunftsbild?

## Vorschau

Thema	„Was ist das Zukunftsbild?“ – Aneignung eines ersten Eindrucks zum Zukunftsbild
Kernanliegen	Indem die Schülerinnen und Schüler sich im Kontext einer kooperativen Arbeitsform mit der Entstehung des Zukunftsbildes und dem Dialogprozess im Bistum Essen auseinandersetzen, bauen sie ihr Wissen zu den Zukunftsbemühungen für Katholische Kirche im Ruhrgebiet auf. Damit fördern sie ihre Sachkompetenz.
Medien/Material	→ Informationen zum Zukunftsbild
Arbeitsblätter	<ul style="list-style-type: none"> <li>→ <b>Auf dem Weg zum Zukunftsbild – der Dialogprozess</b></li> <li>→ <b>Das Zukunftsbild – eine Entstehung</b></li> <li>→ <b>Das Zukunftsbild wird Thema</b></li> <li>→ <b>Das Zukunftsforum</b></li> <li>→ <b>Zukunftsbildbegriffe</b></li> <li>→ <b>Projektübersicht</b></li> <li>→ <b>Auswertung Gruppenpuzzle</b></li> </ul>
Methodenauswahl	<ul style="list-style-type: none"> <li>→ Brainstorming/Graffiti</li> <li>→ Gruppenpuzzle</li> </ul>
Kompetenzaufbau	<p>Aus dem Inhaltsfeld 5<sup>1</sup>:</p> <p><b>Schülerinnen und Schüler können</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>→ beispielhafte Aufgaben der Kirche nennen,</li> <li>→ verdeutlichen, dass die Kirche soziale Verantwortung in der Gesellschaft übernimmt bzw. aktiv werden muss,</li> <li>→ Möglichkeiten und Schwierigkeiten erörtern, als katholische Christin oder katholischer Christ am Leben der Kirche teilzunehmen.</li> </ul> <ul style="list-style-type: none"> <li>→ Sachkompetenz: Zukunftsbild</li> <li>→ Methodenkompetenz: kooperative Arbeitsformen</li> <li>→ Sozialkompetenz: Teamarbeit</li> </ul>
Mögliche Binnendifferenzierung	<p>+ Infofilm zum Dialogprozess und zum Zukunftsbild kann vor dem Gruppenpuzzle in der Lerngruppe präsentiert werden. So erhalten die Schülerinnen und Schüler bereits eine klare Vorstellung vom Textinhalt und können diesen gezielter erarbeiten.</p> <p>+ + + Schülerinformationskarten aus dem Gruppenpuzzle können von der Lerngruppe selbstständig an der Tafel geclustert werden.</p>

<sup>1</sup> Vgl. Kernlehrplan Sekundarstufe I. Katholische Religionslehre.

### Didaktisch-methodischer Kommentar

Die Situation der Katholischen Kirche in der deutschen Gesellschaft schuf einen Problemhorizont<sup>1</sup>, in welchem deutlich wurde, dass Kirche sich gezielt für ihre Traditionen, aber auch für Neues in ihrem Arbeits- und Aufgabenfeld stark machen muss. Die Entwicklung des Dialogprozesses hin zum Zukunftsbild ist Ausdruck dessen und verdeutlicht das Engagement der Bewegung.

Bevor die Schülerinnen und Schüler individuell mit den einzelnen Begriffen des Zukunftsbildes arbeiten können, ist es essenziell, dass die Lernenden nachvollziehen, wie diese entstanden sind und dass es sich hierbei nicht um willkürlich ausgewählte „bunte“ Schlagworte zu einem sozial-christlichen Themenkomplex handelt, sondern dass diese Begriffe die Quintessenz des vorangegangenen Dialogprozesses sind. Dieser hat versucht, viele unterschiedliche Menschen an einen Tisch zu bringen, deren Bedürfnisse und Wünsche im Hinblick auf Kirche zu benennen, zu analysieren und am Ende den vielen Anregungen in der verkürzten Form der sieben Schlagworte gerecht zu werden. Denn die Vorgeschichte der Begriffe des Zukunftsbildes verdeutlicht eines sicherlich auch: Jeder Begriff entspricht einem Mikrokosmos, den es zu entdecken gilt. Ein Wort hat in diesem Zusammenhang die unterschiedlichsten Ausprägungen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen durch diese Informationen nicht nur auf einen aktuellen Sachstand gebracht werden, sie sollen auch erkennen, welcher bewegende Prozess sich in den letzten Jahren im Bistum Essen abgespielt hat. Sie können so nachvollziehen, welches große und umfassendes Anliegen dem Bischof und den Christen allgemein damit am Herzen liegt. Kirche ist nicht verhaftet in alten Traditionen und Riten, sondern macht sich gezielt und eigendynamisch auf den Weg, moderner zu werden und dabei die Tradition nicht zu vergessen.

---

<sup>1</sup> Vgl. den Leitartikel zum Zukunftsbild in Kapitel 3.

Einleitend wird den Lernenden der Begriff „Zukunftsbild“ an der Tafel präsentiert. Durch ein Brainstorming<sup>2</sup> oder ein Graffiti sammeln die Schülerinnen und Schüler zunächst freie Assoziationen. Um ihnen im Folgenden breite Informationen zum Thema zukommen zu lassen, sie aber nicht durch sprödes Arbeiten am Text abzuschrecken, ist eine kooperative Methode wie das Gruppenpuzzle geeignet. Das Gruppenpuzzle fördert nicht nur das konzentrierte Arbeiten am Text, sondern schafft zusätzlich Raum, um Informationen über Sachinhalte auszutauschen. Dies wiederum fördert die Sozialkompetenz der/des einzelnen Lernenden und schärft ihre/seine rhetorischen Vortragskenntnisse, wenn es darum geht, Textinformationen knapp und zielführend an die Stammgruppe weiterzugeben.

Auch das Gruppenpuzzle auszuwerten, bietet sich an. Aus diesem Grund erstellt jede Schülerin und jeder Schüler eine Karte mit stichwortartigen Informationen zum Dialogprozess bzw. Zukunftsbild, welche später im Plenum an der Tafel gesammelt und besprochen werden können. Nachfragen können zielorientiert geklärt werden. Eine Lerngruppe mit einem hohen Leistungsniveau könnte die Karten später an der Tafel sogar noch unter Themengruppen clustern<sup>3</sup>.

Die Lehrkraft moderiert diese Phase der Auswertung, gibt zusätzliche Hinweise und sorgt dafür, dass keine überflüssigen inhaltlichen Redundanzen erzeugt werden. Schülerkarten, die z. B. den gleichen Inhalt haben, können so begründet aussortiert werden, damit der Cluster übersichtlich bleibt.

---

<sup>2</sup> Vgl. Reich, K. (Hg.). Methodenpool. In: [methodenpool.uni-koeln.de](http://methodenpool.uni-koeln.de) (08.01.2016).

<sup>3</sup> Ebenda: [methodenpool.uni-koeln.de/clustering/frameset\\_clustering.html](http://methodenpool.uni-koeln.de/clustering/frameset_clustering.html) (08.01.2016).



## Methode Graffiti

Notieren Sie, bevor Ihre Schülerinnen und Schüler das Klassenzimmer betreten, einen schlagwortartigen Begriff (z. B. Gott/Leben/Tod/Hoffnung/Schöpfung/Liebe/Zukunftsbild) an der Innenseite der Tafel, klappen Sie diese zu. Wenn alle nach Beginn der Stunde sitzen, erklären Sie ihnen, dass sie nun die Gelegenheit haben, alles, was ihnen zum folgenden Begriff einfällt, selbst mit Kreide an die Tafel zu schreiben. Die Schülerinnen und Schüler kommen hintereinander nach vorne an die Tafel. Wenn keine Lernende und kein Lernender mehr einen Begriff anschreiben kann, gibt man der Klasse ca. fünf Minuten Zeit. Sie sollen sich ihr Werk in aller Ruhe ansehen und durchlesen, was andere angeschrieben haben. So schafft man eine erste Gesprächsgrundlage.

## Methode Gruppenpuzzle<sup>1</sup>

### Vorbereitung

Ein Rahmenthema wird in möglichst gleichwertige Puzzleteile bzw. Teilthemen zerlegt oder „zersägt“: saw, engl., die Säge. Deshalb heißt das Gruppenpuzzle auch JigSaw. Es bietet sich hier also an, unterschiedliche Informationstexte rund um einen Themenkomplex zu verwenden.

### Phase 1

In einer Stammgruppe sitzen zunächst Schülerinnen und Schüler ohne spezielle Kenntnisse zusammen. Für jedes Teilthema (sprich Puzzleteil) soll aber mindestens eine zukünftige Expertin bzw. ein zukünftiger Experte ausgebildet werden.

### Phase 2

Die Stammgruppe löst sich vorübergehend auf und die zukünftigen „Experten/-innen für ...“ kommen zusammen. Sie werden anhand von Materialien tatsächlich zu Experten/-innen. Für die spätere Vermittlung des Lernstoffes in ihren Stammgruppen erstellen die „neu ausgebildeten“ Experten/-innen Handouts o. Ä.

### Phase 3

Rückkehr in die Stammgruppe. Jedes Mitglied ist nun eine Expertin/ein Experte und trägt ihr/sein Spezialwissen den anderen vor. Wie ein Puzzle werden nun alle Informationen zusammengetragen, sodass hinterher „alle alles“ wissen und dies z. B. auch anhand einer gemeinsam zu lösenden Kontrollaufgabe beweisen können.



<sup>1</sup> Vgl. Gruppenpuzzle in Kürze. In: [lehrerfortbildung-bw.de/kompetenzen/projektkompetenz/methoden\\_a\\_z/gruppenpuzzle](http://lehrerfortbildung-bw.de/kompetenzen/projektkompetenz/methoden_a_z/gruppenpuzzle) (25.07.2016).



## Zukunftsbild Du bewegst Kirche



# Auf dem Weg zum Zukunftsbild: der Dialogprozess

## Überblick

Kirche muss sich verändern! Diese Meinung teilen nicht nur viele Christinnen und Christen, sondern auch die Deutsche Bischofskonferenz<sup>1</sup>. Aus diesem Grund hat sie 2011 Gespräche zu diesem Thema angeregt. Aber auch die Katholikinnen und Katholiken im Bistum Essen wollten zu dieser Zeit über ihre Kirche und notwendige Veränderungen sprechen. Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck, Bischof des Bistums Essen, griff beide Vorschläge auf und startete 2011 den Dialogprozess im Bistum Essen.

Über zwei Jahre hinweg gab es unterschiedliche Gesprächsrunden, in denen Katholikinnen und Katholiken aus allen Teilen des Bistums Essen darüber diskutierten, wie die Kirche in ihrer Region zukünftig sein sollte. Eine große Herausforderung, wenn man bedenkt, dass heute immer weniger Menschen Christinnen und Christen sind und immer weniger Menschen ein Verständnis dafür haben, was es heißt, Christin/Christ zu sein.

In den Gesprächen ging es z. B. um die Organisation der Kirche (Wer kann zukünftig noch Gottesdienste halten, auch wenn es weniger Priester gibt?), um den Glauben (Woran glauben Christinnen und Christen, und warum ist die Frohe Botschaft immer noch aktuell?), die Caritas<sup>2</sup> (Wie und wo setzen Christinnen und Christen die Idee der Nächstenliebe praktisch um? Wer ist dafür zuständig?), die moderne Gottesdienstgestaltung, die traditionellen Bedürfnissen entgegenkommt, ohne dabei veraltet zu wirken, und viele andere Themen, die Katholikinnen und Katholiken direkt betreffen.

Die Ergebnisse dieser Gespräche werden im Zukunftsbild festgehalten. Sieben Begriffe und dazu passende Texte, unter anderem aus der Bibel, beschreiben, wie die Katholische Kirche im Ruhrbistum<sup>3</sup> künftig sein möchte: berührt, wach, vielfältig, lernend, gesendet, wirksam und nah.

Anschließend haben die Gemeinden im Bistum Essen, Verbände, katholische Einrichtungen wie Kitas, Schulen oder Krankenhäuser dieses Zukunftsbild und die dahinterstehenden Ideen kennengelernt. Aus den Diskussionen über das Zukunftsbild entstanden im Frühjahr 2015 40 konkrete Projektvorschläge. Diese Ideen nehmen jeweils einzelne Aspekte des Zukunftsbildes in den Blick und versuchen, durch konkrete Veränderungen dem Zukunftsbild näherzukommen.

Aus diesen 40 Projektvorschlägen wurden zunächst 20 ausgewählt<sup>4</sup>, die bis 2018 als die Bistumsprojekte zum Zukunftsbild bearbeitet werden.

## 2011–2013: der Dialogprozess „Zukunft auf katholisch“

„Zukunft auf katholisch“ war die Überschrift in den Gesprächsrunden der ersten zwei Jahre des Dialogprozesses. Diesen hatte Bischof Overbeck mit seinem Hirtenwort<sup>5</sup> vom 19. Juni 2011 angestoßen. Die Katholische Kirche hatte einige einschneidende und betroffen machende Erlebnisse zu verarbeiten. Zum einen

<sup>1</sup> Kurz DBK, ist der Zusammenschluss der römisch-katholischen Bischöfe aller (Erz-)Bistümer in Deutschland.

<sup>2</sup> Der ursprüngliche Begriff meint die tätige Nächstenliebe bzw. Wohltätigkeit. Außerdem gibt es einen gleichnamigen Verband, eine Wohlfahrtsorganisation der römisch-katholischen Kirche. Die zugehörigen Einrichtungen sind in mehr als 200 Ländern in der Nothilfe, Entwicklungshilfe und den Sozialdienstentätig.

<sup>3</sup> Weil es große Teile des Ruhrgebiets abdeckt, wird das Bistum Essen auch Ruhrbistum genannt.

<sup>4</sup> Weitere Informationen zum Thema gibt es unter [zukunftsbild.bistum-essen.de/index.php?id=95](http://zukunftsbild.bistum-essen.de/index.php?id=95) (06.06.2016).

<sup>5</sup> Auch Hirtenbrief genannt, ist in der römisch-katholischen Kirche ein Schreiben eines Bischofs an die Gläubigen seines Bistums. Hirtenworte befassen sich hauptsächlich mit Fragen des Glaubens und, damit verbunden, gesellschaftlicher Entwicklungen, können aber auch zu bestimmten Anlässen geschrieben werden. Vgl. [de.wikipedia.org/wiki/Hirtenbrief](http://de.wikipedia.org/wiki/Hirtenbrief).



war ein Jahr zuvor ein Missbrauchsskandal aufgedeckt worden<sup>1</sup>, der groß und bundesweit diskutiert wurde. Zum anderen hatte es im Bistum Essen einige Jahre zuvor viele Schließungen von Kirchen und Zusammenlegungen von Pfarreien gegeben.

Insgesamt gab es sechs Gesprächsrunden mit jeweils ca. 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus allen Bereichen der Kirche. In diesen Runden wurde überlegt und diskutiert, wie sich die Kirche im Bistum Essen verändern muss, damit sie auch in Zukunft für möglichst viele Menschen attraktiv ist. Die Gesprächsrunden hatten folgende Themen:

- **28. Januar 2012:**  
*„Zukunft auf katholisch – lebendige Kirche im Dialog“*
- **5. Mai 2012:**  
*„Im Bistum zu Hause und lebendige Kirche sein“*
- **24. November 2012:**  
*„Offenes Ohr – klares Wort – konkrete Tat. Dialog als Prozess<sup>2</sup>. Eine erste Ergebnissicherung“*
- **26. Januar 2013:**  
*„Sorge um den Nächsten: Als Christinnen und Christen vor Ort Verantwortung tragen“*
- **13. April 2013:**  
*„Wie feiern wir Gott?“*
- **1. Juni 2013:**  
*„Glaubensweitergabe in der Welt“*

<sup>1</sup> Ende Januar 2010 wurden Fälle sexuellen Missbrauchs am Canisius-Kolleg, einem Berliner Gymnasium, aufgedeckt. Eine öffentliche Debatte wurde zu diesem Thema geführt. Informationen hierzu findet man auf der Homepage der Deutschen Bischofskonferenz: [www.dbk.de/themen/thema-sexueller-missbrauch](http://www.dbk.de/themen/thema-sexueller-missbrauch) (06.06.2016).

<sup>2</sup> Verlauf, Hergang, Entwicklung

Neben den großen Gesprächsrunden gab es eigene Veranstaltungen mit dem Titel „Dialog mit dem Bischof“. Hier wurden Themen zu Grundsatzfragen der Katholischen Kirche diskutiert, die die Menschen besonders bewegten, so z. B. zur Beteiligung von Laiinnen und Laien<sup>3</sup> in der Kirche, zur Rolle der Frau, zu Machtfragen, zu Ökumene<sup>4</sup> oder zur katholischen Sexualmoral<sup>5</sup>.

Diese gesamte erste Etappe des Dialogprozesses mündete am 13. Juli 2013 in das große Bistumsfest „Wir feiern den Dialog“ am Essener Dom, bei dem als Ergebnis der Gespräche das Zukunftsbild des Bistums vorgestellt wurde.

<sup>3</sup> Menschen in der Kirche, die kein geistliches Amt haben (also nicht Priester o. Ä. sind), also Menschen wie du und ich.

<sup>4</sup> Meint die ökumenische Bewegung von Christinnen und Christen, die eine weltweite Einigung und Zusammenarbeit der verschiedenen christlichen Kirchen anstrebt, so z. B. der römisch-katholischen mit der evangelischen.

<sup>5</sup> Meint hier die Regeln der Katholischen Kirche für das sexuelle Verhalten der Menschen.

## Zukunftsbild Du bewegst Kirche



# Das Zukunftsbild – eine Entstehung

Das Zukunftsbild entwickelte sich aus dem Dialogprozess und seinen verschiedenen Gesprächsrunden über die Zukunft der Katholischen Kirche im Bistum Essen. Sieben Begriffe sind das Gerüst dieses Zukunftsbildes: Berührt, wach, vielfältig, lernend, gesendet, wirksam und nah soll die Kirche im Ruhrgebiet und im Märkischen Sauerland künftig sein.

Natürlich bleibt es nicht nur bei sieben Worten. Um Interessierten deutlicher zu machen, worum es geht, wurde ein ausfaltbares Plakat gestaltet. Hier wird jeder Begriff mit einer Bibelstelle, einer Textpassage aus dem Kontext des II. Vatikanischen Konzils<sup>1</sup> und schließlich mit ersten konkreten Umsetzungsideen zur Veränderung der Kirche veranschaulicht.

## 2013–2015: vom Dialog zum Zukunftsforum

Zwei Jahre Zeit hatte sich das Bistum Essen gegeben, um das Zukunftsbild bekannt zu machen und in seinen verschiedenen Teilaspekten in den unterschiedlichsten Einrichtungen (Gemeinden, Verbände, Vereine, Kindergärten, Krankenhäuser, Schulen oder kirchliche Verwaltungen usw.) kennenzulernen. Dabei wurde dieser zweijährige Prozess grob in drei Phasen aufgebaut: „informieren“ – „konkretisieren“ – „bündeln“.



<sup>1</sup> Das II. Vatikanische Konzil (Vaticanum II) fand vom 11. Oktober 1962 bis zum 8. Dezember 1965 statt. Es handelte sich hierbei um ein Treffen aller Bischöfe und anderen hohen Vertreter der Katholischen Kirche zur Erledigung wichtiger kirchlicher Angelegenheiten. Es wurde von Papst Johannes XXIII. mit dem Auftrag zu pastoraler und ökumenischer Erneuerung einberufen. Die Ergebnisse dieser Versammlung sind für die Katholische Kirche der vergangenen Jahrzehnte sehr wichtig.



Nach der Vorstellung des Zukunftsbildes am 13. Juli 2013 ging es im ersten Schritt darum, die Idee davon, wie Christinnen und Christen im Bistum Essen in Zukunft Kirche sein wollen, möglichst vielen Menschen bekannt zu machen und eine erste Auseinandersetzung mit dem Zukunftsbild anzuregen. Dies geschah an vielen kirchlichen Orten, in Verbänden und Einrichtungen.

Moderatorinnen und Moderatoren, die sich als Botschafterinnen und Botschafter des Zukunftsbildes verstehen, brachten die sieben Leitworte (berührt, wach, vielfältig, lernend, gesendet, wirksam und nah) ins Gespräch. Erweitert wurde diese Phase der persönlichen Auseinandersetzung durch Kurse zur geistlichen Vertiefung des Zukunftsbildes, z. B. Exerzitien<sup>1</sup> und Bibel lesen in der Fastenzeit 2014/15.

In der Phase „konkretisieren“ wurde das Zukunftsbild beispielhaft erprobt und die Ideen weiter ausgearbeitet. Viele Projekte wurden daraufhin gestartet, die neue Zielgruppen und neue Orte in den Blick nehmen oder die Qualität von bestehenden Initiativen<sup>2</sup> und Aktivitäten verbessern sollten.

Unterschiedliche Aktionen wurden im Advent 2014 angestoßen. Hier sollten vor allem auch Menschen angesprochen werden, die nicht regelmäßig in Kirchen zu Gast sind.

Die Erfahrungen dieser Aktionen wurden in verschiedenen Runden Anfang 2015 mit insgesamt 160 engagierten Organisatorinnen und Organisatoren zusammengetragen, diskutiert und ausgewertet. Es wurde darüber beraten, welche Ideen im Sinne des Zukunftsbildes für das Bistum zukunftsweisend sein könnten. Wichtig war den Teilnehmenden dieser Runden, dass der seelsorgerliche Aspekt in den Vorschlägen nicht zu kurz kam.

Als Ergebnis der Diskussionen und Gespräche entstanden 40 Projektskizzen, die Antworten auf vier zentrale Herausforderungen geben sollen. Zu den Herausforderungen gehören: das rechte Maß an Nächstenliebe, das (Wieder-)Beleben einer Gottesbeziehung, Kirche als Lebensraum gestalten, Gemeinschaft in der Kirche fördern und fordern.

Die Herausforderungen und die 40 Projekte waren die Grundlage für das große Zukunftsforum am 20. Juni 2015, bei welchem die nächste Phase des Zukunftsbildes eingeläutet wurde.

---

<sup>1</sup> Meint geistliche Übungen, die meist abseits des alltäglichen Lebens durch Verzicht und Besinnung zu einer intensiven Begegnung mit Gott führen sollen. Sie werden einzeln oder in Gruppen durchgeführt und können einige Stunden bis mehrere Wochen oder Monate dauern.

<sup>2</sup> Beginn einer Handlung, Projekte, die ein bestimmtes Ziel verfolgen

Name: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_

## Zukunftsbild Du bewegst Kirche



## Das Zukunftsbild wird Thema

Der Faltpplan des Zukunftsbildes veranschaulicht die große Idee dahinter sehr gut. Wie sich der gedruckte Zukunftsbild-Faltpplan erst nach und nach zu einem Plakat entfaltet, so entfaltet sich auch seine inhaltliche Dimension<sup>1</sup> in den verschiedensten Bereichen des Bistums Essen erst mit der Zeit.

Nach seiner Veröffentlichung musste das Zukunftsbild zunächst vor allem bekannt gemacht werden – und zwar nicht nur mit den sieben Schlagworten (berührt, wach, vielfältig, lernend, gesendet, wirksam und nah), sondern auch mit den dazugehörigen Bezügen zu den biblischen Texten und zum II. Vatikanischen Konzil<sup>2</sup>.



Außerdem wird ein Bezug zwischen den Ideen hinter den sieben Begriffen zum Leben der Menschen im Bistum Essen hergestellt. Menschen sollen direkt angesprochen werden!

Neben den zahlreichen Informationsmaterialien standen hier geschulte Moderatorinnen und Moderatoren bereit, um gemeinsam mit dem Team im Projektbüro und mit den verschiedensten Gruppen zum Zukunftsbild zu arbeiten – egal ob Pfarrgemeinderäte<sup>3</sup> oder Stadtkonferenzen<sup>4</sup>, die Räte der Priester und Ordensleute, der Diözesanrat<sup>5</sup>, Kita-Teams, Leiterrunden<sup>6</sup>, verschiedene Abteilungen im Bischöflichen Generalvikariat<sup>7</sup> oder Runden mit Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern oder Eltern ...

<sup>1</sup> Ausmaß

<sup>2</sup> Das II. Vatikanische Konzil (Vaticanum II) fand vom 11. Oktober 1962 bis zum 8. Dezember 1965 statt. Es handelte sich hierbei um ein Treffen aller Bischöfe und anderen hohen Vertreter der Katholischen Kirche zur Erledigung wichtiger kirchlicher Angelegenheiten. Es wurde von Papst Johannes XXIII. mit dem Auftrag zu pastoraler und ökumenischer Erneuerung einberufen. Die Ergebnisse dieser Versammlung sind für die Katholische Kirche der vergangenen Jahrzehnte sehr wichtig.

<sup>3</sup> Der Pfarrgemeinderat (abgekürzt PGR) ist ein Gremium in einer katholischen Pfarrgemeinde/Kirchengemeinde, dessen Mitglieder von der Gemeinde gewählt werden. Hinzu kommen amtliche Mitglieder, z. B. der Pfarrer. Der Gemeinderat nimmt die Verantwortung für die Gemeinde wahr, berät Fragen, welche die Gemeinde betreffen, fasst dazu Beschlüsse und trägt für deren Umsetzung Sorge.

<sup>4</sup> Die Katholische Stadtkonferenz Essen ist das gemeinsame Gremium von Haupt- und Ehrenamtlichen, von Seelsorgerinnen und Seelsorgern, von Geistlichen, Laiinnen und Laien, Verbänden, kirchlichen Einrichtungen und Werken auf der Ebene der Stadt Essen. Sie initiiert, fördert und begleitet das pastorale (seelsorgerliche), politische, soziale und kulturelle Wirken der katholischen Kirchengemeinden und sorgt in besonderer Weise für die funktionale und pastorale Zusammenarbeit von Bistum, Pfarreien, Verbänden und kirchlichen Einrichtungen und Werken auf der Ebene der Stadt.

<sup>5</sup> Der Diözesanrat der katholischen Frauen und Männer im Bistum Essen ist Bindeglied zwischen Kirche und Öffentlichkeit. In dieser Funktion vertritt er die gemeinsamen Interessen katholischer Frauen und Männer in der Gesellschaft – entweder in Stellungnahmen zu aktuellen Themen und Diskussionen oder im Rahmen eines Engagements für bestimmte Projekte.

<sup>6</sup> Gruppen von Jugendlichen, die in einer Pfarrei oder Gemeinde ehrenamtlich für Projekte und Programme für Kinder und Jugendliche sorgen. Sie organisieren Kinder- und Jugendferienfreizeiten, Kinder- und Jugendgruppen oder kümmern sich um die Aufgaben und Organisation von Messdienerinnen und Messdienern, Pfadfinderinnen und Pfadfindern oder der Katholischen jungen Gemeinde. Vgl. [www.jugend-im-bistum-essen.de](http://www.jugend-im-bistum-essen.de) (29.04.2016).

<sup>7</sup> Das Ordinariat oder Generalvikariat ist die zentrale Verwaltungsbehörde einer Diözese (eines Bistums) und unterstützt den Bischof oder seinen Vertreter in der Verwaltung. Die Leitung hat für gewöhnlich ein Generalvikar inne, der als Stellvertreter des Bischofs für die Verwaltungsaufgaben zuständig ist.





## „Wir müssen radikal anders Kirche werden“ – das Bischofswort 2014

Zu Beginn des Jahres 2014 hat Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck alle Gläubigen im Bistum Essen in einem Hirtenwort<sup>1</sup> dazu aufgerufen, mit dem Zukunftsbild an einer neuen Kirche mitzubauen.

In Zeiten eines radikalen gesellschaftlichen Wandels müsse auch die Kirche anders werden, betonte Overbeck. So solle die Kirche im Ruhrbistum zukünftig lernend sein und somit stets dazu bereit, sich zu verändern und zu wandeln. Dabei solle sie von Menschen geprägt sein, die selbst von Gott berührt seien und „um Wege ringen, die auch anderen Menschen helfen, sich von Gott berühren zu lassen“, schrieb der Ruhrbischof. Die Verantwortung hierfür dürfe zukünftig nicht mehr nur bei geweihten Amtsträgern und hauptberuflich Beschäftigten liegen. Vielmehr sollten sich alle Getauften als gesendet wissen, „um in dieser Welt den

Glauben an Gottes Gegenwart zu ermöglichen“. Es brauche eine wache Kirche, „die aufmerksam ist für das, was die Menschen brauchen, und das, wozu Gott sie ruft“. Und es brauche „eine vielfältige Kirche, in der sich die Menschen mit ihren unterschiedlichen Lebensentwürfen willkommen fühlen“, so Overbeck. So könne sich die Kirche im Ruhrbistum zukünftig wirksam für bessere Lebensbedingungen einsetzen und nah bei den Menschen sein. „Unser Zukunftsbild ist keine theoretische Idee, sondern eine Vision mit sehr konkreten Konsequenzen“, bekräftigte der Bischof. Jede Katholikin und jeder Katholik solle überlegen, welche Folgen dieses Zukunftsbild für sie oder ihn persönlich haben könne. „Entwickeln Sie Ideen für Ihre Gemeinde, Ihren Stadtteil, Ihre Pfarrei – und setzen Sie diese um!“

Hiervon ausgehend sollte die Idee hinter dem Zukunftsbild in den verschiedenen Bereichen der Kirche im Bistum Essen zeitnah in konkreten Projekten umgesetzt werden.



<sup>1</sup> Auch Hirtenbrief genannt, ist in der römisch-katholischen Kirche ein Schreiben eines Bischofs an die Gläubigen seines Bistums. Hirtenworte befassen sich hauptsächlich mit Fragen des Glaubens und, damit verbunden, gesellschaftlicher Entwicklungen, können aber auch zu bestimmten Anlässen geschrieben werden. Vgl. [de.wikipedia.org/wiki/Hirtenbrief](http://de.wikipedia.org/wiki/Hirtenbrief).

## Das Zukunftsforum

### Vier Herausforderungen und 40 Ideen – das Zukunftsforum am 20. Juni 2015

500 engagierte Christinnen und Christen, vier zentrale Herausforderungen für die Kirche – und 40 innovative Ideen, um diesen zu begegnen: Beim Zukunftsforum am 20. Juni 2015 trugen Verantwortliche aus allen Bereichen und Regionen des Bistums Essen ihre Erfahrungen mit dem Zukunftsbild zusammen und diskutierten intensiv Projektvorschläge für die weitere Entwicklung des Ruhrbistums. Um die Theorie des Zukunftsbildes in der Praxis umzusetzen, hatte das Bistum nach knapp zwei Jahren mit dem Zukunftsforum zu einem ersten Erfahrungsaustausch eingeladen, um von dort mit konkreten, bistumsweiten Projekten die nächste Etappe auf dem Zukunftsbildweg zu starten.



Es standen zunächst vier zentrale Herausforderungen im Fokus:

- **„Du wirst gebraucht“** fragte nach der tätigen Nächstenliebe von Christinnen und Christen.
- **„Du überzeugst“** stellte die Gottesbeziehung jeder Christin und jedes Christen in den Mittelpunkt – und die Schwierigkeit, darüber mit anderen ins Gespräch zu kommen.
- **„Du feierst das Leben“** fragte danach, wie unser Leben mit seinen großen Momenten und Themen in unseren Gottesdiensten Raum finden kann.
- **„Du glaubst nicht allein“** bündelte die vielen Fragen, wie in Zukunft gemeinschaftliches Leben in der Kirche gelebt werden soll und kann.

Am Nachmittag diskutierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dann in Workshops 40 verschiedene Projektideen, die jeweils Antworten auf eine der Herausforderungen geben sollten.

Die Arbeitsgruppen stellten unter anderem die Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken ihres Projekts heraus und überlegten sich, wie die Ideen erfolgreich umgesetzt werden könnten. Darüber hinaus wurde bewertet, welchen Nutzen diese einzelnen Ideen für die Gesamtidee des Zukunftsbildes hätten.



## Von 40 Ideen zu 20 konkreten Projekten

Nach dem Zukunftsforum haben verschiedene Arbeitsgruppen, Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck und Generalvikar Klaus Pfeifer die Ergebnisse der 40 Workshops ausgewertet und daraus 20 Ideen ausgewählt, um sie in einem ersten Schritt konkret umzusetzen.

Neben den Einschätzungen aus den Workshops und der Bewertung durch die Teilnehmenden des Zukunftsforums waren auch weitere Faktoren wie die Relevanz<sup>1</sup> des Themas, die Bereitschaft der Zukunftsforum-Teilnehmenden, an der Umsetzung der Projektidee mitzuarbeiten, sowie der mögliche Zeitraum und Kostenrahmen zentrale Kriterien für die Auswahl der 20 Ideen, die nun vorrangig auf den Weg gebracht wurden.

Diese Projekte sollten helfen, das Zukunftsbild zu gestalten. Bei der Auswahl der Projekte ging es dabei weniger um ein „besser“ oder „schlechter“ als vielmehr um ein „am ehesten umsetzbar“. Deshalb sind nicht nur die Bistumsprojekte, sondern alle 40 Ideen in einer Broschüre ausführlich dokumentiert worden, um Gläubigen im Bistum Essen zu zeigen, wie sie persönlich das Zukunftsbild für sich umsetzen könnten.

## Vom Bistumsfest am 29. August 2015 bis zum Frühjahr 2018

Die 20 Bistumsprojekte haben Bischof und Generalvikar bei einem weiteren Bistumsfest am Essener Dom am 29. August 2015 offiziell gestartet. Die Projekte sollen bis zum Frühjahr 2018 durchgeführt werden.



<sup>1</sup> Wichtigkeit

Jedes einzelne Projekt wird von einer Projektleiterin oder einem Projektleiter und einem Team betreut, sodass es auch gezielt vorangebracht werden kann. Zahlreiche haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Kirchengemeinden, kirchlichen Einrichtungen, Verbänden<sup>2</sup> und Organisationen, aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik erklärten sich bereit, die Arbeitsgruppen dauerhaft oder zumindest punktuell zu unterstützen.

Dabei sehen die einzelnen Arbeitsgruppen sehr unterschiedlich aus: Mal hat sich ein kleines Team zusammengefunden, das sich bislang kaum kennt, mal wird eine größere Gruppe durch Teilnehmerinnen und Teilnehmer unterstützt, die das Thema in anderen Zusammenhängen vielleicht schon länger bearbeitet haben.

Für alle Projektgruppen gilt der gleiche Zeitplan, an dessen Einhaltung die Steuerungsgruppe regelmäßig erinnert: Jede Gruppe schloss bis Mitte April 2016 die Vorplanung ihres Projekts ab. Ein genauer Projektplan zur Durchführung wurde aufgestellt. Dieser soll zügig umgesetzt werden und bis Anfang 2018 zu einem Projektergebnis kommen. Erst dann wird überlegt, ob aus einzelnen Projekten Dauereinrichtungen werden sollen oder nicht.

Dabei soll die Arbeit der Projektgruppen ganz bewusst nicht nur „im stillen Kämmerlein“ passieren. Einzelne Gruppen haben bereits öffentliche Veranstaltungen für ein breiteres Publikum angekündigt.

Außerdem können alle Projektleiterinnen und Projektleiter auch weiterhin für weitere Ideen angesprochen werden. Darüber hinaus sind alle Gemeinden, Verbände, Organisationen, Institutionen, Kitas, Schulen und andere Einrichtungen eingeladen, für ihren Bereich eigene Projekte zum Zukunftsbild zu starten!

### *Und wie sieht es bei euch aus? Schon Ideen?*

<sup>2</sup> In Deutschland haben die im 19. Jahrhundert im Umfeld der bürgerlichen Freiheitsbewegung entstandenen katholischen Verbände dem Katholizismus eine historisch unverwechselbare Gestalt gegeben. Seitdem prägt neben Gottesdiensten auch das ehrenamtliche Engagement das Leben von Millionen Gläubigen. Auf unterschiedliche Weise nehmen katholische Verbände die Interessen der Menschen in der Gesellschaft wahr – sozial, politisch oder wirtschaftlich. Es gibt z. B. folgende: Bund der katholischen deutschen Jugend (BDKJ), Deutscher Caritasverband, DJK-Sportverband, Katholische Elternschaft Deutschlands, Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd), Katholische Landjugendbewegung Deutschlands (KLJB), Kolpingwerk, Malteser, Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) usw.

Name: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_



## Zukunftsbildbegriffe

### **berührt**

---

*Im Bistum Essen leben wir aus der Berührung Gottes in Taufe und Firmung. Zu glauben heißt für uns, in lebendiger Beziehung mit Gott zu stehen. Dies ist der Antrieb unseres Christseins und die Erfahrung, die wir weiterzugeben haben.*

### **wach**

---

*Im Bistum Essen haben wir einen wachen Blick für die Wirklichkeiten an unserem Wohnort, in unseren Städten, in unserer Region. Wir sind aufmerksam für alle Menschen, die mit uns leben.*

### **vielfältig**

---

*Im Bistum Essen haben wir Lust auf die Vielfalt der Leute zwischen Lenne und Ruhr. Wir schätzen die freie Selbstbestimmung der Menschen und die Vielfalt der Lebensentwürfe, die modernes Leben und moderne Gesellschaften prägen.*

### **lernend**

---

*Im Bistum Essen verstehen wir uns als lernende Organisation. Unsere Gruppierungen und Gemeinschaften profitieren von vielem, was in unserer Gesellschaft geschieht. Wir bieten uns selbst als Dialogpartner für andere an.*

### **gesendet**

---

*Im Bistum Essen haben wir eine zentrale Sendung: Gott zu verkünden. Das Versprechen, alle Tage bei uns zu sein, hält Gott auch hier und heute. Unsere Aufgabe ist es, den Glauben an Gottes Gegenwart zu ermöglichen.*

### **wirksam**

---

*Im Bistum Essen sind wir für andere Menschen da, handeln also diakonisch. Wir sind keine Zuschauerinnen und Zuschauer bei der Verbesserung von Lebensbedingungen, sondern treiben diese aktiv und nachhaltig voran.*

### **nah**

---

*Im Bistum Essen sind wir da, wo sich das Leben abspielt. Das ist am Wohnort genauso wie in Krankenhäusern, Gefängnissen, Kindergärten, Schulen und anderswo. Nicht überall stehen Kirchen und arbeiten Hauptberufliche, aber überall wirken Getaufte.*





# Projektübersicht

 <p><b>Willkommenskultur in Kirchengemeinden</b></p>	 <p><b>Interreligiöser Dialog</b></p>		
 <p><b>Sozialpastorale Zentren</b></p>	 <p><b>Vielfalt der Gottesdienst- formen</b></p>	 <p><b>Neue Formen der Gemeindecaritas</b></p>	 <p><b>Neue Kirchen- räume und liturgische Raumkonzepte</b></p>
 <p><b>Citypastoral-Projekte</b></p>			
 <p><b>Initiative für den Verbleib in der Kirche</b></p>	 <p><b>Neue Nutzungs- möglichkeiten für Kirchen</b></p>	 <p><b>Zentren für Tod und Trauer</b></p>	 <p><b>Modelle ehrenamtlicher Leitung</b></p>
 <p><b>Innovative Musiker – „Pop-Kantoren“</b></p>	 <p><b>Segnungsgottes- dienste mit Neugeborenen</b></p>	 <p><b>Rückmeldungen zu Gottesdiensten</b></p>	 <p><b>Ansprachen und Glaubens- zeugnisse</b></p>
 <p><b>Kirche und Kommunalpolitik</b></p>	 <p><b>Pilgerwege im Ruhrgebiet</b></p>	 <p><b>Exerzitien und geistliche Begleitung</b></p>	 <p><b>Gründerbüro für pastorale Innovationen</b></p>
 <p><b>Exerzitien und geistliche Begleitung</b></p>	 <p><b>Kirche und Kommunalpolitik</b></p>	 <p><b>Pfarreiüber- greifendes Team für Trauungen</b></p>	 <p><b>Ansprachen und Glaubens- zeugnisse</b></p>
 <p><b>Exerzitien und geistliche Begleitung</b></p>	 <p><b>Kirche und Kommunalpolitik</b></p>	 <p><b>Pfarreiüber- greifendes Team für Trauungen</b></p>	 <p><b>Ansprachen und Glaubens- zeugnisse</b></p>



# Arbeitsblatt

Name: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_



**Was weiß ich nun schon über den Dialogprozess im Bistum Essen?**

---

---

---

---

---

---

---

---

**Was weiß ich über das Zukunftsbild?**

---

---

---

---

---

---

---

---

**Wozu habe ich noch Fragen?  
Welche?**

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---





# Exkurs B:

## Wie sieht Kirche sich selbst?

### Vorschau

<b>Thema</b>	„ <b>Wie sieht Kirche sich selbst?</b> “ – Erarbeitung (kirchenhistorischer) visueller und sprachlicher Bildmotive zur Selbstwahrnehmung der Katholischen Kirche
<b>Kernanliegen</b>	Indem die Schülerinnen und Schüler sich mit unterschiedlichen bildlichen Darstellungen zum Thema Selbstwahrnehmung der Katholischen Kirche auseinandersetzen, lernen sie die kirchliche Perspektive kennen. Damit fördern sie nicht nur ihre Sachkompetenz hinsichtlich kirchenhistorischer Begebenheiten, sondern auch ihre persönliche Urteilskompetenz, wenn es darum geht, die kirchliche Sichtweise zur gesellschaftlichen hin abzugrenzen.
<b>Medien/Material</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>→ Tafel</li> <li>→ OHP/Folie/Stifte oder Plakate</li> </ul>
<b>Arbeitsblätter</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>→ <b>Texte über Kirche – Niveau I</b></li> <li>→ <b>Texte über Kirche – Niveau II</b></li> <li>→ <b>Platzmann-Karikaturen</b></li> </ul>
<b>Methodenauswahl</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>→ Stummer Impuls</li> <li>→ Textarbeit mit Leitfragen</li> <li>→ Ergebnispräsentation</li> <li>→ Diskussion</li> </ul>
<b>Kompetenzaufbau</b>	<p>Aus dem Inhaltsfeld 5<sup>1</sup>:</p> <p><b>Schülerinnen und Schüler können</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>→ beispielhafte Aufgaben der Kirche nennen,</li> <li>→ verdeutlichen, dass die Kirche soziale Verantwortung in der Gesellschaft übernimmt bzw. aktiv werden muss,</li> <li>→ einen Kirchenraum beschreiben und ihn im Hinblick auf seine Symbolsprache deuten,</li> <li>→ Möglichkeiten und Schwierigkeiten erörtern, als katholische Christin oder katholischer Christ am Leben der Kirche teilzunehmen,</li> <li>→ den Aufbau und das Selbstverständnis der Katholischen Kirche erklären.</li> </ul> <ul style="list-style-type: none"> <li>→ Sachkompetenz: Kirchenhistorie</li> <li>→ Methodenkompetenz: Textarbeit</li> <li>→ Urteilskompetenz: kirchliche Sichtweise</li> <li>→ Selbstkompetenz: rhetorische Grundkenntnisse</li> </ul>

<sup>1</sup> Vgl. Kernlehrplan Sekundarstufe I. Katholische Religionslehre.

### Mögliche

### Binnendifferenzierung

- + Einsatz der Leitfragen für die Bildbetrachtung
- + + Arbeitsmaterial mit biblischen Motiven über Kirche
- + + + Arbeitsmaterial mit Auszügen aus Konzilstexten

## Didaktisch-methodischer Kommentar

Schon seit vielen Jahren greift der bundesweit bekannte Karikaturist Thomas Pläßmann ironisch und zugleich kritisch Zustände in der Katholischen Kirche auf. Das Projektteam des Zukunftsbildes nahm 2015 einige Karikaturen mit in sein Programm zum Zukunftsbild auf.

Denn beim Zukunftsbild geht es darum, Unstimmigkeiten im Kontext von Kirche zu erkennen und diesen entgegenzuwirken. Eine konstruktive Kritik der katholischen Gläubigen ist durchaus erwünscht. Es geht darum, mitzureden, Einfluss zu nehmen und dadurch etwas zu ändern. Nur wer handelt, kann dazu beitragen, etwas zu ändern und im Idealfall zu verbessern. Die Pläßmann-Karikaturen verdeutlichen den offensiven Umgang des Bistums Essen mit Problemen. Sie legen aber auch nahe, dass es ein grundlegendes Problembewusstsein gibt, an welchem kontinuierlich im Rahmen der Möglichkeiten zur Verbesserung gearbeitet wird.

Für das Unterrichtsvorhaben eignen sich zwei Karikaturen besonders (siehe Arbeitsblatt). Sie werden gezielt für die Zukunftsbildkampagne eingesetzt.

Die erste Karikatur zeigt ein Brautpaar vor einer verschlossenen Kirchentür. Die Tür, der Bildmittelpunkt, ist auffällig mit einem großen Plakat versehen: „Hochzeiten nur an diesen Terminen: ... Bitte richten Sie sich nach folgenden Bestimmungen: ...“ Das Brautpaar macht lange Gesichter. Der Bräutigam kommentiert: „Da zahlt man sein Leben lang Kirchensteuer ...“ Die Bildunterschrift der Karikatur: „immer herzlich willkommen“.

Sehr kritisch greift diese Karikatur bekannte Sachverhalte auf: fehlende Serviceorientierung sowie das Problem des Priestermangels. Flexibilität und Individualität bei der Gestaltung des Sakraments der Ehe werden den Paaren so bei der Vermählung vorenthalten. Auch

wenn heutzutage längst nicht mehr alle Gläubigen regelmäßig den Sonntagsgottesdienst besuchen, so werden dennoch recht zuverlässig einzelne Sakramente immer wieder gern abgerufen. Dazu gehört auch das Sakrament der Ehe.<sup>1</sup>

Nun kommt ein Paar zur nächstgelegenen Pfarre, um dort zu erfahren, wie kompliziert es ist, eine Ehe zu schließen. In gewisser Weise eine Dilemmasituation, denn die Sakramente sind ein Hauptaufgabengebiet der Institution Kirche.

Die betroffenen Brautleute sind zu Recht enttäuscht. Das Zukunftsbild möchte mit seinen Projekten versuchen, solchen Situationen entgegenzuwirken.<sup>2</sup>

Die zweite Karikatur greift ebenfalls das Thema des Priestermangels auf, jedoch in einer anderen Ausprägung. Hier erkennt die/der Betrachtende die Vorbereitungen für einen Gottesdienst. Es sind sieben Personen zu erkennen. Am äußeren Bildrand zu beiden Seiten sieht man Menschen, die vor dem Altarraum stehen, vermutlich die Gottesdienstteilnehmerinnen und -teilnehmer. Im Altarbereich der Kirche trägt eine Küsterin eine Kerze herein. Ein Mann, vielleicht ein Hausmeister, ist damit beschäftigt, eine lebensgroße Pappaufstellfigur eines Priesters in grüner Robe und mit zum Segen ausgebreiteten Armen zu positionieren. Am Ambo steht eine weitere Frau mit Textunterlagen; sie scheint im Begriff zu sein, etwas zum Gottesdienst beizutragen. Sie kommentiert: „Manchen hilft's ... für den Übergang ...“ Die Bildunterschrift der Karikatur lautet: „zehn Uhr dreißig, Laiengottesdienst“.

<sup>1</sup> Vgl. Jahreseherhebungsstatistiken des Bistums Essen. Gesamttabelle Bistum Essen. 2014. In: Geografisches Informationssystem des Bistums Essen.

<sup>2</sup> Vgl. die Informationen zum Projekt „Pfarrübergreifendes Team für Trauungen“: [zukunftsbild.bistum-essen.de/die-bistums-projekte/die-bistumsprojekte/pfarruebergreifendes-team-fuer-trauungen](http://zukunftsbild.bistum-essen.de/die-bistums-projekte/die-bistumsprojekte/pfarruebergreifendes-team-fuer-trauungen) (02.05.2016).



Vermutlich handelt es sich bei der Frau am Ambo also um eine Pastoralreferentin o.Ä., die den Sonntagsgottesdienst betreut. Einen Priester gibt es nicht, hierfür muss der „Pappkamerad“ herhalten. Auch diese Karikatur thematisiert den Priestermangel in der Katholischen Kirche ironisierend und mit einem Augenzwinkern. Traditionen wie der Sonntagsgottesdienst sollten erhalten bleiben, werden aber neu konzipiert, modernisiert und der vorherrschenden Situation angepasst. Das Zukunftsbild des Bistums Essen hakt hier mit seinen unterschiedlichen Projekten ein, möchte Neues ausprobieren, Menschen aktivieren und ansprechen und so lernen, neue Wege zu gehen.<sup>1</sup>

Je nach Lerngruppe bietet es sich an, eine (oder beide) Karikaturen als stummen Impuls zu präsentieren. Wenn die Schülerinnen und Schüler in der Methode der Bildbetrachtung geübt sind, wissen sie, dass ein Bild zunächst nur beschrieben wird. Eine Deutung und Analyse erfolgt erst in einem weiteren Schritt. Falls die Lernenden nicht sogleich den kritisch-karikierten Bildschwerpunkt erkennen, kann die Religionslehrkraft ihnen auch Leitfragen zur Bilduntersuchung an die Hand geben (siehe unten). Im Anschluss daran bewerten die Lernenden die Bildrelevanz. Wie sehr stellen die Bilder ihrer Meinung nach Realitäten der Katholischen Kirche dar? In einem weiteren Schritt versuchen die Schülerinnen und Schüler im Unterrichtsgespräch, persönliche Lebensweltbezüge herzustellen. „Bestätigt sich hier euer Bild von Kirche? Begründet eure Ansicht.“ Stichworte zur persönlichen Schülerbewertung werden an der Tafel festgehalten; dies ermöglicht zum späteren Zeitpunkt der Unterrichtsstunde einen Rückgriff auf die Thematik.

Um die Gelenkstelle des Unterrichtsvorhabens hin zur Erarbeitungsphase rund zu gestalten, bietet es sich an, dass die Lehrkraft moderierend einen Übergang schafft. Ein Perspektivwechsel erscheint logisch; nachdem eine Außenperspektive zum Thema Kirche vorgestellt und

diskutiert wurde, sollte nun noch darüber gesprochen werden, welches Selbstbild die Katholische Kirche von sich hat. Dazu bieten sich unterschiedliche Herangehensweisen an. In diesem Fall können den Lernenden unterschiedliche Textauszüge aus der Einheitsübersetzung und/oder der Kirchenkonstitution des II. Vatikanischen Konzils, Lumen Gentium, vorgelegt werden. Je nach Lerngruppe muss hier entschieden werden, inwieweit die Konzilstexte sprachlich vereinfacht werden müssen.

Die Aufgaben der Arbeitsblätter sprechen die unterschiedlichen Anforderungsbereiche an und können je nach Lerngruppe in Einzel-, Partner-, oder Gruppenarbeit erledigt werden. Eine erste Ergebnissicherung erfolgt z. B. durch das Erstellen von Plakaten oder Handouts für den Overheadprojektor. Im Gespräch mit dem Religionskurs werden Vergleiche gezogen. Abschließend können die zuvor fixierten Stichworte an der Tafel, welche sich auf die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler beziehen, konterkarierend mit ins Gespräch einbezogen werden.

## Material

### Leitfragen Bildbetrachtung

#### 1. Bildbeschreibung:

- Was ist zu sehen?
- Lässt sich das Bild in Vorder- und Hintergrund einteilen?
- Wo liegt der Bildschwerpunkt?

#### 2. Deutung/Analyse:

- Warum wurde dieser Bildschwerpunkt gewählt?
- Wer wird hier (wodurch) angesprochen?
- Was wird karikiert bzw. kritisch bewertet?
- Welche kirchliche Tradition (welches Sakrament) wird hier karikiert?

<sup>1</sup> Vgl. die Projekte „Vielfalt der Gottesdienstformen“: zukunftsbild.bistum-essen.de/die-bistums-projekte/die-bistumsprojekte/vielfalt-der-gottesdienstformen (02.05.2016) und „Rückmeldungen zu Gottesdiensten“: zukunftsbild.bistum-essen.de/die-bistums-projekte/die-bistumsprojekte/rueckmeldungen-zu-gottesdiensten (02.05.2016). Weitere Informationen über die Projekte des Zukunftsbildes erhalten Sie hier: zukunftsbild.bistum-essen.de/index.php?id=95 (02.05.2016).

## Texte über Kirche<sup>1</sup>



**Tipp:** Am Rand findet ihr zusätzliche Informationen, die euch helfen, den Text zu verstehen.

Das Wesen der Kirche wird gern mit Bildmotiven (Metaphern und Symbolen) erklärt, ähnlich wie bei einem Bilderbuch. Diese Art des Erzählens verwendet schon die Bibel. Sicherlich kennt ihr einige Motive sogar schon.

### Motiv: Hirte und Schafe

Ein besonders beliebtes Motiv, die Kirche darzustellen. Unzählige Bibelstellen greifen dieses Motiv auf.<sup>2</sup> Gott bzw. Jesus Christus ist der gute Hirte, der über die Schafe wacht, sie liebt und beschützt. Die Kirche unterstützt Gott in seinen Aufgaben, und so liebt und beschützt auch sie die Schafe, welche die gläubigen Menschen symbolisieren sollen. Fast wie bei einer „Herde“.

*So ist die Kirche der Schafstall, dessen einzige und notwendige Tür Christus [1] ist (Joh 10, 1–10). Sie ist auch die Herde [2], als deren künftigen Hirten Gott selbst sich vorherverkündigt [3] hat (vgl. Jes 40, 11; Ez 34, 11 ff). Wengleich ihre Schafe von menschlichen Hirten [4] geleitet werden, so werden sie dennoch immerfort von Christus, dem guten Hirten und dem Ersten der Hirten, geführt und genährt (vgl. Joh 10, 11; 1 Petr 5, 4), der sein Leben hingegeben [5] hat für die Schafe (vgl. Joh 10, 11–15).*

### Motiv: Gewächs/Weinstock

Gott sieht die gläubigen Menschen als Pflanzen, die gehegt und gepflegt werden müssen, damit sie wachsen und sich entwickeln. Denn nur dann werden sie Früchte tragen. Doch wie können Menschen „Früchte tragen“? Auch dieses Bildmotiv benötigt eine Erklärung. Menschen wachsen und entwickeln sich, genauso wie Pflanzen, so weit kann man das Bild also recht gut nachvollziehen. Die Früchte, die manche Pflanzen eines Tages ausbilden, sind nicht ohne Weiteres auf den Menschen zu übertragen. Hierbei geht es mehr um den Glauben eines Menschen. Denn dieser kann in seinem täglichen Leben wachsen und „Früchte tragen“. Die Gesinnung eines Menschen, also ob er gut handelt und z. B. hilfsbereit ist, dies entspricht den „Früchten“, die Gott bei den Menschen zu säen erhofft.

*Der wahre Weinstock aber ist Christus, der den Rebzweigen [6] Leben und Fruchtbarkeit gibt, uns nämlich, die wir durch die Kirche in ihm bleiben, und ohne den wir nichts tun können (Joh 15, 1–5).*

1

Der Glaube an Jesus Christus ist wie eine Tür, die zu etwas Neuem führt.

2

Die Kirche und all ihre Gläubigen sind die „Herde“ Gottes.

3

Die Bibel besagt, dass Jesus Christus eines Tages wiederkommen wird.

4

Die Kirche bzw. der Papst als Stellvertreter Christi auf Erden

5

Jesus Christus ist für die Menschen gestorben, hat ihnen damit die Erbsünde genommen und sie frei gemacht. Nun gibt es für sie zunächst kein Hindernis mehr, nach dem Tod aufzuerstehen und zu leben.

6

Rebzweige = gläubige Menschen



<sup>1</sup> Text wurde von der Verfasserin von Lumen Gentium 6, 8 und 32 abgeleitet und der Lerngruppe entsprechend erstellt. Es wird mit Auszügen aus der EÜ gearbeitet.

<sup>2</sup> Vgl. z. B. Jes 40, 11; Ez 34, 11 ff.; Joh 10, 1–15.





## Motiv: Körper/Leib

Dieses Bildmotiv erzählt uns etwas darüber, wie die Institution der Kirche aufgebaut ist.

*Wie wir nämlich an dem einen Leibe viele Glieder haben, die Glieder aber nicht alle den gleichen Dienst verrichten, so sind wir als viele ein einziger Leib in Christus, als einzelne aber untereinander Glieder (Röm 12,4–5).*

Diese Bibelstelle greift das Bildmotiv auf und erklärt, dass man sich das Prinzip Kirche vorstellen muss wie einen Körper (Leib). Dieser Körper ist Jesus Christus und hat unterschiedliche Körperteile (Glieder), jeder hat seine Aufgabe und macht diese gut. Die *Laiinnen und Laien* [1] und auch die Priester sind die Glieder, jeder für sich erledigt seine Aufgabe gut. Doch erst gemeinsam, als ganzer Körper, sind sie alle „in“ Jesus Christus funktionstüchtig. Das heißt, die christliche Gemeinschaft macht die Gläubigen stark.

## Zusatzinfo

In „Lumen Gentium“ (LG), einem Schreiben, welches beim II. Vatikanischen Konzil entstand, wird Jesu grundsätzliche Existenz im Leben der Gläubigen und der Kirche so ausgedrückt:

*Der einzige Mittler [2] Christus hat seine heilige Kirche, die Gemeinschaft des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, hier auf Erden als sichtbares Gefüge verfaßt und trägt sie als solches unablässig [3] (9); so gießt er durch sie Wahrheit und Gnade auf alle aus [4]. [...] (LG 8)*

Als Jesus wusste, dass er zu seinem Vater zurückkehren würde, bat er Petrus, die Frohe Botschaft und den Glauben an Gott zu verbreiten. Aus Petrus, dem ersten Papst auf Erden, und den Jüngern sowie den Aposteln entstanden die ersten kirchlichen Gemeinden. Sie tauschten sich aus und verständigten sich beispielsweise darüber, wie man Christin/Christ werden konnte. Besonders der Apostel Paulus war ein großer Missionar und gründete zusammen mit seinen Freunden, die mit ihm reisten, an vielen Orten neue Gemeinden. Noch heute findet ihr in der Bibel Briefe an die Römer, Epheser, Korinther und viele mehr, von denen man sagt, dass Paulus sie an die unterschiedlichen Gemeinden geschrieben hätte, um Glaubensfragen mit ihnen zu besprechen, wenn er auf Reisen war. Das heißt aber auch, dass es seit Jesus immer schon einen „Gemeindevorsteher“ in den frühen christlichen Gemeinden gegeben hat. Er sowie seine Helfer (heute vielleicht mit Bischöfen zu vergleichen) kümmerten sich besonders um die Belange der Gläubigen. Die kirchlichen Gemeindestrukturen haben sich zwar über die Jahrtausende verändert, sind ihrem Grundsatz aber treu geblieben. Deswegen gibt es auch heute in der Katholischen Kirche noch einen Papst und Bischöfe.

1

Eine Laiin/ein Laie ist nach dem katholischen Kirchenrecht ein Mitglied der Katholischen Kirche, das keine geistliche Amtsträgerin/kein geistlicher Amtsträger ist.

2

Mittler zwischen Gott und den Menschen

3

Jesus Christus ist immer für die Menschen bzw. für die Gemeinschaft der Gläubigen da.

4

Jesus Christus schenkt den Menschen die Möglichkeit, wahrhaftig zu leben. Er betrachtet sie tagtäglich neu und wohlwollend, damit sie nicht unendlich unter ihren Sünden leiden müssen.

# Arbeitsblatt

Name: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_



## Fazit

Zentrale Aufgabe der Kirche ist die Verbreitung der Frohen Botschaft Jesu Christi. Darüber hinaus soll sie sich im Namen Christi um die Menschen kümmern und ihnen, wenn nötig, helfen bzw. zur Selbsthilfe verhelfen. Sie bietet den Menschen eine Gemeinschaft unter einer fürsorglichen und beschützenden Leitung und gibt ihnen so Raum, sich in ihrem Glauben und in ihrem Leben frei zu entfalten.

### Aufgaben:

1. Unterstreiche im Text Schlüsselwörter, welche dir nähere Auskunft über die Institution Kirche geben.
2. Erstelle eine Liste, welche Bildmotive zur Beschreibung der Kirche verwendet werden. Erkläre sie!
3. Deine Meinung ist gefragt: Findest du die Sichtweise der Kirche heute noch angemessen? Begründe deine Ansichten.





## Texte über Kirche<sup>1</sup>

### Die Kirche – Auszüge aus Lumen Gentium 6, 8 und 32



**Tipp:** Am Rand findet ihr zusätzliche Informationen, die euch helfen, den Text zu verstehen.

#### Vorab

Im biblischen Kontext geschieht die Offenbarung des Reichs Gottes häufig in *Bildern* [1]. So erschließt sich das innerste Wesen der Kirche in verschiedenen Bildern, die z. T. schon in den Büchern der Propheten vorbereitet werden.

#### LG 6

##### Biblische Bildmotive zur Kirche

„So ist die Kirche der Schafstall, dessen einzige und notwendige Tür Christus ist (Joh 10,1–10). Sie ist auch die Herde, als deren künftigen Hirten Gott selbst sich *vorherverkündigt* [2] hat (vgl. Jes 40,11; Ez 34,11 ff.). Wenngleich ihre Schafe von menschlichen Hirten geleitet werden, so werden sie dennoch immerfort von Christus, dem guten Hirten und dem Ersten der Hirten, geführt und genährt (vgl. Joh 10,11; 1 Petr 5,4), der sein Leben hingegeben hat für die Schafe (vgl. Joh 10,11–15).

Die Kirche ist die Pflanzung, der Acker Gottes (1 Kor 3,9). [...] Sie ist vom himmlischen Ackerherrn als auserlesener Weingarten gepflanzt (Mt 21,33–43 *par.* [3]; vgl. Jes 5,1 ff.). Der wahre Weinstock aber ist Christus, der den Rebzweigen Leben und Fruchtbarkeit gibt, uns nämlich, die wir durch die Kirche in ihm bleiben, und ohne den wir nichts tun können (Joh 15,1–5).“

#### LG 8

##### Basis der Kirche

„Der einzige Mittler Christus hat seine heilige Kirche, die Gemeinschaft des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, hier auf Erden als sichtbares Gefüge verfaßt und trägt sie als solches unablässig; so gießt er durch sie Wahrheit und Gnade auf alle aus. [...]“

1

Metaphern (Bildmotive), welche die Sprache und das Wesen der Kirche erklären

2

angekündigt

3

Abkürzung für: parallel zur nächstgenannten Bibelstelle



<sup>1</sup> Vgl. [www.vatican.va/archive/hist\\_councils/ii\\_vatican\\_council/documents/vat-ii\\_const\\_19641121\\_lumen-gentium\\_ge.html](http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19641121_lumen-gentium_ge.html) (25.07.2016). – Der Originaltext aus Lumen Gentium wurde von der Verfasserin des Arbeitsblattes gemäß der Zielgruppe gekürzt und vereinfachend gegliedert.

Name: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_



## Aufbau und Aufgaben der Kirche

„Dies ist die einzige Kirche Christi, die wir im Glaubensbekenntnis als die eine, heilige, katholische und apostolische bekennen. Sie zu weiden, hat unser Erlöser nach seiner Auferstehung dem *Petrus* [1] übertragen (Joh 21, 17), ihm und den übrigen Aposteln hat er ihre Ausbreitung und Leitung anvertraut (vgl. Mt 28, 18 ff), für immer hat er sie als ‚*Säule und Feste der Wahrheit*‘ [2] errichtet (1 Tim 3, 15). Diese Kirche, in dieser Welt als Gesellschaft verfaßt und geordnet, ist verwirklicht in der katholischen Kirche, die vom Nachfolger Petri und von den Bischöfen in Gemeinschaft mit ihm geleitet wird. *Das schließt nicht aus, daß außerhalb ihres Gefüges vielfältige Elemente der Heiligung und der Wahrheit zu finden sind* [3], die als der Kirche Christi eigene Gaben auf die katholische Einheit hindrängen. Wie aber Christus das Werk der Erlösung in Armut und Verfolgung vollbrachte, so ist auch die *Kirche* [4] berufen, den gleichen Weg einzuschlagen, um die Heilsfrucht den Menschen mitzuteilen. Christus Jesus hat, ‚obwohl er doch in Gottesgestalt war, ... sich selbst entäußert und Knechtsgestalt angenommen‘ (Phil 2, 6); um unseretwillen ‚ist er arm geworden, obgleich er doch reich war‘ (2 Kor 8, 9). So ist die Kirche, auch wenn sie zur Erfüllung ihrer Sendung menschlicher Mittel bedarf, nicht gegründet, um irdische Herrlichkeit zu suchen, sondern um Demut und Selbstverleugnung auch durch ihr Beispiel auszubreiten. Christus wurde vom Vater gesandt, ‚den Armen frohe Botschaft zu bringen, zu heilen, die bedrückten Herzens sind‘ (Lk 4, 18), ‚zu suchen und zu retten, was verloren war‘ (Lk 19, 10). In ähnlicher Weise umgibt die Kirche alle mit ihrer Liebe, die von menschlicher Schwachheit angefochten sind, ja in den *Armen und Leidenden* [5] erkennt sie das Bild dessen, der sie gegründet hat und selbst ein Armer und Leidender war. Sie müht sich, deren Not zu erleichtern, und sucht Christus in ihnen zu dienen. [...] Von der Kraft des auferstandenen Herrn aber wird sie gestärkt, um ihre Trübsale und Mühen, *innere gleichermaßen wie äußere* [6], durch Geduld und Liebe zu besiegen und sein Mysterium, wenn auch schattenhaft, so doch getreu in der Welt zu enthüllen, bis es am Ende im vollen Lichte offenbar werden wird.“

## LG 32

### Menschen als Glieder der Kirche

„Die heilige Kirche ist kraft göttlicher Einrichtung in wunderbarer Mannigfaltigkeit geordnet und geleitet. ‚Wie wir nämlich an dem einen *Leibe* [7] viele *Glieder* [8] haben, die Glieder aber nicht alle den gleichen Dienst verrichten, so sind wir als viele ein einziger Leib in Christus, als einzelne aber untereinander Glieder‘ (Röm 12, 4–5).“

1

Petrus = erster Papst

2

Aufgabe der Kirche:  
Glauben wahr weitergeben

3

Anspielung auf die Heilsmöglichkeiten auch in anderen Religionen

4

Kirche soll nicht im Überfluss leben, sondern verdeutlichen, worauf es im Leben ankommt; darüber hinaus bedarf sie aber sehr wohl finanzieller Mittel.

5

Kirche ist für alle da.

6

körperlich und geistig

7

Körper

8

Gliedmaßen



## Gleichheit für alle Menschen

„Eines ist also das auserwählte Volk Gottes: ‚Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe‘ [1] (Eph 4,5); gemeinsam die Würde der Glieder aus ihrer Wiedergeburt in Christus, gemeinsam die Gnade der Kindschaft, gemeinsam die Berufung zur Vollkommenheit, eines ist das Heil, eine die Hoffnung und ungeteilt die Liebe. Es ist also in Christus und in der Kirche keine Ungleichheit aufgrund von Rasse und Volkszugehörigkeit, sozialer Stellung oder Geschlecht; denn ‚es gilt nicht mehr Jude und Grieche, nicht Sklave und Freier, nicht Mann und Frau; denn alle seid ihr einer in Christus Jesus‘ (Gal 3,28 griech.; vgl. Kol 3,11).“

## Aufgabe des Klerus

„Wenn also in der Kirche nicht alle denselben Weg [2] gehen, so sind doch alle zur Heiligkeit berufen und haben den gleichen Glauben erlangt in Gottes Gerechtigkeit (vgl. 2 Petr 1,1). Wenn auch einige nach Gottes Willen als Lehrer, Ausspender der Geheimnisse und Hirten für die anderen bestellt sind, so waltet doch unter allen eine wahre Gleichheit in der allen Gläubigen gemeinsamen Würde und Tätigkeit zum Aufbau des Leibes Christi [3]. Der Unterschied, den der Herr zwischen den geweihten Amtsträgern und dem übrigen Gottesvolk gesetzt hat, schließt eine Verbundenheit [4] ein, da ja die Hirten und die anderen Gläubigen in enger Beziehung miteinander verbunden sind. Die Hirten der Kirche sollen nach dem Beispiel des Herrn einander und den übrigen Gläubigen dienen, diese aber sollen voll Eifer mit den Hirten und Lehrern eng zusammenarbeiten. So geben alle in der Verschiedenheit Zeugnis von der wunderbaren Einheit im Leibe Christi [5]: denn gerade die Vielfalt der Gnadengaben, Dienstleistungen und Tätigkeiten vereint die Kinder Gottes, weil ‚dies alles der eine und gleiche Geist wirkt‘ (1 Kor 12,11).“

## Stellung der Laien

„Wie die Laien [6] aus Gottes Herablassung Christus zum Bruder haben, der, obwohl aller Herr, doch gekommen ist, nicht um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen (vgl. Mt 20,28), so haben sie auch die geweihten Amtsträger zu Brüdern, die in Christi Autorität die Familie Gottes durch Lehre, Heiligung und Leitung so weiden, daß das neue Gebot der Liebe von allen erfüllt wird. [...]“

### Aufgaben:

1. Erstelle stichwortartig eine kurze Textzusammenfassung und verdeutliche, wie die Kirche nach den Textauszügen von „Lumen Gentium“ charakterisiert wird.
2. Erläutere, welche Bildmotive für ihre Darstellung verwendet werden.
3. Beurteile, ob die Kirche deiner Meinung nach mit ihrer Wahrnehmung von sich selbst (vgl. Text) noch zeitgemäß ist.

1

Kirche bietet Heimat und Schutz für die Gläubigen.  
→ gemeinsam im Glauben

2

Katholiken/-innen,  
Protestanten/-innen,  
Orthodoxe ... usw.

3

Jede/jeder Gläubige ist schon aus sich heraus würdig, weil sie/er ein Abbild Gottes ist.  
→ Menschenwürde!

4

Verbundene Verschiedenheit zwischen Laiinnen, Laien und Klerus → Klerus dient, Laien unterstützen

5

Paradoxon: in Verschiedenheit Einheit → wie Fischschwarm, Bienenstock etc.

6

Priester und die Frauen und Männer, die kein geistliches Amt innehaben, sind Brüder und Schwestern.





Karikaturen





# Modul 5 – Die Begriffe des Zukunftsbildes kennenlernen

## Vorschau

Thema	„ <b>Siebenmal die Zukunft</b> “ – Vorstellung und elementare Erarbeitung der sieben Begriffe zum Zukunftsbild
Kernanliegen	Indem die Schülerinnen und Schüler sich in Form einer kooperativen Arbeitsweise mit den unterschiedlichen Begriffen des Zukunftsbildes auseinandersetzen, lernen sie die Inhalte des Zukunftsbildes kennen und entwickeln Ideen für deren weitere Verbreitung. Damit schulen sie nicht nur ihre Sachkompetenz, sondern auch ihre produktive Kreativität im Rahmen eines Gedankenexperiments.
Medien/Material	<ul style="list-style-type: none"> <li>→ Faltplan Zukunftsbild<sup>1</sup></li> <li>→ Methodenmappe „<b>Arbeitshilfe 1</b>“<sup>2</sup></li> <li>→ OHP/Folien/Stifte (Plakate)</li> <li>→ Postkarten zu den Begriffen des Zukunftsbildes</li> </ul>
Arbeitsblätter	<ul style="list-style-type: none"> <li>→ <b>Gedankenexperiment</b></li> <li>→ <b>Ergebnispräsentation</b></li> </ul>
Methodenauswahl	<ul style="list-style-type: none"> <li>→ Blitzlichtrunde</li> <li>→ Gedankenexperiment in Gruppenarbeit</li> <li>→ Ergebnispräsentation</li> </ul>
Kompetenzaufbau	<p>Aus dem Inhaltsfeld 5<sup>3</sup>:</p> <p><b>Schülerinnen und Schüler können</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>→ beispielhafte Aufgaben der Kirche nennen,</li> <li>→ verdeutlichen, dass die Kirche soziale Verantwortung in der Gesellschaft übernimmt bzw. aktiv werden muss,</li> <li>→ Möglichkeiten und Schwierigkeiten erörtern, als katholische Christin oder katholischer Christ am Leben der Kirche teilzunehmen.</li> </ul> <ul style="list-style-type: none"> <li>→ Sachkompetenz: Inhalte des Zukunftsbildes</li> <li>→ Urteilskompetenz: Adressatinnen und Adressaten des Zukunftsbildes</li> <li>→ Methodenkompetenz: Präsentationsfähigkeit/kooperative Arbeitsformen</li> <li>→ Selbstkompetenz: Kreativität</li> <li>→ Sozialkompetenz: Teamarbeit</li> </ul>

<sup>1</sup> Downloadmöglichkeit unter [www.zukunftsbild.bistum-essen.de](http://www.zukunftsbild.bistum-essen.de) (Downloads/Arbeitshilfen)

<sup>2</sup> Downloadmöglichkeit unter [www.zukunftsbild.bistum-essen.de](http://www.zukunftsbild.bistum-essen.de) (Downloads/Arbeitshilfen)

<sup>3</sup> Vgl. Kernlehrplan Sekundarstufe I. Katholische Religionslehre.

### Mögliche Binnendifferenzierung

+ Für die Gruppenarbeitsphase können „Hilfekarten“ bereitgehalten werden. Sie bieten Tipps zu Adressatinnen und Adressaten der Werbung und bieten Anregungsideen.

+ + + Nach Abschluss der Präsentationsphase können die Schülerinnen und Schüler ihre Ergebnisse aufbereiten und daraus z. B. ein Schulprojekt gestalten (welches z. B. am Tag der offenen Tür vorgestellt werden kann).

## Didaktisch-methodischer Kommentar

Im Folgenden wird das Zukunftsbild inhaltlich für die jungen Lernenden transparent gemacht. Sie erschließen sich die sieben Begriffe des Zukunftsbildes, welche die Kernaussagen und Ideen rund um die Gesamtidee sind.

Ziel der Unterrichtsstunde ist es, dass die Schülerinnen und Schüler die sieben Begriffe des Zukunftsbildes (berührt, wach, vielfältig, lernend, gesendet, wirksam, nah) kennenlernen und sie sich in Auszügen inhaltlich erarbeiten. Gewiss sind die einzelnen Begriffe sehr komplex, beinhalten sie doch weitere Gedankendimensionen. Dennoch stellen sie eine geeignete Möglichkeit dar, um die Arbeit am Thema zu vertiefen. Ihre Kürze und Pointierung machen neugierig, mehr zu erfahren. Dies motiviert.

Zu Beginn werden die sieben Begriffe auf Postkarten der Lerngruppe vorgestellt. Es bietet sich an, hiermit eine „Mitte“ im Klassenraum zu gestalten. Die Schülerinnen und Schüler sollen sich mit den Begriffen vertraut machen und schließlich eine Postkarte mit einem Begriff für sich auswählen. Die Auswahl der unterschiedlichen Begriffskarten kann später auch zur Gruppeneinteilung in Arbeitsgruppen verwendet werden.

Nachdem jede Lernende und jeder Lernende sich eine Karte ausgesucht hat, begründet sie/er ihre/seine spontane Wahl in einer kurzen Blitzlichtrunde. Nach dieser stellt die Lehrperson die folgende Aufgabe für eine Gruppenarbeit dar. Mithilfe eines Gedankenexperi-

ments setzen die Lernenden sich intensiver mit den Begrifflichkeiten des Zukunftsbildes auseinander. Die Ergebnisse dieser Gruppenarbeit können auf Plakaten oder Overheadprojektor-Folien festgehalten und der Lerngruppe später präsentiert werden.

Ein Gedankenexperiment ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, eine andere Perspektive für ihre Bewertung und ihr Urteil zu einer Sache einzunehmen; ihre Urteilskompetenz wird geschult. Im Rahmen der Aufgabe des Gedankenexperiments sammeln die Lernenden auf unterschiedlichen Wegen Informationen zur Sache, arbeiten eigenverantwortlich und produktorientiert und erstellen schließlich ein Konzept zu den Begriffen des Zukunftsbildes.

Die Überleitung zum Gedankenexperiment moderiert die Lehrkraft und stellt so den Zusammenhang zu den vorherigen Lerneinheiten sowie zur vorangegangenen Blitzlichtrunde her.

Die Schülerinnen und Schüler erhalten für ihre Gruppenarbeitsphase eine angemessene Arbeitszeit, welche dem Leistungsniveau der Lerngruppe entspricht.

Nach der Arbeitsphase stellt jede Gruppe ihren Begriff sowie das dazu entwickelte Werbekonzept (siehe Arbeitsblatt zum Gedankenexperiment) vor. Im Anschluss erhält die Lerngruppe die Möglichkeit, Verständnis- oder Erläuterungsfragen zu stellen, um den Kontext weiterhin zu klären.



# Material

Zukunftsbild  
Du bewegst Kirche

## berührt

Im Bistum Essen leben wir aus der Berührung Gottes in Taufe und Firmung. Zu glauben heißt für uns, in lebendiger Beziehung mit Gott zu stehen. Dies ist der Antrieb unseres Christseins und die Erfahrung, die wir weiterzugeben haben.

- 1. Frage**  
Wie spüren die Menschen, denen wir in unserer Aufgabe begegnen, unsere lebendige Beziehung zu Gott?
- 2. Frage**  
Wie kann unser Beitrag aussehen?

Zukunftsbild  
Du bewegst Kirche

## wach

Im Bistum Essen haben wir einen wachen Blick für die Wirklichkeiten an unserem Wohnort, in unseren Städten, in unserer Region. Wir sind aufmerksam für alle Menschen, die mit uns leben.

Zukunftsbild  
Du bewegst Kirche

„Wach“ (Gruppe bisher besonders „wach“)?

„Blick“ zu schulen? Was macht unser Umfeld? Wo könnten wir wie in unserem Umfeld begegnen?

## vielfältig

Im Bistum Essen haben wir Lust auf die Vielfalt der Leute zwischen Lenne und Ruhr. Wir schätzen die freie Selbstbestimmung der Menschen und die Vielfalt der Lebensentwürfe, die modernes Leben und moderne Gesellschaften prägen.

- 1. Frage**  
Wie vielfältig sind wir in unserem Aufgabenfeld? Wie begegnen wir der Vielfalt?
- 2. Frage**  
Gibt es Ideen, wie wir unsere Offenheit und Gastfreude zeigen können? Für wen wollen wir offen sein? Was ist die Vielfalt mit größerer Wertschätzung begegnen zu können?

Zukunftsbild  
Du bewegst Kirche

Zukunftsbild  
Du bewegst Kirche

## lernend

Im Bistum Essen verstehen wir uns als lernende Gemeinschaft. Unsere Gruppierungen und Gemeinschaften sind vielfältig, was in unserer Gesellschaft ganz selbst als Dialogpartner für andere auftritt.

- 1. Frage**  
Was haben wir zuletzt gemeinsam in unserem Aufgabenfeld? Was ist die Verantwortung? Wie ging es uns damit an?

- 2. Frage**  
Wie können wir unsere Arbeit besser machen? Wie können wir unsere Arbeit besser machen?

Zukunftsbild  
Du bewegst Kirche

## wirksam

Im Bistum Essen sind wir für andere Menschen da, handeln also diakonisch. Wir sind keine Zuschauerinnen und Zuschauer bei der Verbesserung von Lebensbedingungen, sondern treiben diese aktiv und nachhaltig voran.

- 1. Frage**  
Für Zachäus wurde der Baum zum Sprungbrett in ein neues Leben. Wann war unsere Arbeit/unsere Gruppe Sprungbrett für andere?

Zukunftsbild  
Du bewegst Kirche

Wie können wir unsere Arbeit besser machen? Wie können wir unsere Arbeit besser machen?

## gesendet

Im Bistum Essen haben wir eine zentrale Sendung: Gott zu verkünden. Das Versprechen, alle Tage bei uns zu sein, hält uns auch hier und heute. Unsere Aufgabe ist es, den Glauben an Gottes Gegenwart zu ermöglichen.

- 1. Frage**  
Wann haben wir uns zuletzt über unsere Sendung ausgetauscht? Was hindert uns daran?
- 2. Frage**  
Wo ist unser Ort der Verkündigung? Wie könnte mein Alltag intensiver und erkennbarer von der Beziehung zu Gott geprägt sein?

## nah

Im Bistum Essen sind wir da, wo sich das Leben abspielt. Das ist am Wohnort genauso wie in Krankenhäusern, Gefängnissen, Kindergärten, Schulen und anderswo. Nicht überall stehen Kirchen und arbeiten Hauptberufliche, aber überall wirken Getaufte.

- 1. Frage**  
Wie sehen wir die Bedeutung unserer Aufgabe für unseren Wohnort oder unseren Arbeitsort?
- 2. Frage**  
Welchen Beitrag können wir leisten, um noch näher an den Menschen vor Ort zu sein? Wie machen wir uns nah?

Zukunftsbild  
Du bewegst Kirche

Wie können wir unsere Arbeit besser machen? Wie können wir unsere Arbeit besser machen?



**Hinweis:** Die abgebildeten Postkarten können auf der Website zum Zukunftsbildprozess heruntergeladen werden: [www.zukunftsbild.bistum-essen.de/fileadmin/medien/Arbeitshilfen/Fotokarten\\_Arbeitshilfe\\_2.pdf](http://www.zukunftsbild.bistum-essen.de/fileadmin/medien/Arbeitshilfen/Fotokarten_Arbeitshilfe_2.pdf).

Name: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_



## Gedankenexperiment

Ihr macht zurzeit ein Praktikum in einer Werbeagentur. Um euch etwas in den Beruf einzufinden und zu testen, ob dieses Berufsfeld etwas für euch wäre, bietet euch die Agentur folgende Möglichkeit:

**Mentor Werbeagentur:** „Und hier ist eure Aufgabe: Das Bistum Essen möchte seine sieben Zukunftsbildbegriffe medienwirksam vermarkten und sie so den Menschen im Ruhrgebiet näherbringen. Erstellt ein Konzept, wie ihr euren Begriff werbewirksam darstellen würdet. Dazu müsst ihr euch selbst zunächst damit beschäftigen, weshalb das Bistum Essen diesen Begriff entwickelt hat, um ihn dann passgenau und auf die Bedürfnisse der Menschen im Ruhrgebiet abgestimmt zu vermarkten. Habt ihr schon Ideen? Seid kreativ, seid innovativ, seid anders ... Euer Konzept kann stichwortartig als Handout eingereicht werden und sollte mindestens eine Seite umfassen.“



### Erste Notizen:

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---



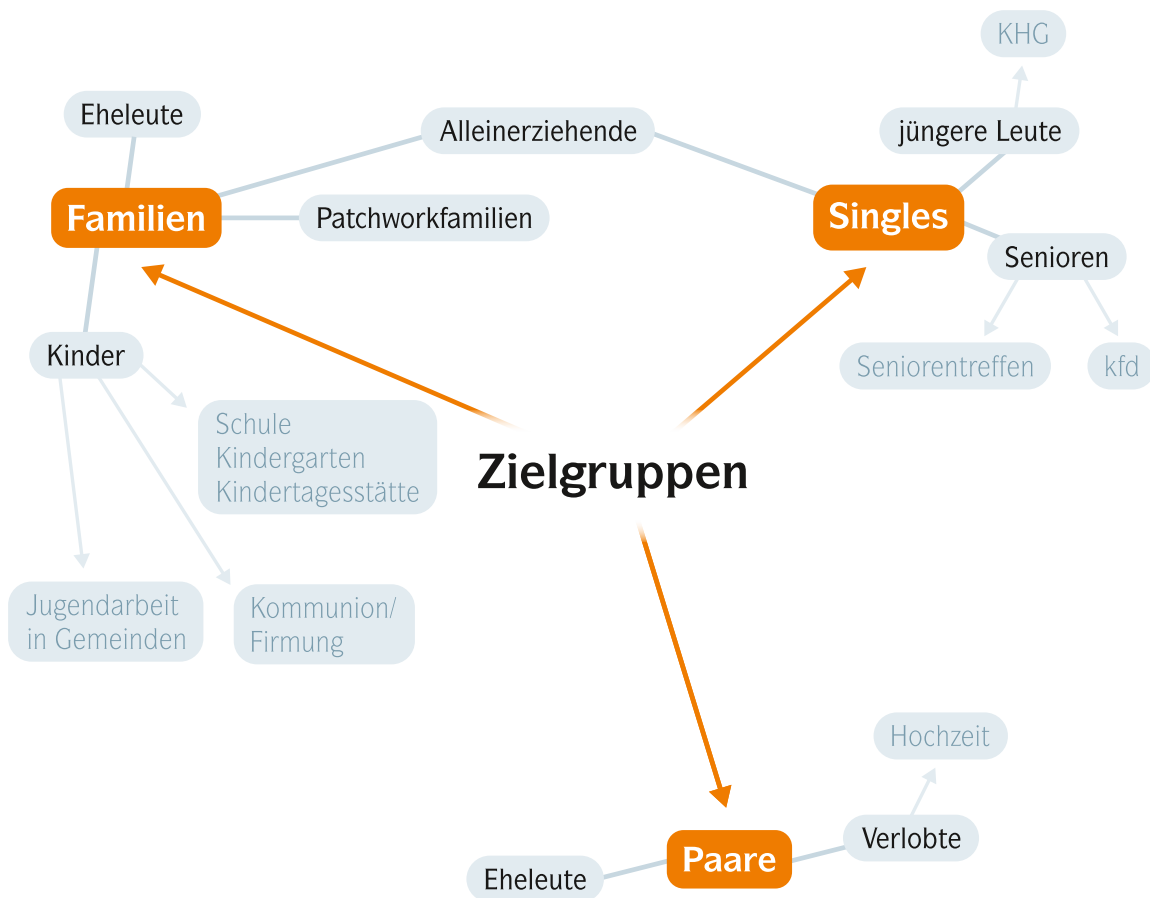
**Tipp:** Achtet darauf, eure Zielgruppe für die Werbung nicht aus den Augen zu verlieren. Seid in der Lage, gezielte inhaltliche Nachfragen vom Kunden zum Thema korrekt beantworten zu können. Denn nur wer glaubwürdig ist, erhält später den Kundenauftrag!





## Hilfekarte

### Mögliche Zielgruppen des Zukunftsbildes (erweiterbares Mindmap)



→ Mögliche Zielgruppen, dünne Kennzeichnung verdeutlicht z. B. Aufgabengebiete von Kirche.



**Hinweis:** Diese Hilfekarte kann auch als „gestufte“ Hilfekarte fungieren, indem Sie Ihren Schülerinnen und Schülern nur die Hauptzielgruppen vorgeben.

Name: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_



## Hilfekarten

### Zielgruppenvertreterinnen und -vertreter

Eine Auswahl an Personen (frei erfunden), die ihr mit euren Überlegungen zum Zukunftsbild ansprechen könntet

#### Kevin, 15

Schule/Beruf: Kevin geht in die 9. Klasse der Realschule, er will demnächst eine Lehre als Schreiner beginnen.

Familienstand: Er lebt mit seiner Mutter zusammen, seine Eltern haben sich getrennt, als er noch klein war.

Über sich: Kevin liebt Fußball, er spielt selbst im Verein und verpasst kein Bundesligaspiel. Eigentlich möchte er gern Profi werden, doch seine Mutter sagt, er müsse was „Ordentliches“ lernen. Daher bewirbt er sich gerade für eine Lehre. Mit Kirche hat Kevin nicht viel am Hut, vor Jahren ist er mal zur Kommunion gegangen, in den Gottesdienst geht er nur, wenn er von der Schule aus mal hin muss. Neulich ist er von seiner Kirchengemeinde eingeladen worden, zur Firmung zu gehen.

#### Hannelore, 74

Schule/Beruf: Hannelore hat einen Abschluss an der Volksschule gemacht und war fast 50 Jahre als Sekretärin in einer Grundschule angestellt. Nun ist sie seit zehn Jahren Rentnerin und kommt mit ihrer Rente gerade so zurecht.

Familienstand: Sie ist Witwe, ihr Mann Theo starb vor 15 Jahren an einem Herzinfarkt. Hannelore hat einen Sohn, Michael (54), er lebt mit seiner Familie in Süddeutschland.

Über sich: Nach dem Tod ihres Mannes fiel es Hannelore (von ihren Freunden Hanni genannt) schwer, sich an ein Leben ohne ihn zu gewöhnen. Nachdem Michael damals von zu Hause ausgezogen war, hatte sie ja nur noch Theo. Er war nicht nur ihr Mann, sondern auch ihr bester Freund. Nach seinem Tod rettete sie sich in ihre Arbeit, doch als sie in Rente ging, fiel sie zunächst in ein schwarzes Loch und wusste nichts mit sich anzufangen. Eine große Kirchgängerin war sie nie. Eine ihrer Freundinnen aus alten Schulzeiten, Anneliese, nahm sie eines Tages mit zu einem Ausflug, den die kfd ihrer Gemeinde (Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands) organisiert hatte. Sie entdeckte die Kirche wieder neu für sich.

#### Martin, 43

Schule/Beruf: Martin hat sein Abitur an einem bischöflichen Gymnasium gemacht. Danach studierte er Ingenieurwissenschaft an der RWTH Aachen. Zurzeit arbeitet er als Ingenieur bei Deutschlands größtem Stahl- und Technologieunternehmen.

Familienstand: Er ist verheiratet mit Petra (42) und hat drei Kinder: Moritz (14), Lara (11), Paul (7).

Über sich: Martin ist seine Karriere wichtig, dabei soll die Familie jedoch nicht zu kurz kommen, deswegen ist ihm das Wochenende heilig, hier unternimmt er immer etwas mit seinen Lieben. Der sonntägliche Gottesdienstbesuch gehört dazu, das war schon so, als er noch Kind war. Seinen Kindern möchte er dieses Ritual als kraftspendendes Erlebnis für die Woche auch mit auf den Weg geben. Er arbeitet ehrenamtlich im Pfarrgemeinderat, seine Frau liest als Lektorin die Lesung im Sonntagsgottesdienst.



### Carolina, 31

Schule/Beruf: Carolina hat einen Hauptschulabschluss mit Qualifikation. Sie machte eine Ausbildung zur Einzelhandelskauffrau bei einem bekannten Discounter, wurde danach übernommen und arbeitet nun in einer Filiale in Ratingen.

Familienstand: ledig

Über sich: Carolina ist in Deutschland geboren, ihre Eltern kamen aus Polen und sind der guten Arbeitsbedingungen wegen nach Deutschland gekommen. Der sonntägliche Kirchenbesuch ist ihr und ihren Eltern wichtig. Carolinas Job ist stressig und deswegen hat sie nicht viel Zeit für Freunde, ein paar wenige trifft sie meist sonntags nach der Kirche in der Gemeinde der polnischen Katholikinnen und Katholiken.

### Karsten, 19

Schule/Beruf: Karsten hat sein Abitur gemacht. Er möchte demnächst Physik und Sport auf Lehramt an der Ruhr-Universität Bochum studieren.

Familienstand: Karsten ist nicht verheiratet, aber schon seit drei Jahren mit seiner Freundin Jasmin zusammen.

Über sich: Karsten hat sein Abitur mit einem mittelpträglichen Notendurchschnitt bestanden. Nun freut er sich darauf, etwas Neues zu beginnen, und hofft, dass ihm ein Studium seiner Lieblingsfächer Spaß machen wird. Um Jasmin auch weiterhin regelmäßig sehen zu können, plant er, in der Nähe seiner elterlichen Wohnung zu studieren. Jetzt schon von zu Hause auszuziehen, kann er sich noch nicht leisten. Karsten hat in seiner Gemeinde einige Jahre eine Messdienergruppe geleitet und dort auch Jasmin kennengelernt. Für ihn stand jedoch nicht so sehr der Glaube im Vordergrund, sondern mehr das Gemeinschaftsgefühl bei dieser Tätigkeit. Mit dem Beginn des Studiums wird dafür nun wohl kaum noch Zeit bleiben.

### Ben, 4

Schule/Beruf: Ben geht in den nahe gelegenen katholischen Kindergarten.

Familienstand: Er lebt zusammen mit seinen Eltern und seiner Babyschwester in einer kleinen Mietwohnung.

Über sich: Ben ist schon groß, neulich hat er im Kindergarten bereits die Schleife gelernt. Hier klettert er am liebsten auf dem Klettergerüst und malt Bilder von Abenteuern, die er noch erleben will. Im Kindergarten erzählen sie schon mal von Gott. Der ist angeblich für alle da, und man kann ihm all seine Sorgen und seinen Kummer erzählen, wann immer man möchte. Das nennt man dann beten. Manchmal hat Ben Kummer: Seit langer Zeit muss er sich mit seiner nervigen Babyschwester ein Zimmer teilen und sie schreit immerzu. Außerdem muss Papa so viel arbeiten, dass er kaum zu Hause ist, und Mama hat auch wenig Zeit für ihn, weil sie sich ständig um seine Schwester kümmern muss. Deshalb freut Ben sich immer besonders auf den Kindergarten, wo er seine Freunde trifft.

Name: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_



## Ellen, 57

Schule/Beruf: Realschulabschluss/Ausbildung zur Bankkauffrau bei der Sparkasse, arbeitet dort als Kundenberaterin.

Familienstand: ledig

Über sich: Ellen muss nur noch ein paar Jahre arbeiten und freut sich schon sehr auf ihre Rente. Endlich wird sie einmal ausgiebig Zeit für sich und ihren Dackel Carlos haben. Er ist die Liebe ihres Lebens und sie erfreut sich täglich an ihrem „kleinen Racker“. Zusammen mit ihrer guten Freundin Cordula und deren Hund geht sie jedes Wochenende die große Runde um den See. Sie liebt die Natur und die frische Luft. Kirche interessiert Ellen nicht mehr sonderlich, nachdem ihr der Pfarrer damals nach der schwersten Entscheidung ihres Lebens – eine Abtreibung – nicht helfen konnte oder wollte und ihr sogar noch Vorwürfe gemacht hat. Sie hält die Kirche als Hilfsorgan für Bedürftige für wichtig, findet selbst aber seither keinen Zugang zur Sache mehr.

## Janina, 25

Schule/Beruf: Janina hat keinen Schulabschluss.

Familienstand: Sie ist geschieden und hat zwei Kinder: Justin (12) und Liam (6).

Über sich: Janina wollte gern Friseurin werden, doch leider kam ihr die plötzliche Schwangerschaft mit Justin dazwischen; die Schule konnte sie nicht beenden. Der Vater von Justin trennte sich schon zwei Monate nach seiner Geburt von Janina. Ohne Abschluss und Ausbildung lebte sie als Alleinerziehende zunächst von staatlicher Unterstützung. Ihre Mutter unterstützt Janina, wo sie kann, doch da diese selbst zurzeit arbeitslos ist, hält sich dies in Grenzen. Ihren Vater hat Janina nie kennengelernt.

Eines Tages lernte sie Patrick kennen, sie waren sehr verliebt und heirateten früh, zwar nur im kleinen Kreis, jedoch mit weißem Kleid und in der Kirche. Nur wenige Zeit später wurde der kleine Liam geboren. Patrick hatte einen ordentlichen Job als Installateur, Janina wusste sich und die Kinder versorgt und war überglücklich. Zu Patricks Hobbys zählte der regelmäßige Gang in die Spielhalle in der Nachbarschaft. Janina fand das nie gut. Deswegen gab es nach einiger Zeit auch böse Streit zwischen beiden, der Stress zwischen ihr und Patrick wurde immer größer, er hatte sich verändert und sie glaubte, dass er den Kindern nicht mehr gut tun würde. Also trennten sie sich und ließen sich schließlich scheiden. Das Sorgerecht für beide Kinder hat Janina, doch da sie immer noch keine Ausbildung machen konnte – sie musste sich ja um die Kinder kümmern –, lebt sie nun erneut von der „Stütze“. Von einer Bekannten hat sie neulich erfahren, dass es Beratungsstellen vom SKF (Sozialdienst katholischer Frauen) gibt, die jungen Müttern in solch einer Lebensphase helfen. Janina wünscht sich sehr, endlich einer geregelten Arbeit nachzugehen, um ihren beiden Söhnen etwas bieten zu können.



# Modul 6 – Feedback zum Zukunftsbild

## Vorschau

Thema	„ <b>Meine Meinung zählt!</b> “ – Ein konstruktives Feedback aus Schülersicht zum Zukunftsbild verfassen
Kernanliegen	Indem die Schülerinnen und Schüler ihre Ansichten zum Zukunftsbild begründet mithilfe einer kooperativen Methode erarbeiten, entwickeln sie ein zielführendes Feedback. Damit fördern sie ihre Urteilskompetenz.
Medien/Material	→ Begriffskarten Zukunftsbild
Arbeitsblätter	→ <b>Begriffskarten Zukunftsbild</b> → <b>Vorlage für fiktiven Brief an Projektbüro Zukunftsbild</b>
Methodenauswahl	→ Meinungsbarometer → Votungskarten → Think-(Group)-Pair-Share → Gemeinschaftsbrief verfassen
Kompetenzaufbau	Aus dem Inhaltsfeld 5 <sup>1</sup> : <b>Schülerinnen und Schüler können</b> → beispielhafte Aufgaben der Kirche nennen, → verdeutlichen, dass die Kirche soziale Verantwortung in der Gesellschaft übernimmt bzw. aktiv werden muss, → Möglichkeiten und Schwierigkeiten erörtern, als katholische Christin oder katholischer Christ am Leben der Kirche teilzunehmen.  → Urteilskompetenz: Feedbackgestaltung → Methodenkompetenz: Präsentationsfähigkeit → Selbstkompetenz: Kreativität → Sozialkompetenz: Teamarbeit
Mögliche Binnendifferenzierung	+ Zur Erstellung des (fiktiven) Briefs können Textbausteine gereicht werden. Die Vertiefungsphase muss nicht erfolgen. +++ Selbstständiges Unterrichten der Lernenden: Eine Schülergruppe oder einzelne Schülerinnen/Schüler organisieren die Vertiefungsphase selbstständig.

<sup>1</sup> Vgl. Kernlehrplan Sekundarstufe I. Katholische Religionslehre.



### Didaktisch-methodischer Kommentar

Die Schülerinnen und Schüler haben das Zukunftsbild und seine sieben Begriffe kennengelernt. Nun bewerten sie ihre Eindrücke und Erkenntnisse zum Thema abschließend. Die Lernenden schulen so ihre Urteilskompetenz und lernen, ihre persönliche Meinung über die Entwicklung und die Bemühungen des Zukunftsbildes zu äußern.

Eine lernproduktivitätssteigernde Feedbackkultur in einer Lerngruppe zu etablieren, ist essenziell und wurde in den vergangenen Jahren nicht nur durch die Studien von John Hattie<sup>1</sup> belegt. Es geht darum, Lernenden die Möglichkeit zu bieten, ihre Kompetenzen auszubauen. Dazu gehört nicht zuletzt die Fähigkeit, konstruktive Kritik adressatengerecht, sinnvoll und angemessen zu formulieren. Denn nur durch die Übernahme einer neuen Perspektive und den entsprechenden positiven Hinweis auf einen zu optimierenden Sachverhalt kann man aus suboptimalen Bedingungen lernen und einen eigenen Lernzuwachs garantieren. Diese Feedbackkultur betrifft alle Beteiligten des Lehr-Lern-Prozesses!

Diese Unterrichtsstunde ist ganz der Urteilsfindung und – bei Kritik – einem entsprechenden Optimierungsvorschlag gewidmet. Zu Beginn setzt die Religionslehrkraft moderierend in den Unterricht ein und bittet die Schülerinnen und Schüler um ein Voting zum Zukunftsbild. Hier steht die sachlich begründete und individuelle Meinung der Einzelnen im Fokus. Hierfür können unterschiedliche Methoden angewandt werden, zielführend könnte z. B. ein Meinungsbarometer (siehe unten) sein.

In einer kooperativen Arbeitsphase analysieren die Lernenden nun selbstständig ihre persönliche Meinungseinschätzung. Darüber hinaus ist es ihre Aufgabe

festzulegen, auf welcher Begründungsbasis sie ihre Meinung entwickelten. Um ihre Ideen und Äußerungen zu sichern, notieren sie ihre Gedanken (anonym) auf Karten. Diese Karten dienen im späteren Unterrichtsverlauf als Diskussionsgrundlage.

In einer angeschlossenen Gruppenarbeitsphase (je nach Lerngruppe kann auch eine Partnerarbeit angeleitet werden) werden eben diese Votingkarten besprochen und diskutiert. Die Lehrkraft hat die Karten der Schülerinnen und Schüler zuvor eingesammelt, neu gemischt und in einer anderen Reihenfolge den Lernenden aus der Gruppe gegeben, sodass neue Perspektiven anderer Lernender die Gruppenarbeit vielschichtig gestaltend vertiefen können.

In einem zweiten Arbeitsschritt erhalten die Gruppen nach der gruppeninternen Diskussion den Arbeitsauftrag, einen fiktiven Brief an das Zukunftsbildbüro des Bistums Essen zu verfassen. In diesem sollen die unterschiedlichen Sichtweisen begründet dargestellt werden und Ideen gesammelt werden, die ggf. den Optimierungsbedarf aus Sicht der Schülerinnen und Schüler erläutern. In einer abschließenden Präsentations- und Reflexionsphase werden die unterschiedlichen Briefe vorgestellt und dokumentiert.

Je nach Leistungsniveau der Lerngruppe kann als Vertiefung aus den unterschiedlichen Briefen der Kursgemeinschaft nun ein gemeinsamer Brief an das Zukunftsbildbüro des Bistums Essen verschickt werden. Diese Aufgabe wirkt motivierend auf eine Lerngruppe, da hier ein konkretes Produkt entsteht, welches den internen Raum der Schulgemeinschaft verlässt und eine gezielte Wirklichkeitswirkung hervorrufen kann.

---

<sup>1</sup> Vgl. Waack, Sebastian. Wie wirkt Feedback im Unterricht? In: Kontexte. Lernen sichtbar machen – neue empirische Erkenntnisse für den Religionsunterricht, Juli 2015, S. 26 ff.



## Methode: Meinungsbarometer<sup>1</sup>

Das Meinungsbarometer kann gut zur Annäherung an eine Fragestellung, z. B. die Bestandsaufnahme, genutzt werden. Dabei werden die eigene Meinung und die Meinung anderer deutlich. Gleichzeitig können mit dieser nonverbalen Technik alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer gleichermaßen aktiviert und für folgende Arbeitsschritte vorbereitet und motiviert werden.

### Durchführung

Zu Beginn wird eine (erdachte) Linie durch den Raum gezogen, an deren jeweiligen Enden ein Zustimmungspol (Zustimmung = 100%/Ablehnung = 0%) und ein Ablehnungspol (Zustimmung = 0%/Ablehnung = 100%) gekennzeichnet werden. Zu verschiedenen Thesen/Fragen sollen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer je nach Zustimmungsgang zwischen den Polen aufstellen. Wer möchte, kann kurz erläutern, warum er/sie die Position eingenommen hat. Wichtig ist es, gegensätzliche Meinungen stehen zu lassen und nicht zu diskutieren. Die Methode ist sehr gut geeignet, um mit Kindern in ein Thema einzusteigen und darüber ins Gespräch zu kommen.

### Aufwand/Dauer

Das Meinungsbarometer kann jederzeit ohne große Vorbereitung und innerhalb kurzer Zeit (20–40 Minuten) durchgeführt werden.

## Zielgruppe/Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Das Meinungsbarometer kann in kleinen und großen Gruppen unterschiedlichen Alters angewandt werden.



## Leitfragen für den Unterrichtseinstieg (Vorschläge)

Bewertet die Umsetzung des Zukunftsbildes! Erinnert euch hier z. B. an die unterschiedlichen Projekte.

- Spricht das Zukunftsbild euch an? (Begründet eure Meinung argumentativ!)
- Findet ihr die sieben Begriffe des Zukunftsbildes treffend/passend? (Begründet eure Überlegungen argumentativ!)
- Erläutert, ob ihr die Inhalte des Zukunftsbildes optimieren würdet? Wenn ja, welche?
- Überlegt, ob ihr andere Menschen auf die Inhalte und Aussagen des Zukunftsbildes aufmerksam machen würdet? Wenn ja, wie? Begründet eure Ansichten.
- Nehmt zu folgender Aussage begründet Stellung: Kritische Stimmen sind der Meinung, das Zukunftsbild würde junge Menschen nicht ansprechen. Wie seht ihr das?

<sup>1</sup> Gekürzt und frei nach [www.uni-kassel.de/fb6/kommlab/werkzeuge/meinungsbarometer.html](http://www.uni-kassel.de/fb6/kommlab/werkzeuge/meinungsbarometer.html)

Name: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_



## Votingkarte

Meine Meinung zum Zukunftsbild ist folgende:

---

---

---

---

---

---

---

Meine Begründung hierfür lautet:

---

---

---

---

---

---

---

**Zukunftsbild**  
*Du bewegst Kirche*

### Arbeitsauftrag:

1. Diskutiert in eurer Gruppe über die unterschiedlichen Meinungen, welche ihr auf euren Votingkarten festgehalten habt. Welches Meinungsbild lässt sich hier zusammenfassen?

2. Verfasst einen (fiktiven) Brief an die zuständigen Personen im Zukunftsbildbüro. Erklärt ihnen, welche Eigenschaften und Merkmale des Zukunftsbildes ihr gut umgesetzt findet und an welchen Stellen ihr noch Optimierungsbedarf seht. Erläutert, wie dieser realisiert werden könnte.



# Arbeitsblatt

Name: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_



Logo der Schule o. Ä.

An  
Bistum Essen  
Projektbüro Zukunftsbild  
Zwölfling 16  
45127 Essen

Religionskurs:  
Zuständige Lehrkraft:  
Schule:  
Adresse:

Stadt, den

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Religionsunterricht haben wir uns mit dem Zukunftsbild und den sieben Begriffen auseinandergesetzt.

Folgende Merkmale und Eigenschaften haben wir als gut empfunden.  
Bitte machen Sie so weiter:

- 
- 
- 

In diesen Bereichen sehen wir allerdings noch Verbesserungsbedarf:

- 
- 
- 

Dazu hätten wir folgende Anregungen:

- 
- 
- 

Wir bedanken uns für diese Feedbackmöglichkeit und hoffen, dass Sie die eine oder andere Anregung in unserem Sinne umsetzen können.  
Vielen Dank für Ihre Bemühungen!

Mit freundlichen Grüßen  
Ihr Religionskurs der Schule

# Modul 7 – Praxistest: Zukunftsbild in der Schule!?!

## Vorschau

Thema	„Du bewegst Schule!?!“ – Kreative Projekterarbeitung für die Einsatzmöglichkeiten des Zukunftsbildes an Schule
Kernanliegen	Indem die Schülerinnen und Schüler die Ideen des Zukunftsbildes auf einen neuen Kontext hin anwenden und so Projektbeispiele für das Zukunftsbild an der Schule entwickeln, fördern sie ihre Handlungskompetenz.
Medien/Material	<ul style="list-style-type: none"><li>→ Tafel/Kreide</li><li>→ Plakate oder</li><li>→ OHP/Folie/Stifte oder</li><li>→ Beamer/PC/Activboard</li><li>→ Ggf. Methodenmappen „Arbeitshilfe 1“ und „Arbeitshilfe 2“ des Zukunftsbildbüros<sup>1</sup></li></ul>
Arbeitsblatt	→ <b>Arbeitsaufträge</b>
Methodenauswahl	<ul style="list-style-type: none"><li>→ Stummer Impuls</li><li>→ Brainstorming/Gruppenarbeit</li><li>→ Präsentation</li></ul>
Kompetenzaufbau	Aus dem Inhaltsfeld 5 <sup>2</sup> : <b>Schülerinnen und Schüler können</b> <ul style="list-style-type: none"><li>→ beispielhafte Aufgaben der Kirche nennen,</li><li>→ verdeutlichen, dass die Kirche soziale Verantwortung in der Gesellschaft übernimmt bzw. aktiv werden muss,</li><li>→ Möglichkeiten und Schwierigkeiten erörtern, als katholische Christin oder katholischer Christ am Leben der Kirche teilzunehmen.</li></ul> <ul style="list-style-type: none"><li>→ Handlungskompetenz: Zukunftsbild in der Schule leben</li><li>→ Urteilskompetenz: Anwendungsbereiche des Zukunftsbildes</li><li>→ Methodenkompetenz: Präsentationsfähigkeit</li><li>→ Selbstkompetenz: Kreativität</li><li>→ Sozialkompetenz: Teamarbeit</li></ul>

<sup>1</sup> Downloadmöglichkeit unter [www.zukunftsbild.bistum-essen.de](http://www.zukunftsbild.bistum-essen.de) (Downloads/Arbeitshilfen).

<sup>2</sup> Vgl. Kernlehrplan Sekundarstufe I. Katholische Religionslehre.





### Mögliche Binnendifferenzierung

+ Sollten die Schülerinnen und Schüler bei der kreativen Projektplanung Schwierigkeiten haben, können ihnen die Methodenmappen des Zukunftsbildes in Auszügen an die Hand gegeben werden. Sie können die Ideenfindung unterstützen.

+ + + Lernende können bereits nach der konkreten Ideenentwicklung in eine erste Umsetzungsphase gehen und gezielt Aufgaben fürs Projekt verteilen.

## Didaktisch-methodischer Kommentar

Das Unterrichtsvorhaben zum Zukunftsbild soll die Begriffe nicht nur bekannt machen, es geht auch darum, dass ihr Mehrwert verstanden wird. Begrifflichkeiten, wie sie das Zukunftsbild verwendet, können nur lebendig umgesetzt werden, wenn sie auch benutzt werden, wenn also mit ihnen gearbeitet wird. Für den Unterricht stellt sich nun folgerichtig die Frage: Wie kann das Zukunftsbild auch in der Schule stattfinden? Bietet sich hierfür Raum in der Schulgemeinschaft?

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich im Folgenden genau mit dieser Thematik auseinander und fördern nicht zuletzt ihre Handlungskompetenz. Ein stummer Impuls an der Tafel leitet den Unterricht ein. Die Lerngruppe beginnt, über das Für und Wider dieser These zu diskutieren. Die Religionslehrkraft moderiert die Diskussion und fasst Argumente stichwortartig an der Tafel zusammen, damit die Lernenden den Überblick behalten. In dieser moderierenden Tätigkeit ermöglicht die Lehrperson nun auch die Überleitung in die Arbeitsphase, indem sie sich nach den Umsetzungsmöglichkeiten für das Zukunftsbild in der Schule erkundigt.

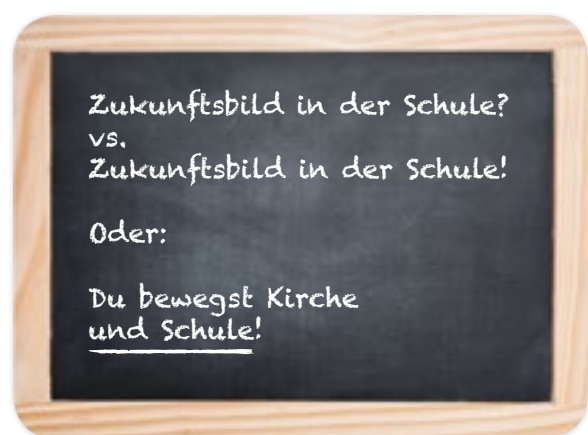
In einer Gruppenarbeitsphase bearbeiten die Lernenden im Folgenden Projektvorschläge, die sie später dem Religionskurs präsentieren werden. Es ist wichtig, den Lernenden für diese kreative Entwicklungsphase angemessene Arbeitszeit zur Verfügung zu stellen. Um die Schülerinnen und Schüler zu motivieren, ist es elementar, dass man ihnen verdeutlicht, dass diese Projekte nicht fiktiv bleiben sollen, sondern konkret umgesetzt werden können, so sie denn von der Schulgemeinschaft geleistet und befürwortet werden können. Die

Lernenden arbeiten konzentriert an ihren Vorschlägen und präsentieren diese abschließend.

In der Präsentationsphase erhält die komplette Lerngruppe einen Arbeitsauftrag; schließlich sollen die Vorschläge der unterschiedlichen Gruppen auch gerecht analysiert und ggf. bewertet werden. Die Ideen der unterschiedlichen Arbeitsgruppen werden so nicht nur wertgeschätzt, sondern auch zugleich auf ihre Umsetzungsrelevanz hin geprüft. Die Schülerinnen und Schüler erhalten hierbei ein hohes Mitspracherecht und fördern so ihre Urteils- und Handlungskompetenz. Aus Sicht der Lehrperson bietet sich hier die Möglichkeit, die Schülerbewertungen für die Leistungsbewertung am Schuljahresende als richtungsweisend anzuerkennen. Die Transparenz bei der Notengebung erhöht sich auf diese Weise für die Lernenden.

## Material

### Stummer Impuls an Tafel







# Exkurs C:

## Kirche vor Ort analysieren

### Vorschau

<b>Thema</b>	„ <b>Kirche als Gemeinde live erleben</b> “ – Schülerinnen und Schüler analysieren und bewerten die organisatorischen Strukturen, das Erscheinungsbild und die Bereiche gemeindlichen Lebens vor dem Hintergrund des Zukunftsbildes
<b>Kernanliegen</b>	Indem die Schülerinnen und Schüler die Leitmotive und Grundanliegen des Zukunftsbildes mit der gelebten Gemeindepraxis vergleichen, schulen sie ihre Urteilskompetenz hinsichtlich der lebensweltlichen Bedeutung konkreten kirchlichen Handelns. Sie setzen sich dabei mit ihren eigenen Erwartungen an kirchliches Handeln auseinander und entwickeln Möglichkeiten, diese zu realisieren.
<b>Medien/Material</b>	Erarbeitete Medien (Plakate, Videos, Audiobeiträge, Interviews) aus Exkurs A
<b>Arbeitsblätter</b>	→ <b>Arbeitsauftrag</b> → <b>Rollenkarten</b>
<b>Methodenauswahl</b>	→ Projektarbeit: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gestaltung einer Sonderausgabe des Pfarrbriefs</li> <li>• Gestaltung eines Beitrags für die Homepage der Kirchengemeinde</li> <li>• Entwicklung und Durchführung einer Talkrunde oder einer Podiumsdiskussion mit Vertretern der Lerngruppe und der Gemeinde</li> </ul>
<b>Kompetenzaufbau</b>	Aus dem Inhaltsfeld 5 <sup>1</sup> : <b>Schülerinnen und Schüler können</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>→ beispielhafte Aufgaben der Kirche nennen,</li> <li>→ erörtern, ob und auf welche Weise die/der Einzelne am Leben der Kirchengemeinde teilnehmen und wie sie/er ihren/seinen Auftrag als Christin/Christ im Alltag realisieren kann,</li> <li>→ Möglichkeiten und Schwierigkeiten erörtern, als katholische Christin oder katholischer Christ am Leben der Kirche teilzunehmen.</li> </ul> <ul style="list-style-type: none"> <li>→ Urteilskompetenz: Erwartungsbewertung</li> <li>→ Methodenkompetenz: Kommunikationsfähigkeit</li> <li>→ Medienkompetenz: Erstellung eines Pfarrbriefs o. Ä.</li> <li>→ Selbstkompetenz: Kreativität</li> <li>→ Sozialkompetenz: Teamarbeit</li> </ul>

<sup>1</sup> Vgl. Kernlehrplan Sekundarstufe I. Katholische Religionslehre.

## Mögliche Binnendifferenzierung

Die Ideenansätze zu den Projekten ermöglichen es den Schülerinnen und Schülern, je nach ihren unterschiedlichen Stärken und Interessenausrichtungen eine produktorientierte Aufgabe zu finden, die ihrem Leistungsniveau entspricht. Je nach Lerngruppe kann die Lehrkraft darüber hinaus noch individuelle Hilfestellung geben.

## Didaktisch-methodischer Kommentar

Für diesen Exkurs wird vorausgesetzt, dass sich die Schülerinnen und Schüler bereits intensiv mit den strukturellen Gegebenheiten und besonderen Aktivitäten einer Kirchengemeinde vor Ort beschäftigt haben. Insofern verfolgt dieser vertiefende Exkurs zum einen das Anliegen einer Rückschau auf die vielfältigen erarbeiteten Ergebnisse. Zum anderen geht es um einen Transfer: die Auseinandersetzung mit dem Zukunftsbild im Hinblick auf gelebte kirchliche Wirklichkeit. Ist in der Kirchengemeinde vor Ort etwas von den Grundanliegen oder konkreten Themen des Zukunftsbilds wiederzufinden? Was könnte – aus der Sicht der Schülerinnen und Schüler – für das Gemeindeleben hilfreich sein, um die Ziele des Zukunftsbildes zu verwirklichen? Der Exkurs bietet die Vernetzung der Lebenswelten „Schule“ und „Kirche“ bzw. „Gemeinde“, die – ebenfalls im Sinne des Zukunftsbildes – dazu einlädt, voneinander zu lernen und auf dieser Grundlage gemeinsam wirksam zu werden: Schülerinnen und Schüler wie Gemeinde können erkennen, dass interessante Kooperationen zwischen beiden möglich sind, und ggf. sogar konkrete Initiativen dazu ergreifen.

Diese Sequenz knüpft an die methodische Kompetenz der Schülerinnen und Schüler zur Projektarbeit an, die in Exkurs A bereits genutzt und geschult wurde. Die dabei erarbeiteten Ergebnisse und Produkte (zusammengestellte Informationen, Interviews, Filme, Plakate etc.) sollten von Beginn dieser Unterrichtssequenz an zur Verfügung stehen, um das Unterrichtsvorhaben entlang der einzelnen Module prozessorientiert weiterzuführen.

In methodischer Hinsicht bietet sich an, das bereits kennengelernte „Setting“ der Gemeinde (Personen und Aktionen) im Raum der Schule verdichtet zu rekonstruieren. In einem ersten Schritt sollte dafür ein geeignetes, den

Schülerinnen und Schülern vertrautes Format gesucht werden. Dies kann gemeinsam mit den Lernenden erarbeitet oder von der Lehrkraft vorgeschlagen werden, wie etwa eine Talkrunde oder Podiumsdiskussion, an der Vertreterinnen und Vertreter der Kirchengemeinde teilnehmen und sich den Fragen und Anliegen der Schülerinnen und Schüler stellen. Es kann auch ein Medium der Gemeinde sein, das die Schülerinnen und Schüler im Rahmen des ersten Exkurses kennengelernt haben, das sie aber nun aus ihrer eigenen Perspektive gestalten, wie etwa eine Sonderausgabe des Pfarrbriefs oder einen Beitrag für die Homepage.

### Idee 1: Gestaltung einer „Sonderausgabe“ des Pfarrbriefs

Mithilfe der bereits erarbeiteten Inhalte aus Exkurs A können die Lernenden eine „Schülerausgabe“ des gemeindlichen Pfarrbriefs erstellen. Zur Verbindung der vorliegenden Inhalte mit der Erarbeitung des Zukunftsbildes bietet sich etwa an, die Pfarrbriefausgabe nach den sieben Begriffen des Zukunftsbildes zu untergliedern und Aktivitäten des Gemeindelebens den einzelnen Kapiteln zuzuordnen. Wichtig ist dabei, dass die Schülerinnen und Schüler nicht das Selbstverständnis der Gemeinde wiedergeben, sondern ihre eigene Perspektive konsequent bewahren: In dieser „Sonderausgabe“ haben sie die Möglichkeit, die kennengelernten Aktivitäten der Gemeinde, Gottesdienste, aber auch ihre Eindrücke von Einzelpersonen und Gruppen konstruktiv zu bewerten.

Darüber hinaus kann ein Teil der Lerngruppe auch die mit dem Zukunftsbild gemachten Erfahrungen im Kontext Schule beschreiben und in einem zusätzlichen Artikel dazu Ideen vorstellen, die die Lernenden im Rahmen des Unterrichtsvorhabens entwickelt haben.

Ideal wäre, wenn die fertige Ausgabe des Pfarrbriefs bei einer weiteren Gelegenheit der Gemeinde vorgestellt



werden könnte. Möglicherweise ist sie bereit, die Schülerausgabe auch als eigene Ausgabe zu drucken und in der Gemeinde auszulegen oder eine Wandzeitschrift zu erstellen. Hierzu empfiehlt es sich, bereits frühzeitig die geknüpften Kontakte zur Gemeinde wiederherzustellen und die entsprechenden Verantwortlichen über das Anliegen zu informieren und ggf. an der Entstehung zu beteiligen.

### Idee 2: Gestaltung eines Homepagebeitrags

Angelehnt an Idee 1, könnten hier Beiträge für die Gemeindehomepage erarbeitet werden. Mit dem/der Administrator/-in der betreffenden Seite können Sie vorab klären, was möglich ist und rechtlich zulässig.

### Idee 3: Talkshow/Podiumsdiskussion

Das Format einer Talkshow oder Podiumsdiskussion erfordert zunächst eine Zuspitzung der bisherigen Ergebnisse zu einem Diskussionsthema. Möglicherweise sind im Anschluss an die Erarbeitung im ersten Exkurs oder über die Auseinandersetzung mit dem Zukunftsbild hinaus Beobachtungen geäußert worden oder Fragen in der Lerngruppe entstanden, die sich für ein provokantes und diskutables Thema eignen. Beispiel: „Kirche soll vielseitig sein – aber für Jugendliche gibt es in Gemeinden selten Platz!“ oder „Kirche soll wirksam und nah sein, warum fühlen sich dann trotzdem so viele Menschen nicht angesprochen?“

Gemeinsam werden in der Lerngruppe zur Vorbereitung auf die Diskussion Fragen und Probleme gesammelt, die in einem solchen Rahmen erörtert werden können. Wichtig ist, dass die Schülerinnen und Schüler dabei auch ihren Erwartungshorizont klären und verbalisieren können – etwa anhand der Maßstäbe, die das Zukunftsbild an die Erscheinungsform kirchlicher Praxis richtet. Welche Voraussetzungen müssen aus Sicht der Schülerinnen und Schüler erfüllt sein? Wie könnte ein Gemeindeleben aussehen, in dem sich auch junge Menschen wohlfühlen?

Zu überlegen ist, mit welchen Vertreterinnen und Vertretern der Gemeinde vor Ort die geplanten Themen diskutiert werden können. Diese sollten gezielt zu der Diskussion im Rahmen einer Unterrichtsstunde oder im Rahmen einer Gemeindeveranstaltung eingeladen werden; ebenso müssen die Rollen der einzelnen Diskussionsteilnehmer/-innen aus den Reihen der Schülerinnen und Schüler vereinbart und geklärt werden.

Wichtig ist, eine angemessene Form der Sicherung des Geschehens vorzubereiten, etwa von einigen Schülerinnen und Schülern in der Rolle der Beobachterin/des Beobachters ein Protokoll über das Gespräch anfertigen zu lassen. Eine aufwendigere, aber effektivere Form ist das Aufzeichnen der Talkshow bzw. Podiumsdiskussion durch ein Kamerateam, um sie später noch einmal ansehen und genauer analysieren zu können. Hier bietet sich eine fächerübergreifende Kooperation etwa mit dem Deutschunterricht oder Kunstunterricht an, da hier filmische und rhetorische Aspekte analysiert werden können.

## Methode: Talkshow<sup>1</sup>

### Grundidee

Gesellschaftliche oder politische Themen können bei dieser Methode personalisiert und kontrovers präsentiert werden. Die Methode dient oft mehr der Unterhaltung der Zuschauer denn als Informationsgrundlage und verspricht dabei nicht nur trockene Fakten, sondern den Schlagabtausch der Akteure, dessen Ausgang oft mehr interessiert als der Inhalt.

<sup>1</sup> Vgl. [www.sn.schule.de/~sud/methodenkompodium/module/2/1\\_8.htm](http://www.sn.schule.de/~sud/methodenkompodium/module/2/1_8.htm) (05.01.2016).





## Durchführung

- Die Lehrkraft und die Schülerinnen und Schüler sollten im Vorfeld ein kleines Sendekonzept planen: Die verschiedenen Rollen können durch kleinere oder größere Text- oder Hinweiskarten vorbereitet werden.
- Die Sitzordnung ist für die Talkshow von großer Bedeutung. Sie sollte einer „echten“ Talkshow nachempfunden sein. In der Mitte oder vorn sitzen im Halbkreis die Talkshowgäste. Das Publikum sitzt ihnen im Halbkreis gegenüber. Die Vertreterinnen und Vertreter kontroverser Positionen sollten möglichst auseinander sitzen, denn räumliche Nähe kann Differenzen verwischen.
- Für die Talkshow werden verschiedene Rollen vergeben:
  - Moderator/-in: Ihm oder ihr wird eine besonders wichtige Aufgabe zuteil. Sie oder er sollte sich durch kommunikative Fähigkeiten auszeichnen. Weiter sollte er/sie in der Lage sein, „Ordnung“ in das Gespräch zu bringen, also bei „Hängern“ neue Stichworte liefern und „Ausbrecher“ zum Thema zurückführen. Außerdem sollte sie/er mit den Rollen der Gäste vertraut sein.
  - Die Gäste der Talkshow sollten verschiedene Standpunkte zum Thema vertreten.
  - Das Publikum sollte die Talkshow genau beobachten und bewerten. Dabei kann es hilfreich sein, einen Fragen- oder Stichwortkatalog zu Hilfe zu nehmen. (Wie argumentieren die Gäste? Liegt Effekthascherei vor? Reden Gäste applausversessen? usw.)
- Nachdem die Lehrkraft das Talkshowthema bekannt gegeben hat, werden Gruppen gebildet.
- Jede Gruppe arbeitet sich nun in eine/-n Repräsentantin/-en ein, die oder der dann in der Talkshow die entsprechende Rolle spielt.
- Alle anderen werden in der eigentlichen Talkshow das Publikum spielen.

- Die Talkshow selbst sollte auch dem Muster einer „echten“ Talkshow folgen: Nach einer kurzen Begrüßung durch die Moderatorin oder den Moderator stellen sich alle Gäste kurz vor. Die Moderatorin/der Moderator versucht, durch neugierige Fragen und durch kontroverse Stichpunkte ein Gespräch in Gang zu setzen und im Fluss zu halten.
- Für die eigentliche Talkshow sollte ein zeitlicher Rahmen festgesetzt werden. Hilfreich ist es, wenn die Moderatorin/der Moderator am Ende der Show ein kleines Fazit aus der Diskussion zieht.
- Nach der Talkshow sollte eine Auswertungsrunde nicht fehlen. Das Publikum berichtet von seinen Erfahrungen und Beobachtungen.

## Rollenkarten (Auswahl)

- Priester/Pfarrer/Pastor/Diakon der Gemeinde
- Gemeinde- oder Pastoralassistent/-in
- Pfarrgemeinderatsmitglied/  
Kirchenvorstandsmitglied
- Eine Person mit langjähriger ehrenamtlicher Tätigkeit in der Gemeinde
  - Welche Ansichten könnte sie haben?
- Jugendliche, die die Sonntagsgottesdienste langweilig finden und nicht so recht etwas mit Kirche und Gemeindeleben anzufangen wissen
- Jugendliche, die enttäuscht sind, dass keine Jugendgruppen für sie in der Nähe angeboten werden
- Junge Mutter, deren Kind keinen Platz in der katholischen Kindertagesstätte der Gemeinde bekommen hat, obwohl sie jeden Sonntag in den Gottesdienst geht

Usw.

Name: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_



## Material zu Idee 1

### Arbeitsauftrag:

Erstellt eine kreative „Sonderausgabe“ eines Pfarrbriefs. Diese soll das Thema „Zukunftsbild“ in der Schule und der Gemeinde aufgreifen. Sammelt beispielsweise Beiträge zu den unterschiedlichen Begriffen des Zukunftsbildes (berührt, wach, vielfältig, lernend, gesendet, wirksam, nah).

Wenn ihr euch nicht sicher seid, wie ein Pfarrbrief aussehen kann, findet ihr auf der folgenden Homepage Informationen dazu sowie eine Mustervorlage für die Gestaltung eines Pfarrbriefs:

- [www.pfarrbriefservice.de](http://www.pfarrbriefservice.de)
- [www.pfarrbriefservice.de/file/din-a5-pfarrbrief-vorlage-pdf#download](http://www.pfarrbriefservice.de/file/din-a5-pfarrbrief-vorlage-pdf#download)

## Rollenkarten (Beispiele) – Material zu Idee 3

### Moderatorin/Moderator

Die Moderatorin oder der Moderator einer Talkshow leitet das Geschehen. Sie oder er stellt Fragen, die eine Diskussion einleiten, verbindet aber auch Aussagen der Talkgäste und entwickelt hieraus weiterführende Fragen. Die Moderatorin oder der Moderator sollte immer den Überblick über das Geschehen behalten und die Show leiten.

### Talkgäste (allgemein)

Der Talkgast wird meist deshalb zu einer Talkshow eingeladen, weil er oder sie für ein Thema Experte/Expertin ist oder selbst von etwas betroffen. Entsprechend seiner /ihrer Position zum Diskussionsgegenstand ist es sinnvoll, sich schon vorab Argumente für die eigene Sache zu überlegen.

# Modul 8 – Inhaltliche Reflexion und Feedback

## Vorschau

Thema	„Und wie ist es gelaufen?“ – Schülerfeedback zum Unterrichtsvorhaben
Kernanliegen	Indem die Schülerinnen und Schüler anhand unterschiedlicher Verfahren Feedback zum Unterrichtsvorhaben erteilen dürfen, lernen sie, angemessen und sinnvoll argumentiert, Arbeitsprozesse und deren Inhalte zu bewerten. Damit fördern sie ihre Urteilskompetenz.
Medien/Material	<ul style="list-style-type: none"><li>→ Foto: Abstimmung</li><li>→ Leitfragen: Was ist Feedback? → Definition</li><li>→ Feedback: Methoden (z. B. Zielscheibe, Ampel, Highlight/Stolperstein, Skala/Meinungslinie)</li></ul>
Arbeitsblätter	<ul style="list-style-type: none"><li>→ <b>Feedbackregeln</b></li><li>→ <b>Aufgabenkarten „Zielvereinbarung“ und „Feedback“</b></li></ul>
Methodenauswahl	<ul style="list-style-type: none"><li>→ Bildimpuls</li><li>→ Unterrichtsgespräch</li><li>→ Einzelarbeit – Feedback geben</li><li>→ Einzelarbeit – Karten ausfüllen</li></ul>
Kompetenzaufbau	Aus dem Inhaltsfeld 5 <sup>1</sup> : <b>Schülerinnen und Schüler können</b> <ul style="list-style-type: none"><li>→ beispielhafte Aufgaben der Kirche nennen,</li><li>→ verdeutlichen, dass die Kirche soziale Verantwortung in der Gesellschaft übernimmt bzw. aktiv werden muss,</li><li>→ Möglichkeiten und Schwierigkeiten erörtern, als katholische Christin oder katholischer Christ am Leben der Kirche teilzunehmen.</li></ul> <ul style="list-style-type: none"><li>→ Handlungskompetenz: Feedback aufnehmen</li><li>→ Urteilskompetenz: Feedback geben</li><li>→ Methodenkompetenz: Präsentationsfähigkeit</li><li>→ Selbstkompetenz: Kreativität</li><li>→ Sozialkompetenz: Teamarbeit</li></ul>

<sup>1</sup> Vgl. Kernlehrplan Sekundarstufe I. Katholische Religionslehre.



## Mögliche Binnendifferenzierung

+ Die Vergabe des Feedbacks kann enger gefasst werden, z. B. durch eine etwas restriktivere Methodenwahl für die Feedbackvergabe. Antwortmöglichkeiten könnten vorgegeben werden.

+ + + Die Schülerinnen und Schüler schreiben abschließend nicht nur eine Zielvereinbarungskarte, sondern einen kleinen Abschlussbericht (eine Seite), in dem sie erläutern, was im Unterrichtsvorhaben stattgefunden hat. Sie verdeutlichen, was ihnen gut oder weniger gut gefallen hat, und erstellen einen Ausblick für weitere Aufgaben.

## Didaktisch-methodischer Kommentar

Die Ergebnisse der Hattie-Studien belegen, dass Feedback für den nachhaltigen Lernprozess unerlässlich ist.<sup>1</sup> Aus diesem Grund widmet sich diese Stunde des Unterrichtsvorhabens dem Thema. Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihren Lernprozess selbst und lernen, ihn zu bewerten. Dies ermöglicht ihnen, auch zukünftig Aufgaben strukturiert anzugehen und zu lösen.

Um die Schülerinnen und Schüler für ein methodisches Schwerpunktthema zu interessieren und zu motivieren, kann man das Unterrichtsvorhaben spannend mit einem Bildimpuls beginnen. Kunsthistoriker/-innen, Bilddidaktiker/-innen, Kulturwissenschaftler/-innen u. a. weisen beim religionspädagogischen Umgang mit Bildern immer wieder darauf hin, dass es elementar ist, die Bildmedien nicht nur zu instrumentalisieren, sondern ihnen sachgemäße Behandlung und Erschließung zukommen zu lassen.<sup>2</sup>

In einem Unterrichtsgespräch wird – ausgehend vom Foto – das Thema Feedback näher beleuchtet. „Was ist Feedback? Wozu ist es gut?“ Die Schülerinnen und Schüler erhalten durch den Einstieg wesentliche Impulse für die Erarbeitungsphase. Hierbei Transparenz zu schaffen, ist elementar und sorgt dafür, dass die Schülerinnen und Schüler ihre persönliche Bewertung des Unterrichtsvorhabens abschließend konsequenter und konzentrierter durchführen.

In der Erarbeitungsphase geben die Lernenden mithilfe unterschiedlicher Methoden Feedback zum Unterrichtsvorhaben. Die Lehrkraft entscheidet sich für jene Methode, die zu ihrer Lerngruppe passt. Elementar ist, dass jede Schülerin und jeder Schüler die Möglichkeit hat, frei, ehrlich und – wenn gewünscht – anonym zu bewerten. Diese Wertung zeigt nicht nur den Lernenden aktuell, wie der Lernprozess wahrgenommen wurde, sondern kann der Lehrperson selbst auch ein persönliches Feedback geben.

Ein Feedback, welches relevant für die gesamte Lerngruppe ist, wird in der Lerngruppe besprochen und bewertet. Visuelle Methoden eignen sich hierfür besonders gut, da die Schülerinnen und Schüler dem gemeinsamen Analyseprozess damit gezielter folgen können. Abschließend ist das Feedback nur dann eine sinnvolle Maßnahme, wenn von ihm ausgehend neue Zielvereinbarungen für den weiteren Unterricht getroffen werden. Die Erteilung von konstruktiver Kritik wird bei dieser Gelegenheit von Schülerinnen und Schülern erneut eingeübt.

Ein Feedbackprozess ist ein stetiger Kreislauf. Nur mithilfe der neuen Zielvereinbarung können sich alle Beteiligten zukünftig weiterhin daran messen und beurteilen, welche Fortschritte erfolgt sind und woran noch gearbeitet werden muss. So erreicht man eine wünschenswerte und zielsichere Qualitätssicherung.

Zur individuellen Sicherung wird eine Zielvereinbarungsf formulierung für jeden (wenn gewünscht, auch für die Lehrkraft) auf einer Karte festgehalten. Sie ermöglicht zu einem späteren Zeitpunkt im Schuljahr eine Überprüfung der Selbstkompetenz sowie anderer Kriterien der Evaluation.

<sup>1</sup> Vgl. Waack, Sebastian. Wie wirkt Feedback im Unterricht? In: Kontexte. Lernen sichtbar machen – neue empirische Erkenntnisse für den Religionsunterricht, Juli 2015, S. 26 ff.

<sup>2</sup> Vgl. [www.bibelwissenschaft.de/wirelex/das-wissenschaftlich-religionspaedagogische-lexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/bilder/ch/3daae0b9e1530621d2c6f2c797dd41f0](http://www.bibelwissenschaft.de/wirelex/das-wissenschaftlich-religionspaedagogische-lexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/bilder/ch/3daae0b9e1530621d2c6f2c797dd41f0) (10.05.2016).

## Methoden (Auswahl)

### Punktebewertung auf einer Zielscheibe<sup>1</sup>

Es wird eine große Zielscheibe aufgemalt. Man unterteilt die Zielscheibe wie eine Torte in so viele Stücke/Bereiche, wie man Punkte/Informationen abfragen möchte; dazu schreibt man jeweils an den äußeren Rand der Zielscheibenbereiche. Die Schülerinnen und Schüler bekommen Klebepunkte (für jeden Feedbackpunkt einen) und kleben diese in die Zielscheibenbereiche: Mitte bedeutet „trifft voll zu“ („voll getroffen“), ganz außen bedeutet „trifft überhaupt nicht zu“ („trifft es überhaupt nicht“). Die Klebepunkte sind für alle Schülerinnen und Schüler gleich; aus diesem Grund ist ein nahezu anonymes Feedback mit dieser Methode möglich.

### Ampelmethode<sup>2</sup>

Die Schülerinnen und Schüler haben jeweils eine grüne, eine gelbe und eine rote Karte. Verschiedene Punkte, die z. B. auf einer Folie oder an der Tafel stehen, werden abgefragt und die Zahl der jeweils hochgehaltenen roten, gelben und grünen Karten an der Tafel oder auf der Folie notiert. Dem Hochhalten der roten Karte könnte man z. B. die Bedeutung zuordnen: „Dem stimme ich nicht zu.“ oder „Damit konnte ich nichts anfangen.“, während das Hochhalten der grünen Karte z. B. bedeuten könnte: „Dem stimme ich völlig zu.“ oder „Das hat mir gut gefallen.“. Das Hochhalten der gelben Karte bedeutet „teils, teils“.

Diese Feedbackmethode lässt sich zügig im Unterricht einbauen, ist jedoch nicht anonym.

### Highlight und Stolperstein<sup>3</sup>

Man legt auf einen Tisch einen Stein, stellt in einem Abstand davon eine hohe Haushaltskerze (z. B. eine LED-Kerze) auf und zündet/schaltet sie an. Jede Schülerin und jeder Schüler erhält zwei Kärtchen. Auf das erste Kärtchen werden Stichworte notiert zu dem Aspekt „Das waren Highlights für mich“. Diese Kärtchen werden neben die Kerze gelegt. Auf das zweite Kärtchen notieren die Schülerinnen und Schüler Stichworte zu dem Aspekt „Das waren Stolpersteine für mich.“ und legen ihr Kärtchen in die Nähe des Steins.

Dieses Feedback lässt sich auch gut nach einer Stunde oder Doppelstunde anwenden: „Das war heute das Highlight für mich.“ bzw. „Das war heute ein Stolperstein für mich.“.

Alternativ kann man z. B. auch mit den Begrifflichkeiten arbeiten „Das war Sahne.“ oder „Das ging mir auf den Keks.“.

### Meinungslinie<sup>4</sup>

In der Mitte des Klassenzimmers kann z. B. mit Kreide oder einem Seil eine Linie gezogen werden. Das eine Ende repräsentiert Zustimmung/eine positive Bewertung, das andere Ablehnung/eine negative Bewertung. Die Lehrkraft stellt nun unterschiedliche Fragen zum Thema, in diesem Fall zum Feedback, und alle Schülerinnen und Schüler positionieren sich an der Linie ihrer Meinung gemäß. Stimmt man zu, an einem Ende, ist man neutral, in der Mitte, lehnt man es ab, am anderen Ende.

---

<sup>1</sup> Vgl. [www.gebonn.de/downloads/feedback\\_methoden.pdf](http://www.gebonn.de/downloads/feedback_methoden.pdf) (25.07.2016).

<sup>2</sup> Ebenda

---

<sup>3</sup> Ebenda

<sup>4</sup> Vgl. Meinungsbarometer in Modul 6, S. 77.



## Material

### Ideen zur Überleitung ins Unterrichtsgespräch (Leitfragen)

L.: Wer von euch wurde bereits schon einmal zu seiner Meinung gefragt, wenn es um die Qualität eines Produkts oder einer Sache geht? (Abstimmung, Handzeichen)

**Was haltet ihr davon?**

**Warum, glaubt ihr, ist solch ein Feedback wichtig?**

**Was ist Feedback überhaupt?**

**Und wie gebe ich ein angemessenes Feedback?**

### Definition: Feedback

Ein Feedback ist eine pointierte, meist subjektive Rückmeldung von Prozessbeteiligten. Nach Abschluss eines bestimmten Prozesses informieren sie sich gegenseitig über Schwierigkeiten und machen konstruktive Verbesserungsvorschläge.

*„Ihre Meinung ist uns wichtig!“*



Name: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_



## Was ist Feedback?<sup>1</sup>

Bei einem Feedback gibt man sich eine Rückmeldung zum Inhalt eines Themas z. B. im Reliunterricht und/oder zum Verhalten einer Person.

### Regeln für Feedbackgeber

- Rückmeldungen sind immer freiwillig. Es geht darum, mehr darüber zu erfahren, wie andere einen selbst wahrnehmen. Die Rückmeldung beschreibt eine Beobachtung einer anderen Person zu einem selbst, manchmal wird auch über einen Sachverhalt gesprochen. Das heißt aber auch, solch eine Einschätzung ist immer subjektiv.
- Eine Rückmeldung sollte immer begründet und konstruktiv sein. Das heißt, man sagt seinem Gegenüber, welches Verhalten man an ihr/ihm als positiv und welches man als negativ empfindet, und macht Vorschläge wie sie/er dieses Verhalten wenn nötig zukünftig verbessern könnte.

### Regeln für Feedbacknehmer

- Wer ein Feedback erhält, hört der Feedbackgeberin/dem Feedbackgeber aufmerksam zu und lässt sie/ihn ohne Einwand ausreden. Abschließend bedankt man sich für die Rückmeldung der/des anderen.
- Wenn man das Feedback nicht verstanden hat, fragt man höflich nach einer genaueren Erklärung.
- Nach einem Feedback überdenkt man die erhaltenen Anmerkungen und wägt ab, welche man umsetzen möchte.



<sup>1</sup> Vgl. Klepsch, Rüdiger. Feedback für Dummies, Weinheim, 2015, Schummelseite.

# Arbeitsblatt



Name: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_

## 🚩 Zielvereinbarung

Was werde ich in den nächsten Stunden des Reliunterrichts besser machen als bisher? Warum?

---

---

---

Welches Verhalten sollte ich im Reliunterricht unbedingt beibehalten? Warum?

---

---

---

Was habe ich in den letzten Stunden des Reliunterrichts gelernt?

---

---

---



Adressiert an:

Christina Mustermann

Klasse 8c

Heimschule Musterland

→ Für das nächste Schuljahr!

## ✏️ Aufgabe:

Notiere hier Stichworte auf der Postkarte, in denen du zusammenfasst, welche Änderung du dir für die nächsten Stunden im Reliunterricht vornimmst und was du gelernt hast. Adressiere die Karte sinnvoll, z. B. an dich selbst.

## 🚩 Feedback für Lehrerinnen und Lehrer

Folgendes könnten Sie in den nächsten Unterrichtsstunden anders gestalten:

---

---

---

Dieses Verhalten im Reliunterricht fand ich bei Ihnen besonders gut und möchte es gern öfter sehen:

---

---

---

Wie könnte ich unseren gemeinsamen Unterricht noch besser mitgestalten?

---

---

---



Adressiert an:

Frau K. Musterfrau

Religionslehrerin Kurs 8

Heimschule Musterland

→ Für das nächste Schuljahr!

## ✏️ Aufgabe:

Notiere hier Stichworte auf der Postkarte, in denen du zusammenfasst, welche Änderung du dir für die nächsten Stunden im Reliunterricht von deiner Lehrerin oder deinem Lehrer wünschst.

# 5. Quellenverzeichnis

## Printmedien

- **Die Bibel.** Altes und Neues Testament. Einheitsübersetzung, Freiburg, 1980.
- **ALBERT,** Mathias u.a. (Hg.) Jugend 2015. Eine pragmatische Generation im Aufbruch, Shell Deutschland Holding, Frankfurt am Main, 2015.
- **ENGLERT,** Rudolf. Innenansichten. Perspektiven der Unterrichtsforschung auf die Praxis gegenwärtigen Religionsunterrichts. In: kontexte. Lernen sichtbar machen – neue empirische Erkenntnisse für den Religionsunterricht, Juli 2015, S. 12–19.
- **HILGER,** Georg u.a. Religionsdidaktik – Ein Leitfadens für Studium, Ausbildung und Beruf (Neuausgabe), München, 2010.
- **KLEPSCH,** Rüdiger. Feedback für Dummies, Weinheim, 2015, Schummelseite.
- **MENDL,** Hans. Religion erleben: Ein Arbeitsbuch für den Religionsunterricht, München, 2008.
- **RAHNER,** Karl. Kleines Konzilskompendium. Freiburg, 2001.
- **SLIWKA,** Anne. Drei Methoden zum Gruppenlernen. In: Lernwelten, 2/1999, S. 71 ff.
- **WAACK,** Sebastian. Wie wirkt Feedback im Unterricht? In: kontexte. Lernen sichtbar machen – neue empirische Erkenntnisse für den Religionsunterricht, Juli 2015, S. 26 ff.
- **Zukunftsbild. Chronologie und Ereignisse.** / Projekte und Ergebnisse, Essen 2015.
- **Zukunft** auf katholisch – lebendige Kirche im Dialog. Die erste Wegstrecke des Dialogprozesses im Bistum Essen.
- **Zukunftsbild. Faltplan** in Grau. Essen 2014. (Downloadmöglichkeit unter [zukunftsbild.bistum-essen.de/downloads/](http://zukunftsbild.bistum-essen.de/downloads/))
- **Zukunftsbild.** Methoden und Materialien. Zum Kennenlernen des Zukunftsbildes.
- **Zukunftsbild.** Methoden und Materialien 2. Vor Ort wird das Zukunftsbild konkret.
- **Zukunftsbild.** Das Zukunftsforum im Bistum Essen.

## Internetquellen

- **Zukunftsbild Bistum Essen**  
[zukunftsbild.bistum-essen.de](http://zukunftsbild.bistum-essen.de) (23.06.2016)
- **20 Projekte des Zukunftsbildes**  
[zukunftsbild.bistum-essen.de/index.php?id=95](http://zukunftsbild.bistum-essen.de/index.php?id=95)  
 (10.05.2016)
- **Bistum Essen**  
[www.bistum-essen.de](http://www.bistum-essen.de) (23.06.2016)
- **Jugend im Bistum Essen**  
[www.jugend-im-bistum-essen.de](http://www.jugend-im-bistum-essen.de) (23.06.2016)
- **Geschichte des Bistums Essen**  
[www.bistum-essen.de/info/bistum/geschichte-und-zahlen/](http://www.bistum-essen.de/info/bistum/geschichte-und-zahlen/) (10.05.2016)
- **Facebookseite Bistum Essen**  
[www.facebook.com/bistumessen](http://www.facebook.com/bistumessen) (23.06.2016)
- **Medienforum des Bistums Essen**  
[www.medienforum-essen.de](http://www.medienforum-essen.de) (23.06.2016)
- **Artikel: Homo religiosus**  
 Blume, Michael. Homo religiosus. In:  
[www.spektrum.de/magazin/homo-religiosus/982255](http://www.spektrum.de/magazin/homo-religiosus/982255) (10.05.2016)
- **Artikel: Legendärer Pädagoge**  
 Flitner, Andreas. Legendärer Pädagoge. In:  
[www.zeit.de/1996/03/Legendaerer\\_Paedagoge](http://www.zeit.de/1996/03/Legendaerer_Paedagoge)  
 (31.03.2016).
- **Artikel: Warum wir glauben müssen**  
 Schüle, Christian. Warum wir glauben müssen. In:  
[www.zeit.de/zeit-wissen/2013/01/Glaube-Religion-Psychologie](http://www.zeit.de/zeit-wissen/2013/01/Glaube-Religion-Psychologie) (10.05.2016)
- **Balkenwaage**  
[de.wikihow.com/Eine-Balkenwaage-f%C3%BCr-Kinder-bauen](http://de.wikihow.com/Eine-Balkenwaage-f%C3%BCr-Kinder-bauen) (08.07.2015)
- **Bildbetrachtung im Religionsunterricht**  
[www.bibelwissenschaft.de/wirelex/das-wissenschaftlich-religionspaedagogische-lexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/bilder/ch/3daae0b9e-1530621d2c6f2c797dd41f0](http://www.bibelwissenschaft.de/wirelex/das-wissenschaftlich-religionspaedagogische-lexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/bilder/ch/3daae0b9e-1530621d2c6f2c797dd41f0) (10.05.2016)
- **Bildrechte**  
[www.pfarrbriefservice.de/image/flussdiagramm-im-labyrinth-der-bildrechte-gif](http://www.pfarrbriefservice.de/image/flussdiagramm-im-labyrinth-der-bildrechte-gif)
- **DIE WOLFSBURG**  
[www.die-wolfsburg.de](http://www.die-wolfsburg.de) (31.03.2016)
- **Dogmatische Konstitution über die Kirche: Lumen Gentium**  
[www.vatican.va/archive/hist\\_councils/ii\\_vatican\\_council/documents/vat-ii\\_const\\_19641121\\_lumen-gentium\\_ge.html](http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19641121_lumen-gentium_ge.html) (31.03.2015)
- **Entdeckendes Lernen**  
[www.fh-kiel.de/index.php?id=8797](http://www.fh-kiel.de/index.php?id=8797) (01.04.2016)
- **Hirtenwort**  
[de.wikipedia.org/wiki/Hirtenbrief](http://de.wikipedia.org/wiki/Hirtenbrief)
- **Inklusion in NRW**  
[www.schulministerium.nrw.de/docs/Schulsystem/Inklusion](http://www.schulministerium.nrw.de/docs/Schulsystem/Inklusion) (31.03.2016)
- **Interview mit Michael Anhut (Rheinische Post – online 17.12.2015)**  
[www.rp-online.de/nrw/staedte/mettmann/viele-religioese-menschen-verlassen-kirche-aid-1.5636272](http://www.rp-online.de/nrw/staedte/mettmann/viele-religioese-menschen-verlassen-kirche-aid-1.5636272)  
 (10.05.2016)
- **Kernlehrplan NRW – Lehrplannavigator**  
[www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/lehrplannavigator-s-i](http://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/lehrplannavigator-s-i) (31.03.2016)
- **Kirche im WDR: 1LIVE Kirche**  
[www.kirche-im-wdr.de/startseite](http://www.kirche-im-wdr.de/startseite) (10.05.2016)



- **Methode: Brainstorming**  
methodenpool.uni-koeln.de/brainstorming/frame-set\_brainstorming.html (08.01.2016)
- **Methode: Feedback**  
www.gebonn.de/downloads/feedback\_methoden.pdf (18.11.2015)
- **Methode: Gruppenpuzzle**  
Gruppenpuzzle in Kürze. In: lehrerfortbildung-bw.de/kompetenzen/projektkompetenz/methoden\_a\_z/gruppenpuzzle (01.12.2015)
- **Methode: Internetrecherche**  
blog4search.blogspot.de/2011/11/besser-finden-im-netz-zehn-wertvolle.html (07.07.2015)  
  
lehrerfortbildung-bw.de/kompetenzen/projektkompetenz/methoden\_a\_z/recherche/suchstrategien.htm (07.07.2015)  
  
lehrerfortbildung-bw.de/kompetenzen/projektkompetenz/methoden\_a\_z/recherche/suchoperatoren.htm (07.07.2015)
- **Methode: Meinungsbarometer**  
www.uni-kassel.de/fb6/kommlab/werkzeuge/meinungsbarometer.html (01.04.2016)
- **Methode: Reportage**  
Arbeitsblatt von H.-A. Riepel. www.riepel.net/methoden/Reportage.pdf (04.12.2015)
- **Methode: Talkshow**  
www.sn.schule.de/~sud/methodenkompodium/module/2/1\_8.htm (05.01.2016)
- **Methodenpool: Universität Köln**  
Reich, K. (Hg.): Methodenpool. In: methodenpool.uni-koeln.de (08.01.2016)
- **Zum Thema: sexueller Missbrauch. Informationsseite der Deutschen Bischofskonferenz im Internet**  
www.dbk.de/themen/thema-sexueller-missbrauch (10.05.2016)

## Statistische Quellen

- Jahreserhebungsstatistiken des Bistums Essen. Gesamttabelle Bistum Essen. 2014. In: Geografisches Informationssystem des Bistums Essen.

# 6. Bildnachweis

## Kapitel 1

Foto: Achim Pohl

## Kapitel 2

Fotos: Achim Pohl

## Kapitel 3

Fotos: Nicole Cronauge, Achim Pohl, Simon Wiggen, Volker Wiciok

## Modul 1

Foto: Achim Pohl

## Modul 2

Foto: Nicole Cronauge

## Modul 3

Fotos: Nicole Cronauge, labormikro/CC 2.0

## Modul 4

Fotos: Nicole Cronauge, Achim Pohl, Volker Wiciok

## Exkurs B

Foto: Nicole Cronauge

Karikaturen: Thomas Plaßmann

## Modul 5

Foto: Martin Steffen

## Modul 6 und 8

Foto: Achim Pohl

# Impressum

- Herausgeber:** Bistum Essen  
Zwölfling 16  
45127 Essen
- [www.bistum-essen.de](http://www.bistum-essen.de)
- Dezernat Schule und Hochschule  
Zukunftsbüro
- 2016
- Redaktion:** Nicola Stud (Leitung)  
Thomas Rünker  
Markus Etscheid-Stams
- Unter Mitarbeit von:** Markus Zingel  
Karina Seiler  
Harald Gesing
- Layout und  
technische Umsetzung:** smply.gd GmbH, Essen



